

M A G A Z I N
DETMOLDER SCHULE
FÜR ARCHITEKTUR
INNENARCHITEKTUR

STADTPLANUNG

WIR ZIEHEN BLANK

Hochschule Ostwestfalen-Lippe University of Applied Sciences NUMMER 5 \ Ausgabe 2014 UNBEZAHLBAR

Nummer 5 \ 2014 Editorial \ 5

ZUMTOBEL

Your light in a world of change.



Städel Museum, Frankfurt/DE

Zumtobel. Das Licht.

"Licht und Architektur erfordern gerade in einem Museum ein Höchstmaß an Harmonie, um den Besuchern einen uneingeschränkten Kunstgenuss zu gewährleisten und zugleich Exponate konservatorisch zu schonen. Durch die langjährige Partnerschaft mit Zumtobel konnten wir unser gemeinsames Wissen zur Realisierung eines einmaligen Museumsbau hervorragend kombinieren."

Kai Otto

Geschäftsführer schneider+schumacher



Mehr zum Projekt: www.zumtobel.com/staedel



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

2014 steht die fünfte Ausgabe von **52 Grad** – der Zeitschrift der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur der Hochschule Ostwestfalen-Lippe – unter dem Motto "Wir erfinden uns neu".

Die **52 Grad** hat 2013 zum 120. Geburtstag der Detmolder Schule nicht nur eine Jubiläumsausgabe herausgegeben, sondern wurde zudem mit dem International Corporate Media Award in Silber ausgezeichnet. Diese internationale Anerkennung war Motivation und Anreiz, den Relaunch der Zeitschrift 2014 mit neuem Logo und neuem Erscheinungsbild anzugehen.

Damit steht die Zeitschrift sinnbildlich für die Aktivitäten und die internationale Vernetzung und Sichtbarkeit der Detmolder Schule. Unterschiedliche Formate werden für die Kooperation mit Institutionen und Hochschulen in Europa und anderen Kontinenten genutzt: Summerschools, Workshops und Gastdozenturen ermöglichen den Studierenden in Detmold und im Ausland einen intensiven Austausch mit anderen Kulturen, Sprachen und Projekten.

Die Detmolder Schule zeichnet sich dadurch aus, dass sie den Studierenden durch praxisnahe und internationale Studiengänge – darunter zwei englischsprachige Masterangebote – einen Zugang zum nationalen und internationalen Arbeitsmarkt eröffnet. Mit über 40 Partnerhochschulen und den vom DAAD geförderten Programmen mit den USA, Brasilien und weiteren südamerikanischen Ländern wurden langjährige Kontakte auf- und ausgebaut.

Verschaffen Sie sich selber einen Eindruck von der vielfältigen und internationalen Atmosphäre an der Detmolder Schule: bei der Lektüre der **52 Grad** oder jederzeit persönlich auf dem Campus Emilie – etwa am Tag der offenen Tür am 10. Mai 2014.

Prof. Dr.-Ing. Uta Pottgiesser Dekanin der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur 6 \ Inhalt 52 Grad Nummer 5 \ 2014

Standard of Living

Titelgeschichte

Wir ziehen blank

52 Grad erhält ICMA 12

Neu im sozialen Netzwerk 14

Voll eingeschlagen!

57

WIR

ZIEHEN

Vernetzung

104	Monika Lepel
105	Stefan Scheer
106	Thomas Fröhling
107	Bernd Kniess
108	Im besten Licht
109	Nur schön hilft ja nicht
110	Neue Helden in Detmolo
111	und eine Legende

Studentisches Leben

Otadontisonos Edbon			
114	Detmold, was geht?		
116	Charge my brain		
118	Architektur im Kontrast		
121	Eins, zwei, drei, ganz viele		
122	Kissenknicker, Buntstiftschwinger		
	und eine Unbekannte		
124	Read it		
126	Masterplan		
128	Mehr als Architektur		
130	Zahlen bitte!		
132	Ausgezeichnet!		
133	Lies das!		
134	Ideenfabrik		
136	Das Letzte: Glosse		
137	Das Letzte: Hausgemacht		
138	Impressum		

Show	vroom		
18	Knocking on heaven's door	58	Apokalypsefreies Europa
20	Begleiterprojekt	59	Klappe und Action!
22	Willkommen Zuhause	60	Strukturen in der Natur
23	Die neue Mitte	62	SkulpturPur
	New York, New York	64	Hybrid: Bielefeld neu erleben
24	Minimal leben	66	Hoch oben im Baum
26	Neue Wege	68	SpielRaum
27	Von der Muse geküsst	69	Stilrausch "Design trifft Individualität"
28	Radikal kreativ	70	Gesund Wohnen
30	Concrete Canoe	71	Angekommen
32	Ringelnatz, Burton & ein Experiment		
34	Focus on	Zoom	
36	Adieu Tristesse		
37	Lemgo lighted	74	Kaffee/Kippen/Kondensmilch
38	Ruhe im Getümmel		Detmolds WG-Küchen
39	Druck 1.0		
	Fantasiewelt: Dachboden	Forse	chung
40	Form follows movement	84	ConstructionLab
42	Die Macht der Farbe	86	PerceptionLab
44	Techno-Logic	88	UrbanLab
46	Das Licht des Goldes		
48	Spa-Bad im Wald		
50	We are Wood	Studium Global	
51	Unklare Alltäglichkeiten	92	POSIAC SL'13
52	Concept goes reality	94	Summer Schools Südamerika
53	Nomen nominandum	96	Auf und davon - Leben im Ausland
54	Modernes Wohnzimmer	98	Japan
56	Römische Inspiration	99	Die Welt zu Gast in Detmold

100







Wir ziehen blank

Das Bessere ist der Feind des Guten. In diesem Sinne erfinden wir die 52 Grad neu. Just in dem Moment, in dem das Magazin international ausgezeichnet wird, macht sich eine Gruppe Master-Studierender der Detmolder Schule daran, die Marke 52 Grad neu zu definieren.

menten ihres äußeren Erscheinungsbilds. Betreut werden sie dabei von Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann.

"Für mich ist der Stolz, der in dem Magazin spürbar wird, das zentrale Element", fasst eine Studentin ihre Analyse zusammen. "Für mich ist es die Schaufensterfunktion, die Möglichkeit, das vielfältige kreative Arbeiten der Detmolder Schule sichtbar zu machen", antwortet ein Kommilitone. Und eine dritte Studentin ergänzt: "Im Zentrum steht für mich der Designanspruch. 52 Grad hat einen starken Designanspruch, das muss in der Marke sichtbar werden."

So vielfältig wie die Definitionen der inneren Markenwerte, so vielfältig sind die Logo-Ansätze, die in der Mitte des Semesters im Rahmen eines Pitchs (Werberdeutsch für Wettbewerb) präsentiert werden. Von der sensiblen Weiterentwicklung des bestehenden Logos, das vor fünf Jahren von Viktor Schiller entwickelt wurde, bis zum radikalen Neuanfang reichen die Entwürfe. Expressive Signets finden sich ebenso darunter wie rein typografische Ansätze.

Prof. Hofmann und Art-Director Markus Tiggemann leiten zwar die Diskussion, die nach der Präsentation einsetzt. Die Entscheidung, welcher Entwurf tatsächlich weiter bearbeitet und schließlich realisiert werden soll, liegt jedoch bei der gesamten Gruppe. Die Master-Studierenden des Corporate-Design-Projekts und die Mitglieder der aktuellen 52-Grad-Redaktion entscheiden gemeinschaftlich, wie das zentrale Markenzeichen ihres Magazins künftig aussehen soll. Jede und jeder hat dabei das gleiche Stimmengewicht, ob Student oder Professor.

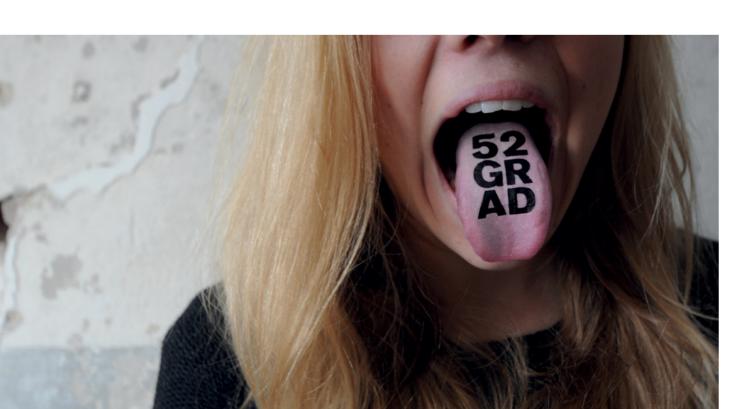
Am Ende, nach mehreren Entscheidungsschritten und Diskussionsrunden, setzt sich der Entwurf von André Osthaar durch. Ein typografischer Ansatz, der stark vom Designanspruch des Magazins geprägt ist und durchaus vorausgreifend die weitere Entwicklung des Magazins schon heute ein Stück weit antizipiert. Verbunden mit der Logo-Entwicklung ist die Konzeption eines neuen Gestaltungsrasters für die Coverseiten der einzelnen Magazinausgaben, das André Osthaar gemeinsam mit Katharina Bröckling, Pia Aletta Peters und Phyllis Buschmeyer kreiert.

NEHMEN UNS DIE FREIHEIT

Wir nehmen uns die Freiheit, eigene Regeln zu kreieren. Wir nehmen uns die Freiheit, unabhängig zu sein. Wir nehmen uns die Freiheit, blank zu ziehen.

Überall in der Welt wird blank gezogen. Seien es die Femen-Aktivistinnen, die ihren nackten Oberkörper als Protest gegen politische und menschenrechtliche Unstimmigkeiten bloßlegen. Sei es die NSA, vor der wir auch uns gewissermaßen nackt und verletzlich fühlen, wenn jede unserer digitalen Äu-Berungen mitgelesen wird. Oder die Nacktscanner am Flughafen, wo jeder komplett, obwohl bekleidet, seinen Körper bloßlegt. Aber was wir mit WIR ZIEHEN BLANK ausdrücken wollen, soll auf eine ganz andere Art und Weise Bedeutung bekommen. Blank ziehen heißt für uns nicht nackt sein. Blank ziehen kann eine Qualität darstellen. Der Begriff blank ziehen kommt ursprünglich aus dem Mittelalter, als noch mit echten Schwertern gekämpft wurde. Der Ritter hat sich allerdings nicht selbst nackig gemacht, sondern seine Waffe aus der Schwertscheide gezogen, um zu kämpfen. Er hat seine Waffe somit blank gezogen. Nett zu wissen, dass blank ziehen nicht immer gleich nackt sein bedeutet.

Wir sind nicht direkt auf die Epistemologie eingegangen, aber zu Anfang unserer Arbeit sind wir direkt zu einer Erkenntnis gekommen: Das 52-Grad-Magazin muss sich wandeln und erwachsener werden. Wie? Das alte Erscheinungsbild haben wir radikal verändert und blank gemacht. Es gab nur noch ein weißes Blatt als Cover. Das Logo wurde von allen Teilnehmern des Projektes neu er- oder überarbeitet. Reduziert, markant und in schwarzen Akzidenz-Versalien springt es einem nun entgegen. Das alte polarisierende raumbildende 52-Grad-Logo gerät da schnell in Vergessenheit. Nicht nur das Logo wird blank gezogen, sondern im Anschluss auch das Coverraster. Die alten Winkelflächen werden rausgeworfen und es wird Platz für Neues gemacht. Das stempelartige Logo ist prägnant, geht nicht auf dem Cover unter und unterstützt die



Nummer 5 \ 2014

Message, die wir mit der 52 Grad verteilen wollen, "Wir nehmen uns die Freiheit." Wir nehmen uns die Freiheit, mal etwas Neues zu machen, finanziell unabhängig und auch einfach mal anders zu sein. Jedes Jahr steht das Magazin mit einem neuen Team vor der Aufgabe, die vielen Beiträge der Professoren und Studenten in ein Magazin zu verwandeln. Sie stehen oftmals vor blanken Fakten, die in adäquate Beiträge umgewandelt werden. Oftmals der blanke Wahnsinn, wie dies in solch einer kurzen Zeit geschieht. Es ist bewundernswert, welche Identifikation mit dem Magazin innerhalb der Redaktion vorhanden ist, und diese tragen wir nach außen.

Die Tattooaktion aus wieder entfernbaren Klebetattoos soll dies unterstützen. Jeder soll Teil der 52-Grad-Geschichte werden. Also, sei dabei und zieh gemeinsam mit uns blank, ob bei der Tattooaktion auf der Releaseparty, als Teilnehmer der Redaktion oder einfach als Leser unseres Magazins.

Definitiv wollen wir auch wie die Femen-Girls eine Aussage treffen, aber dafür müssen wir uns nicht in unser Adamskostüm schmeißen, sondern unser Äußeres aussagekräftiger machen, um damit auf die guten Beiträge im Inhalt zu verweisen. Blank ziehen mal anders.

Wir ziehen blank \ 13

G ENERATION**DESIGN**

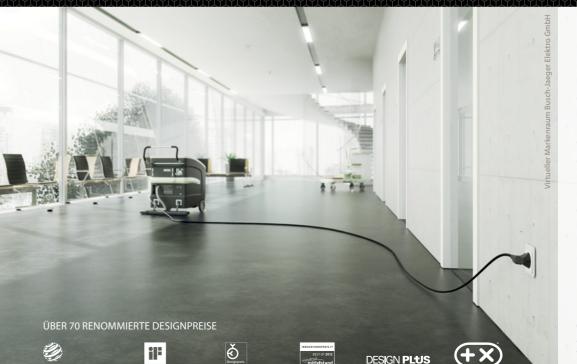


Designgetriebene Innovationsstrategien sichern den Weg in die unternehmerische Zukunft

Wir entwickeln Ihre neuen Strategien und Geschäftsmodelle, entwerfen innovative Produkte mit ausgezeichneter Gestaltung und setzen Ihre interaktive Kommunikation um. Sichern Sie langfristig den Wert Ihrer Produkte, Ihrer Marke und Ihres Unternehmens, Unser Design gestaltet und sichert Zukunft.

GENERATIONDESIGN GmbH, Agentur für reale und virtuelle Produktentwicklung Designmanagement und digitale Kommunikation





Nummer 5 \ 2014

Hohe Auszeichnung für 52 Grad

52 Grad wird mit dem "International Corporate Media Award" 2013 in Silber ausgezeichnet. "Das ist eine wunderbare Bestätigung für unsere Arbeit", freut sich Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, der das Magazin vor fast fünf Jahren gegründet hat und es seither jährlich mit studentischen Redaktionen immer wieder neu auf die Beine stellt.



Der International Corporate Media Award (ICMA) ist aus dem European Newspaper Award hervorgegangen und wird jährlich für herausragende und besonders innovative Formen der Magazingestaltung und -konzeption verliehen. Es handelt Die Studierenden übernehmen gemeinsam mit Prof. Hofmann sich nicht um einen studentischen Wettbewerb, sondern die sämtliche Aufgaben selbst - von der Anzeigen-Akquisition, Studierenden der Detmolder Schule stehen hier mit ihrem Professor in Konkurrenz zu großen Agenturen wie beispielsweise Ogilvy & Mather, die im vergangenen Jahr ebenfalls einen ICMA in Silber gewonnen haben, sowie großen Verlagen wie Hoffmann und Campe oder Gruner und Jahr. Die in-



ternational besetzte Jury aus Fachleuten des Designs und der Kommunikation hatte in diesem Jahr 389 Magazine und Corporate-Media-Produkte aus zahlreichen europäischen Ländern, China, Singapur, Marokko, Australien und Brasilien zu bewerten. Neben hochprofessionellen Auftritten für Marken wie BMW, Roche oder die Deutsche Bank sowie Zeitschriften wie "Vogue Italia" (Italien), "11 Freunde" (Deutschland) oder "The Economist" (Großbritannien) wurde auch 52 Grad mit einem der begehrten Awards ausgezeichnet.

"Mit 52 Grad sind wir von Anfang an einen ungewöhnlichen Weg gegangen", erläutert Prof. Hofmann. "Visuell haben wir zwar ein klares Raster entwickelt, wir spielen aber immer wieder ganz bewusst damit, um auf diese Weise die Vielfalt und das kreativ Unangepasste der Detmolder Schule zu verdeutlichen." Das Besondere an dem Magazinprojekt: die für finanzielle Unabhängigkeit sorgt, über die gesamte redaktionelle Arbeit bis zum Editorial Design. Unterstützt werden sie dabei von dem Berliner Innenarchitekten und Designer Markus Tiggemann sowie von Heide Teschner, der Pressereferentin der Detmolder Schule.



Die diesjährige Redaktion. Studenten aus den Bereichen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung.









.. trifft bekannte Gestalter (5). Heute: Markus S nehrfach ausgezeichneter Architekt, Ex-Direk Coolhaas' AMO, heute Hosoya Schäfer Architec

Frage: Human Centered Design bedeutet für S

"... in der heutigen Zeit vor allem ein neuartig

(aus: 52 Grad, Nr. 2, 2011, S. 5)

52 Grad Magazin 29. November 2013 @



Wow!!! S2 Grad wird mit dem International Corporate Media Award 2013 in Silber ausgezeichnet. Eine wunderbare Bestätigun für unsere Arbeit und die aller bisherigen Redaktionsmitglieder. Der International Corporate Media Award (ICMA) ist aus dem European Newspaper Award hervorgegangen und wird jährlich für herausragende und besonders innovative Formen der Magazingestallung und –konzeption verliehen.



52 Grad ist ein Magazin. So richtig old school. Analog. Nicht digital. Zum Blättern. Nicht zum Klicken. Zum Stöbern. Nicht zum Scrollen. Und trotzdem: Ganz ohne digitale Anbindung geht es heutzutage eben nicht: Deshalb hat 52 Grad jetzt einen Facebook-Account.

Wer wissen will, was sich rund um den 52-Grad-Kosmos gerade so tut, der kann auf Facebook Kontakt aufnehmen. Einblicke nehmen in die Arbeit der Redaktion. Neuigkeiten als Erster erfahren. Ausgewählte Artikel lesen. Die schönsten Fotos anschauen. Und natürlich: Seine Meinung kundtun. In diesem Sinne: Like us on facebook!

facebook.de/52Grad.Magazin

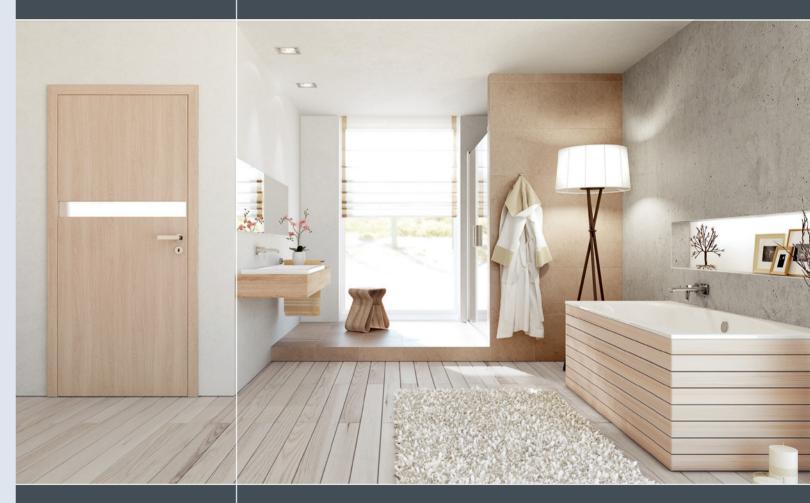


I-Redaktion steht! 21 Studierende aus ur, der Architektur und erstmals auch ung haben sich an die Arbeit gemacht. ein Brainstorming, was wir in dieser

Themen festgelegt und erste on einem Blog-Finder über Upcycling

ind nicht laut

IM TEAM UNSCHLAGBAR – KREATIVE IDEEN UND INNOVATIVE WERKSTOFFE.



Als Hersteller innovativer Produkte für das Baugewerbe stehen wir als kompetenter Partner bei der Realisierung verschiedenster Bauprojekte zur Seite. Von der Schalungsplatte für Design mit Sichtbeton über Werkstoffe und Plattenmaterialien für den Innenausbau bis hin zu Türen und Zargen für ganzheitliches Interieur-Design. – Mit uns realisieren Sie Ihre Ideen.

Westag & Getalit AG

Postfach 26 29 33375 Rheda-Wiedenbrück Germany

Tel. +49 5242 17-0 Fax +49 5242 17-75000 www.westag-getalit.de zentral@westag-getalit.de





18 - 71 \ Hochgradig kreativ \ Willkommen im Showroom \ Wie wird an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur gearbeitet? \ Wie entstehen Projekte, Entwürfe und Abschlussarbeiten? \ Nicht reden, sondern zeigen \ Denn Taten sagen mehr als Worte \ Zumindest manchmal \ Zumindest hier \ Zumindest jetzt

52 Grad

knocking

on heaven's door

In der Not frisst der Architekt sicher keine Fliegen, sondern steht vor der Aufgabe, neue innovative Wohnkonzepte zu entwickeln. Denn wenn die Nachfrage nach Wohnraum immer weiter steigt, kann sich ein alter Speicher auch schon einmal zu einer neuen Dachgeschosswohnung wandeln.





Das Hansaviertel in Berlin stellte einige Studierende genau vor diese Herausforderung. Als INTERBAU (IBA 1957) wurde dieses Quartier mit neuartigen Wohnideen von internationalen Architekten bekannt. Unter anderem plante der brasilianische Architekt Oscar Niemeyer dort einen Wohnriegel. In dem Gebäude gibt es ein Dachgeschoss, welches als Speicher benutzt wird. Die Denkmalpflege erlaubte keine Veränderungen an der Fassade, weshalb nur über die Öffnung des Dachs eine Belichtung möglich war.

Während eines Workshops in Berlin wurde in Zusammenarbeit mit dem Büro "wiewiorra hopp schwark architekten" die Thematik und die Entwicklung des Konzeptes bearbeitet und mit täglichen Diskussionen und Vorträgen über Wohnungsbau und über Oscar Niemeyer ergänzt. Nach dem Workshop entstanden dann die Konzepte, welche zum Teil auch als Thesen weiter entwickelt wurden.

Die Projekte sind davon geprägt, einen außergewöhnlichen Ort mit besonderen Wohnformen zu schaffen. Miriam Knass entwickelte beispielsweise Singleapartments, die durch gemeinsame Atrien eine Vierergruppen-Gemeinschaft bilden, Bruno Wedekind schuf Atrien-Häuser, die an einer offenen Straße liegen, und in der Konzeption von Jean-Baptiste Guillemain können die Bewohner über ausladende Treppen an den Rand der Attika gelangen. Diese drei Arbeiten wurden 2013 in Detmold und Berlin mit Preisen ausgezeichnet.



22 \ Showroom \ Der Begleiter Showroom \ Der Begleiter \ 23 52 Grad Nummer 5 \ 2014

DER BEGLEITER

Die Lebenshilfe veranstaltet zu ihrem 50-jährigen Bestehen einen Wettbewerb für Studierende der Hochschule. Sie legt vor allem Wert auf eine einfache und effiziente Produktion in ihren Werkstätten. Durch die gestalterischen Freiheiten sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt und bilden einen hervorragenden Nährboden.

Zwölf Bachelor-Studierende der Innenarchitektur haben sich der Jubiläumsaufgabe der Lebenshilfe Detmold gestellt. Unterstützt wurden sie dabei von Prof. Ulrich Nether. Sie sollten ein Produkt entwerfen, das sowohl neben dem preisgekrönten, gemeinsam produzierten Wanderstab "Gemse" als eigenständiges Objekt bestehen kann, als auch für seine Nutzer nachhaltig ist. Selbstverständlich sollte der Begleiter in den Werkstätten der Lebenshilfe herstellbar sein, zur Wertschöpfung Öffentlichkeit gewinnen.

Den ersten Preis, verbunden mit der Realisierung ihres Produktes, hat Kristina Herrmann gewonnen. Ihr Entwurf, der zusammenrollbare Rucksack "Maki", wird nun in den Behindertenwerkstätten der Lebenshilfe produziert. Die Jury beurteilte einstimmig: Der Entwurf schafft es, innovative Gestaltung und moderne Anmutung tauglich zu machen für eine Klientel, wie sie der Lebenshilfe zugeneigt ist. Besonders hervorzuheben ist die Durcharbeitung von der Berücksichtigung

der Fertigungs- und Vertriebsmöglichkeiten der Lebenshilfe bis ins Detail bis hin zu Vorschlägen für Werkzeuge. Es wurden zwei weitere Preise vergeben, für besondere Innovation und für die besondere Gestaltungsidee.

Der Innovationspreis ging an André Osthaar, seine "Eastwood" Brillen mit Holzgestellen zeichnen sich laut Jury durch eine besonders raffinierte Detaillierung aus. Der Einsatz und das Wechseln der Gläser, der Werkstoff und seine und Identifikation dienen und nicht zuletzt das Interesse der Verarbeitung in eine überraschende Filigranität und Finesse machen diese Arbeit so besonders. Darüber hinaus ist "Eastwood" in seiner Durcharbeitung vom im Entstehungsprozess intensiven Produktentwurf bis zum Kommunikationskonzept von herausragender Vollständigkeit und Reife. Betty Rosaline Rahns Arbeit wurde mit dem Kreativitätspreis ausgezeichnet. Mit den Wahrnehmungsexperimenten "Focos" schafft sie es auf eine zuerst überraschende, aber im zweiten Blick frappierend klare Art und Weise, dass Nutzer in einer jeweils so neuen Perspektive sehen, hören oder sprechen, dass ihnen ihre



Ein treuer und handlicher Begleiter im neuen Gewand. Der alltägliche Begleiter "Maki



Back to the roots. Das Bekannte in Filigranität und Finesse verarbeiten und etwas Neues schaffen.







Nicht nur die drei Preisträger hatten innovative Ideen. Alle Teilnehmer präsentierten sehenswerte Produkte.

Umwelt intensiv und eben fokussiert deutlich wird. Der Entwurf bringt den Ansatz intelligent und witzig auf den Punkt. Über die Preise hinaus entschied sich die Lebenshilfe auch den Entwurf "Molda" von Anna Milz zu produzieren, ein Behältnis aus Filz, das in nützlicher Art Steckdose, Trageelement

für Ladegeräte, die dazugehörigen Mobiltelefone und eine Tasche für die beiden letzteren miteinander verbindet. Auch die anderen Arbeiten zeigen Möglichkeiten auf, wie die Lebenshilfe Detmold sich weiterentwickeln kann, um in ihren Werkstätten eigene Produkte herzustellen.



Dauerhaft verbinden - mit leistungsfähigen Klebstoffen. Und mit spezialisierter Anwendungstechnik, die hilft, Produktionskosten zu senken. Systemkompetenz aus einer Hand – weltweit und grenzenlos innovativ.

Jowat - Kleben erster Klasse.



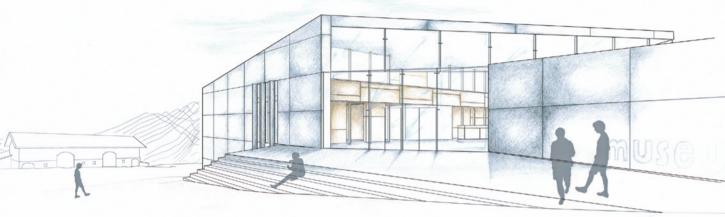
Jowat AG

Ernst-Hilker-Straße 10-14 32758 Detmold

Telefon +49 (0)5231 749-0 Telefax +49 (0)5231 749-105 info@jowat.de · www.jowat.de

Willkommen Zuhause

Detmolder Studierende entwerfen neue Teile für das Freilichtmuseum Glentleiten. Dabei trifft neue Architektur alte Traditionen.



Die Perspektive zeigt den innovativen neuen Eingangsbereich.

"Sehnsucht Heimat" – unter diesem Stichwort stand das diesjährige Bachelor-Projekt von Prof. Norbert Berghof, bei dem die teilnehmenden Studierenden, darunter Jan Philipp Krüger, an einer Wettbewerbsausschreibung außer Konkurrenz teilnahmen. Das Freilichtmuseum im oberbayerischen Glentleiten wollte den steigenden Besucherzahlen gerecht werden und wünschte sich in diesem Zusammenhang ein neues Eingangsgebäude mit integrierter Gastronomie und Ausstellungsraum.

Dabei spielten die kulturellen und regionalen Eigenschaften der Gegend eine wichtige Rolle. Deshalb sollte das geplante Gebäude das Thema Hopfenanbau und die damit verbundene Braukunst darstellen. Aus diesem Anlass wurde das Herzstück des Neubaus durch eine integrierte Brauerei gebildet. Auf der

Suche nach Identität stellte der regionale Bezug eine besondere Herausforderung dar. Neben dem Hopfenanbau war auch die randalpine Umgebung ein grundlegender Entwurfsfaktor für das Projekt.

Es wurde versucht, den Komplex sensibel in die Region einzubinden. Dies erreichte man durch unterschiedliche architektonische und innenarchitektonische Mittel, wie der wie eine Felsspalte anmutende Eingang.

Unter Berücksichtigung der Anforderungen gelang es den Studierenden, ein eindrucksvolles Gebäude zu entwerfen, das sich durch architektonische Mittel in die Region im nördlichen Oberbayern integriert und so der Ausschreibung gerecht werden konnte



Die Gastronomie soll eine Verbindung zu den kulturellen und regionalen Eigenschaften herstellen.



Minimal leben

Wie viel brauche ich zum Leben? Wie viel brauche ich, um zufrieden zu sein? Fragen, die sich der Philosoph Sven Stemmer stellt, als er für sechs Monate einen Bauwagen auf dem Detmolder Campus bezieht. Der Entwurf für diesen Bauwagen stammt von Detmolder Studierenden.

"Es geht mir nicht darum, irgendein Aussteigerleben vorzuexerzieren", sagt Sven Stemmer. "Aber es geht um die Frage, wie viel man zum Leben braucht." Eine Frage, die in der Zeit der Ressourcenknappheit und des belasteten Weltklimas immer wichtiger wird.

Im Sommer 2012 hatte sich der Philosoph an die Innenarchitekten und Innenarchitektinnen der Hochschule gewandt und sein Vorhaben erläutert, für ein halbes Jahr auf kleinstem Raum auf dem Campus leben zu wollen – auf den Spuren des Diogenes. Unter der Leitung von Prof. Eva Filter beschäftigten sich daraufhin 17 Masterstudierende mit dem Thema der Suffizienz, also der Frage nach dem "Genug". Um den Kleinstraum zu planen, setzten sich die Studierenden ausführlich damit auseinander, was Genügsamkeit und Luxus in Sparsamkeit bedeutet, wie Werte entstehen und auch, wie man sich mit wenig präsentieren kann. Aber auch praktische



Fließendes Wasser, ein Luxus, auf den Sven Stemmer ein halbes Jahr lang verzichtete.

Dinge mussten geklärt werden: Wie kühlt man Lebensmittel ohne Kühlschrank? Und wie wird ein bewusster Umgang mit Wasser erzeugt?

Als im Laufe des Projektes ein Bauwagen von dem Vater einer Studierenden zur Verfügung gestellt wurde, konnte die konkrete Planung beginnen. Aus vielen innovativen Ideen wurden schließlich zwei Entwürfe der Studentinnen Jana Kottmeier und Julia Fehrl ausgewählt und zu einem Entwurf zusammengefasst. Dieser zeichnet sich hinsichtlich seiner Schlichtheit im Design, dem Weglassen von Unnötigem und einem Schwerpunkt auf Restmaterialien aus. Auf knapp zwölf Quadratmetern erhielt Sven Stemmer ein Minimum an Ausstattung, das seine fundamentalen Bedürfnisse stillen sollte.

Das Projekt, das ein großes mediales Echo erzeugte, endete im Dezember 2013.

www.diogenes-projekt.de



Philosoph Sven Stemmer vor seinem Bauwagen.





Neue Wege

Wie bekommt man ganz Europa in ein Museum? Um diese Frage zu beantworten, reisten 13 Studierende auf die griechische Kykladeninsel Sifnos. Denn in jeder europäischen Kultur stecken Besonderheiten.

Um das Völkerkundemuseum in Hamburg neu zu gestalten, machten sich Prof. Eva Filter und 13 Studierende der Detmolder Schule auf den Weg nach Sifnos, einer kleinen Insel. Ziel war es, den Charakter und die räumliche Atmosphäre der Insel zu erkunden und in den späteren Entwurf einfließen zu lassen.

Wichtig für die Studierenden war hierbei der Austausch mit den Bewohnern der Insel aus unterschiedlichsten Gesellschaftsebenen. Sie gewährten ihnen Einblicke in ihre Wohnrefugien und schilderten, wie sie ihre eigene Insel sehen. Unterstützt durch architektonische Beiträge wurden die Studierenden dabei von Prof. Friederich Christoph Wagner, der sich in verschiedenen architektonischen Analysen und Studien bereits mit der Insel auseinandergesetzt hat. Weiterhin wurde die Gruppe von der Filmemacherin Susan de Chales de Beaulieu begleitet. Mit ihrer Hilfe entstand ein Dokumentarfilm, der die komplexen Erfahrungen und Sichtweisen der Studierenden wiedergibt und wichtiger Bestandteil der Ausstellung in Hamburg ist, aber auch in der Hochschule der Input für weitere Exkursionen und eine Sommerakademie sein wird.

Zurück in Detmold mussten dann die vielen verschiedenen Eindrücke in ein Ausstellungskonzept der Wohnbauten von Sifnos umgesetzt werden. Sowohl die feste Ausstellung musste inhaltlich, räumlich und konzeptionell neu überdacht werden, als auch Platz geschaffen werden für eine wechselnde Ausstellung über verschiedene Länder und Kulturen Europas. Ende 2014 soll die Sonderausstellung mit der Insel Sifnos beginnen.

Atmosphärische Skizze der Insel Sifnos von Le Ahn Tran.



Von der Muse geküsst

Showroom \ Von der Muse geküsst \ 29

Gemäß der Tatsache über wichtige Entscheidungen erst mal eine Nacht schlafen zu müssen, läuft unser Gehirn besonders in Zeiten des Nichtstuns nach Anstrengung auf Hochtouren. Erst dann, wenn das Gehirn nicht mehr auf Input von außen reagieren muss, werden neu aufgenommene Informationen abgespeichert. Diese Tatsache war Grundlage für die Masterthesis von Julia Fehrl, betreut von Prof. Eva Filter.

Diese Thematik ist in ihren Entwurf sogenannter Möbel für die Muße eingeflossen. 1:1 im Raumlabor umgesetzt, ermöglicht er uns jetzt entspannende und mußevolle Momente des Relaxens, des Nichtstuns und des "Zusichselbstfindens".

Die regelmäßige, bewusste Entspannung gilt nach zahlreichen wissenschaftlichen Studien als das wirkungsvollste Rezept für einen gesunden Umgang mit der modernen Arbeitswelt. Unter Rückbesinnung auf den Wert der Muße müssen Zeiten des Nichtstuns nicht als verlorene Zeit, sondern als Katalysator zur Förderung des Wohlbefindens, der Kreativität und letztlich auch der Leistungskraft durch Regeneration angesehen werden.







Faszinierende Raumkonzepte perfekt realisiert. Das ist GANTER INTERIOR. Mit 350 Mitarbeitern in Europa, Nordamerika und Asien realisieren wir seit 1995 hochwertige und technisch anspruchsvolle Einrichtungen, Markenauftritte und Innenausbauten. Wir expandieren weiter! Finden Sie bei uns Ihre Herausforderung als:

PRAKTIKANT ODER ABSOLVENT (m/w)

Holztechnik, Bautechnik, Architektur, Innenarchitektur oder Innenausbau

Wir bieten Ihnen interessante Aufgaben bei der Projektabwicklung herausfordernder Laden- und Innenausbauprojekte weltweit. Lernen Sie unsere internationale Unternehmensstruktur, unsere Arbeitsabläufe und unsere Kunden kennen und übernehmen Sie von Anfang an Verantwortung im Projektteam.

Sie zeichnen sich durch großes Engagement, hohe Leistungsbereitschaft sowie eine zielorientierte und strukturierte Arbeitsweise aus und können bereits erste Berufs- und Praxiserfahrung im Bereich Ladenbau und/oder Innenausbau vorweisen.

Wenn Sie an abwechslungsreichen Aufgaben in einem innovativen Unternehmen mit kollegialer Atmosphäre und guten sozialen Leistungen interessiert sind, richten Sie bitte Ihre aussagekräftige Bewerbung mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und frühestem Eintrittstermin per E-Mail an career@ganter-interior.com. Wir freuen uns auf Sie!

GANTER INTERIOR GMBH - AM KRAFTWERK 4 - D-79183 WALDKIRCH CAREER@GANTER-INTERIOR.COM - WWW.GANTER-INTERIOR.COM - TEL. +49 7681 4018-0

Radikal kreativ

Was passiert, wenn junge Wilde auf eine Traditionsmarke losgelassen werden? Das Markenunternehmen interlübke hat sich auf das Experiment eingelassen und wurde mit ungewöhnlichen Kommunikationslösungen belohnt.

"Die Kreativität und zugleich die Präzision, mit der Sie an der Marke interlübke gearbeitet haben, ist beeindruckend", sagten Leo Lübke, der geschäftsführende Gesellschafter von interlübke, und Berthold Strüve, der Marketing-Leiter des Unternehmens, nach der studentischen Präsentation in Detmold. 30 Master-Studierende der Innenarchitektur hatten sich im Sommersemester 2013 mit der Markenführung von interlübke auseinandergesetzt. Betreut von Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann und Prof. Dr. Andreas K. Vetter entwickelten sie auf Basis dieser analytischen Arbeit eigene strategische Kommu- USP? Wie Mission Statement und Vision? nikationslösungen für die traditionsreiche Möbelmarke.

Kurz zur besonderen Herausforderung dieser Aufgabe: Ende 2012 musste das Familienunternehmen interlübke Insolvenz anmelden. Ein Schock - wenn auch nur ein kurzer. Denn schon Anfang 2013 konnte Leo Lübke bekannt geben, dass das Unternehmen durch eine übertragende Sanierung gerettet wurde. Trotz des glücklichen Ausgangs war das eine Ungewöhnlich und fast immer radikal kreativ.

schwierige Situation für das Unternehmen und vielleicht noch schwieriger für die Marke interlübke. Gemeinsam mit ihren Professoren besuchten die Studierenden das COR- und interlübke-Haus in Rheda-Wiedenbrück, durch das sie Leo Lübke persönlich führte. In einem ausführlichen Briefing-Termin diskutierten Marketing-Mann Strüve und Geschäftsführer Lübke mit den Studierenden die zentralen Aspekte der Markenarchitektur von interlübke. Welche Stärken und Schwächen hat die Marke? Welche Chancen und Risiken gibt es? Wie lautet ihr

Danach begann für die Studierenden die kreative Arbeit. Es wurde entwickelt und verworfen. Neu entwickelt und wieder verworfen - bis am Ende Konzeptionen standen, die Namen trugen wie: "jederzeitlos", "revolution of interior", "einfach. schön. - die Simplify-Kampagne", "Ein Möbel, das laut denkt und leise spricht" oder "Be luxury in a different way".





owroom \ Radikal kreativ \ 31

vollendete Form in Präzision.







Sie kaufen Charakter. Und Schönheit. Sie kaufen Interlübke.



Ein Möbel.

interlübke

Concrete Canoe

Anthrazit mit roten Fugen. Sechs Meter lang, ein Kanu ganz aus Beton.

Im Fach Entwerfen und Konstruieren bestand die Aufgabe darin, ein funktionstüchtiges Kanu aus Beton zu bauen und damit an einem Wettkampf teilzunehmen. Unter der Leitung von Prof. Ulrich Knaack und der Betreuung durch Dipl.-Ing. Linda Hildebrand und Sascha Hickert M.A. haben die Studierenden sich dieser Aufgabe gestellt.

Die Unerfahrenheit aller Beteiligten auf diesem Gebiet sorgte für einige spannende und neue Ideen zum Thema Kanubau. Schließlich wurde ein Entwurf entwickelt, der die beiden besten Ideen und Entwürfe miteinander vereint. Daraufhin setzten sich einige Teammitglieder mit der Thematik intensiv auseinander, um die Problematik des Faltens clever zu lösen.

Es wurde mit verschieden Winkeln und Faltungen gespielt und anhand von Modellen und Probestücken in Orginalgröße die endgültige Form gefunden. So entstand mit Hilfe der gesammelten Erfahrung dieser Versuche, durch gute Teamarbeit und einen straffen Zeitplan das Kanu, welches an nur einem Wochenende geschalt und betoniert wurde.

Am Ende bestand die Schalung aus einer 3 mm starken PE-Hartschaumplatte, einer Lage Glasfasergewebe als Bewehrung und einer weiteren 3 mm starken Schicht PE- Hartschaumplatte zum Einspannen des Gewebes. Die endgültige Wand des Kanus besteht aus UHPC-Nanodur und ist nur 9 mm dünn. Sobald die Platten ausgehärtet waren, wurden sie um vorgefertigte Holzspanten gefaltet, und zur Vollendung wurden die Fugen noch mit Saniermörtel verschlossen.

Die Faltplatten anthrazitfarben, die Fugen im Hochschul-Rot war das Kanu bereit für die Wettkämpfe in Nürnberg am 20. Juni 2013. Der sportliche Wettbewerb bestand darin, eine Strecke geradeaus zu fahren, sowie auf dem Rückweg einen Slalomparcours zu meistern. Pro Kanu kämpfte sich jeweils ein Herren- und ein Damenteam durch den Parcours.

Dieses Projekt wurde mehrfach publiziert und ausgestellt wie z.B. in Berlin auf der "Architect@work". Für den weiteren Verbleib des Kanus gibt es bereits mehrere Anfragen verschiedener Segel- und Rudervereine.



Gefaltet aus Betonplatten: Das Kanu vor dem Präsentationsstand.

Ringelnatz, Burton Szenografische Raume & ein Experiment

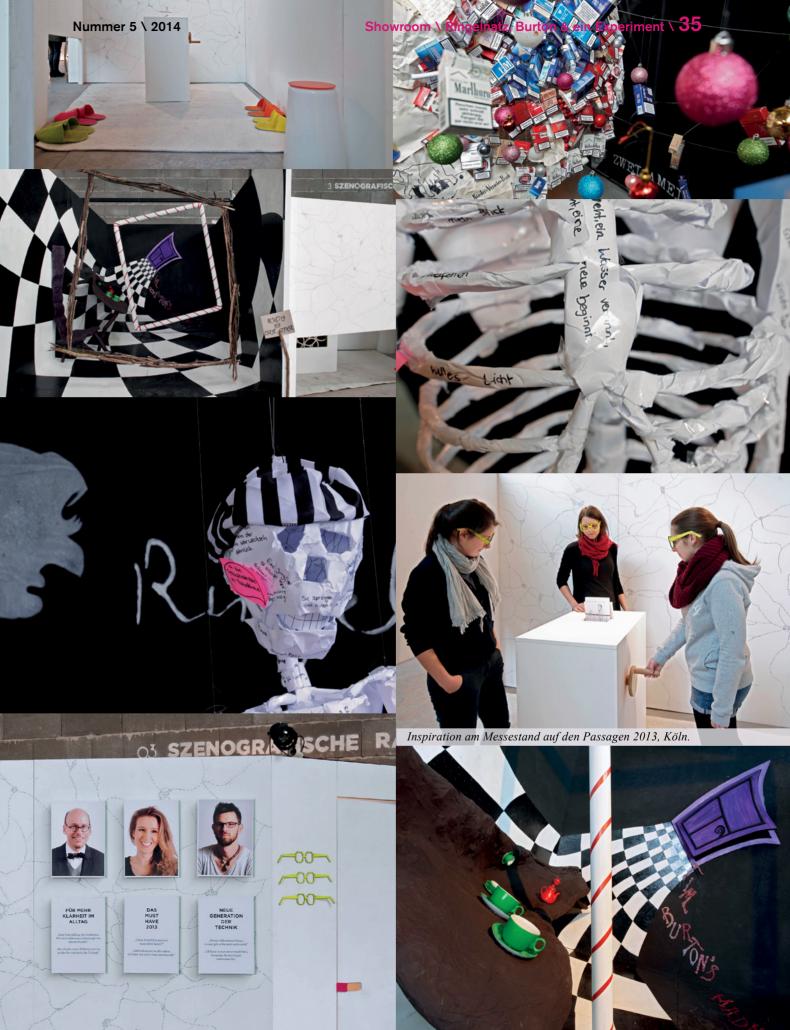
Wie jedes Jahr steht im Januar die imm cologne an. Anfang 2013 präsentierte sich die Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur mit drei szenografischen Räumen auf den "Passagen" in Köln Ehrenfeld.

Direkt am Eingang zur Ausstellungshalle zeigt die Detmolder Schule ihre drei Räume "Tim Burton", "Joachim Ringelnatz" und "Ein Experiment". Mit "Drei Szenografischen Räumen" liefert die Detmolder Schule zwei eindeutige Rauminstallati-Ausstellungsmacher und Frank Nickerl.

Die Idee zu den Räumen entstand, indem Prof. Nickerl die Studenten zu Beginn des Semesters aufforderte, ihre Lieblingsfilme und -bücher aufzuschreiben. Als Plattform für Trends des Designs, des Wohnens und des Lifestyles zeigen

die "Passagen" über 200 Aussteller, darunter internationale Designer und Hersteller, junge Netzwerke, Hochschulen, Newcomer und Medien. Zum zweiten Mal präsentieren die "Passagen" das 2012 gestartete Hochschulforum, das Projekte onen und eine gesellschaftliche Wissensabstraktion, so die 17 von 15 deutschen Gestaltungshochschulen vorstellt. In einer großen Halle auf dem Gelände einer ehemaligen Schiffsschraubenfabrik an der Lichtstraße laden die Hochschulen zum Betrachten, Diskutieren und Verweilen ein. Neben den Einzelpräsentationen gab es auch ein gemeinsames Exponat der vertretenden Hochschulen.







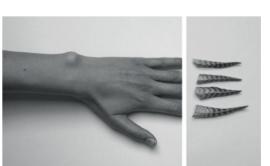
Die "Marionettenband" von Belinda Pradella.

"Geträumtes" oder "Im Fokus der Mensch" sind die beiden Themen, zu denen die Studierenden im Wahlpflichtfach "Fotografie" von Dirk Schelpmeier im Sommersemester 2013 ihre Fotostrecken erstellten.



"Kinderträume" von Elena Zier.







Fotostrecke "Fokus Mensch-Körperteile" von Sophia Rodermund.

ADIEU TRISTESSE

Ein menschenleerer Bahnhof, im Ohr nur das Pfeifen des Windes. Die Zeit schleicht dahin, das Warten scheint langwierig...

Doch was, wenn genau dieses Warten zum Segen wird? Was, wenn genau diese Eintönigkeit dazu beiträgt, die alltägliche Geistlosigkeit zu vertreiben? Ein kreatives Gedankenspiel wird ausgelöst in der Mitte der Tristesse. Studierende der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur haben sich unter Leitung von Prof. Frank Nickerl mit genau dieser Wartezeit kreativ auseinandergesetzt. Das Ergebnis war in einer Ausstellung im Altenbekener Bahnhof zu sehen. In verschieden gestalteten Räumen verschwindet die Alltäglichkeit für einen Moment, und ein origineller Wind durchzieht den Bahnhof. Inspiriert durch die Tristesse der Alltäglichkeit. Im ersten Raum werden "Tonköpfe" gezeigt. Der nächste Raum beinhaltet eine "Szenografische Installation": "Das Gedankenspiel" - Warten im kargen Raum, der die Phantasie nicht müde macht, sondern beflügelt. Im darauffolgenden Raum eine "Innenarchitektonische Raumgestaltung": "Hommage an den Rauchersalon" - "Die Tage des Rauchersalons sind gezählt – ermöglichen wir ihm einen Abgang mit Würde", so die ausstellenden Studierenden.



Lemgo lighted

Der Herbstempfang der Hochschule Ostwestfalen-Lippe im Oktober 2013 wurde durch eine Lichtinstallation von Prof. Mary-Anne Kyriakou und Ingo Bracke zu einem besonderen Highlight. Die Professorin für Lichtgestaltung und der Lichtkünstler ließen die Fassade der Hochschule in neuem Licht erstrahlen. Sie konzipierten eine spezielle Ausleuchtung für das Audimax und das Foyer, um die Gäste willkommen zu heißen. Innen wurden die Herausforderungen und Erfolge des vergangenen Jahres resümiert. Da Prof. Kyriakou Wert auf ökologische Lichtkunst legt, wurde der Energieaufwand durch die Schließung der Hochschule über die Weihnachtsfeiertage ausgeglichen. Die Installationen waren ein Vorgeschmack auf ein Smart Light Festival in Lippe, welches voraussichtlich in diesem Jahr stattfinden soll.

Wir beeindrucken!





"Ruhe im Getümmel"

Die neue Schulsituation einer ganztäglichen Betreuung fordert die Schaffung von Rückzugsorten. Am Gymnasium Horn-Bad Meinberg werden neue Konzepte für Lehrer- und Schülerräume umgesetzt.

das Gymnasium in Horn-Bad Meinberg an Prof. Thomas Kesseler heran. Das Projekt wurde als kleiner Wettbewerb zwischen den Studierenden ausgetragen und des Weiteren um den zusätz-Ganztagsbetreuung macht die Schule zu einem Wohnort, der neue Aufenthaltsqualitäten erfordert. Um diese auf die zukünftigen Nutzer bestmöglich auszulegen, wurden innerhalb mehrerer Projekttage Workshops und Befragungen durchgeführt, an dem Lehrer, sowie Schüler teilnahmen.

Die Bachelor-Thesis von Kathrin Meinert orientiert sich vor allem an den "Natur-Assoziationen" vieler Schüler, als sie gefragt wurden, an welchem Ort sie gerne durch einen Fingerschnipp landen wollten: Naturelemente und deren Strukturen wurden zu einer unregelmäßigen Waben-, Zellstruktur

Mit der Bitte, einen neuen Lehrer-Ruheraum zu gestalten, trat zusammengefasst und tauchen überall dort auf, wo es heißt, dem Schulalltag für kurze Zeit zu entfliehen. So leiten diese Motive in Form von unregelmäßigen Farbflächen bereits auf den Schulfluren zu den jeweiligen Lehrer- oder Schüler-Rulichen Entwurf eines äguivalenten Schülerraums erweitert. Die heraum, wo sie plastisch in variabel einsetzbare Aufenthaltsmöglichkeiten umgewandelt wurden.

52 Grad

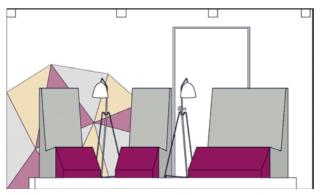
Den Entwurf des Lehrer-Ruheraums von Anna Freiter dominiert wiederum eine "Ruhe-Insel", die als Podest aus warmem Kiefernholz vom Alltagsstress und jeglicher Aktivität Abstand gewinnen lässt. Geometrische und fließende Motive sorgen als Möbelformen oder Wandbespannungen für eine Entspannungspause mit erholsamen Sitzmöglichkeiten und guter Raumakustik. Beide Entwürfe schaffen es, Lehrer oder Schüler im energieraubenden Alltag ein bisschen "Ruhe im Getümmel" zu geben.





Als Zuflucht vor dem hektischen Schulalltag geschaffene "Traumpausen" im Lehrer- und Schülerraum von Kathrin Meinert.





Der Entwurf einer "Ruhe-Insel" von Anna Freiter gewinnt den Wettbewerb um das Lehrerzimmer.





Nach intensiven Studien, Skizzen und der Anfertigung zahlreicher Druckstöcke entstanden die Motive.

Druck 1.0

Im Rahmen der "Detmolder Räume Woche" fand das Wahlpflichtfach "Mensch und Raum" bei Prof. Thomas Kesseler statt. Unter diesem sehr frei interpretierbaren Titel wurde mit Druckstöcken aus Linoleum und Holz, Glasmonotypie und Mehrfarbdruck intensiv experimentiert.

Nach einem morgendlichen Einzeichnen, welches sehr spontan und großzügig mit Kohle, Kreide und Tusche umgesetzt wurde, ging es mit dem handwerklichen Part weiter: Die Darstellung des Menschen als maßgebliche Einheit für die Lesbarkeit im Raum musste mit Schnittswerkzeug auf die Linol- oder Holzdruckstöcke gebannt werden. Ein eher intuitives und direktes Vorgehen forderte die Glasmonotypie, denn jede Glasmalerei konnte nur einmal benutzt werden. Die gesamte Planung und Umsetzung jedoch, wie die Motivklärung, die richtige Papierwahl, Motivposition auf dem Papier oder das gleichmäßige Einwalzen der Druckstöcke ließ die Studierenden das ein oder andere Mal an den Rand des Wahnsinns geraten. Am Tag der Präsentation gab es dennoch erstaunliche Fortschritte zu sehen, die nicht zuletzt auch auf die vorangegangene Analyse und Inspiration kunstgeschichtlicher Werke zurückzuführen waren.

Fantasiewelt: Dachboden

Das Leopoldinum in Detmold ist ein Gymnasium, das sich aktuell in einer Phase der Umstrukturierung befindet. In ihrer Bachelor-Thesis beschäftigte sich Inga Ziegenbein mit den neuen Anforderungen und Bedürfnissen, die ein Ganztagsunterricht mit sich bringt. Betreut wurde sie dabei von Prof. Thomas Kesseler und Dipl.-Ing. Constantin von der Mülbe.

Ein neuer Farbentwurf für das Treppenhaus und die Neugestaltung des Ruheraums, der sich im Dachboden der Schule befinden sollte, wurde durch die Einbindung von Schülern und Lehrern in Workshops umgesetzt. Das Konzept der "Bewegung", eine dynamisch bewegte Wasseroberfläche, findet man be-

Durch Collagen der Kinder entstanden differenzierte Gefühlswelten. Entwurfsansatz von Inga Ziegenbein.





reits im Treppenhaus wieder, welches mit seiner vernetzenden Struktur und sensiblen Einbindung in die vorhandene Farbgestaltung zum Ruheraum hinauf leitet. Eine abwechslungsreiche, sowie erholsame Pausengestaltung sollte im Ruheraum möglich sein, indem den Schülern ein großes Repertoire an sozialen Nutzungsmöglichkeiten gegeben wurde. Mit einem freien Umgang der Zonierung, bzw. Proportionierung des Raums, konnte eine Erlebniswelt erschaffen werden, die Gruppenaktivitäten fördert und zugleich individuelle Rückzugsmöglichkeiten gewährleistet. Mit Einbeziehung der zukünftigen Nutzer ist ein hybrider Lebensraum entstanden, der ein hohes Maß an Identifikation und Fantasieentfaltung der Schüler zulässt.

form follows movement

Bewegend: Master-Studierende der Detmolder Schule zeigen, wie dynamisch Architektur sein kann.

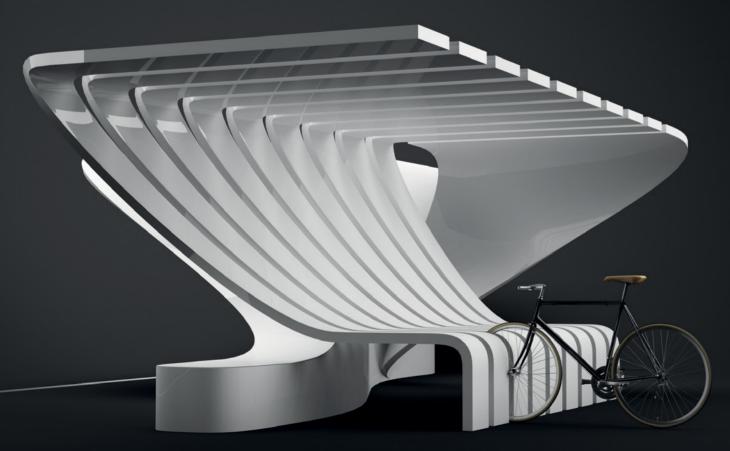
Kinetische, also bewegliche Strukturen sind in der Architektur einem selbst gewählten Bewegungsprinzip. Dabei nutzen sie sant, da es meist außergewöhnliche Lösungen hervorbringt. delling mit Algorithmen ermöglicht.

Daher stellen sich die Master-Studierenden des Wahlpflichtfachs Digitales Gestalten unter der Leitung von Prof. Master-Studierenden als Prototyp umgesetzt. Es entstehen Marco Hemmerling und der Betreuung von David Lember- beeindruckende Arbeiten, denen außergewöhnliche Inspiratiski der Kinematik und entwickeln ein Gestaltungskonzept mit onen zu Grunde liegen.

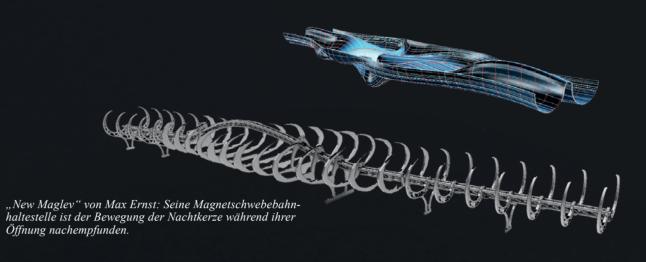
und Innenarchitektur noch immer ein experimentelles Betäti- digitale Werkzeuge und erlernen den Umgang mit Grasshopgungsfeld. Dabei ist gerade dieses Thema besonders interesper, einer Software, die, an Rhinoceros geknüpft, das 3D-Mo-

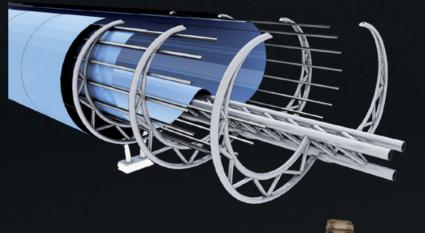
52 Grad

Anschließend werden die dynamischen Entwürfe der



Carina Kiskers Bushaltestelle: Sie hat bei ihrem Entwurf ihre Inspiration in der nicht newtonschen Flüssigkeit gefunden, die unter Druck erhärtet und erst wieder zur flüssigen Form zurückkehrt, wenn der Druck nachlässt.







Am Modell von Max Ernst ist die Struktur gut zu erkennen: Die Radien links und rechts stellen jeweils ein Gleis dar:

44 \ Showroom \ Die Macht der Farbe Showroom \ Die Macht der Farbe \ 45 52 Grad Nummer 5 \ 2014

Die Macht der Farbe

Wie wirken Farben auf ältere Menschen? Und wie können sie das Leben in Seniorenheimen verbessern? Das sind die Ausgangspunkte der großen Detmolder Farbstudie, die in Zusammenarbeit mit Brillux durchgeführt wurde.

Es ist eines der größten Forschungsprojekte der Detmolder Schule in den vergangenen Jahren. Alleine die Zahl der beteiligten Personen verdeutlicht den Umfang der Aktivitäten: 178 Studierende der BA-Studiengänge Innenarchitektur, Architektur und Stadtplanung sowie 10 postgraduale MA-Studierende der Innenarchitektur und der Architektur engagierten sich in diesem Projekt. Sie führten in zehn Senioreneinrichtungen in NRW, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz Datenerhebungen durch, machten Ortsbegehungen, analysierten die jeweilige sowie Pfleger und Betreuer.

Das Forschungsprojekt wurde in Kooperation mit dem Unternehmen Brillux realisiert und zu großen Teilen in die humanwissenschaftliche Lehre an der Detmolder Schule integriert. Geleitet wurde die Studie von Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann, Professor für Humanwissenschaften. Als künstlerischer Berater fungierte Prof. Thomas Kesseler, Professor für Farbe und Raum. Beraten und unterstützt wurden die Studierenden zudem von zwei wissenschaftlichen Tutoren sowie zwei Lehrbeauftragten. Die Redaktion der anschließend Brillux.

erstellten Studie lag in der Hand von Ricarda Jacobi, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin in Lehre und Forschung.

Aber auch die Zahl der untersuchten Räume und der befragten Personen gibt ein Bild von der umfangreichen empirischen Basis dieser Studie: Zehn Senioreneinrichtungen unterschiedlicher Trägerschaft und Konzeption öffneten den insgesamt 40 Erhebungsteams die Pforten. 166 Bewohnerinnen und Bewohner sowie 84 Pflegerinnen und Pfleger nahmen sich Zeit, um mit den Studierenden zu sprechen und im Raumsituation, interviewten Bewohnerinnen und Bewohner Rahmen dieser Gespräche Fragebogen und semantische Differentiale auszufüllen. Gemeinsam mit den Beobachtungsprotokollen und Wahrnehmungsbogen bildeten sie die empirische

> Bei der Präsentation der Ergebnisse vor den Leitern aller Brillux-Farbstudios in Deutschland zeigten sich die Farb-Profis beeindruckt: "Für uns sind diese Daten hochspannend. Sie zeigen klar und deutlich auf, wie die Situation in Senioreneinrichtungen verbessert werden kann", sagt Marco Bock, der für die Farbstudios verantwortliche Projektleiter von



Sich selber in die körperliche Verfassung eines Senioren versetzen: Der Altersanzug macht es möglich.



Studenten erheben mit den Senioren vor Ort empirische Daten.





Dreidimensionales Umgebungskonzept der ersten Aufgabe von Johanna Dorf.

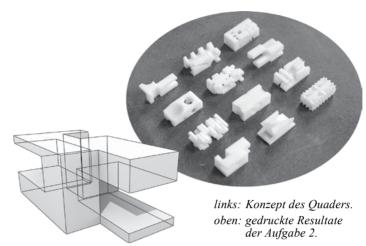
Techno-Logic

Statt sich die Hände zu verkleben, das Modell lieber am Computer erstellen und ausdrucken? Was für manch einen Studenten vielleicht utopisch ist, wird von Detmolder Studierenden im Rahmen des Fablab realisiert. Ein Wahlpflichtfach in drei Aufgaben.

Die Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur verfügt neben den fachspezifischen Lehrinhalten auch über moderne Technik aus der digitalen Fertigungstechnologie. Bereits vorhanden waren eine CNC-Fräse, ein Lasercutter sowie ein 3D-Drucker. Neuerdings wurde das Kontingent durch einen RepRap-3D-Drucker und einer CNC-Tischfräse erweitert. Da für die Bedienung spezielle Kenntnisse benötigt werden, hat Prof. Marco Hemmerling das Wahlpflichtfach FabLab ins Leben gerufen. Mit Hilfe seines wissenschaftlichen Mitarbeiters Guido Brand vermittelte er den Studenten die notwendigen Fertigkeiten im Umgang mit der Software und den Maschinen.

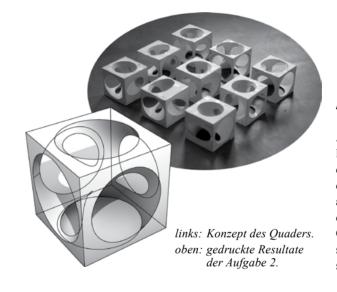
Grundlage für den richtigen Umgang ist die 3D-Modellierungssoftware Rhinoceros. Damit die Studenten den Umgang mit dem Programm lernen konnten, wurden drei Aufgaben gestellt. Jede mit ihren eigenen Besonderheiten und Schwierigkeiten.

Rendering von Johanna Dorf im Kontext



Aufgabe 1: 50/50

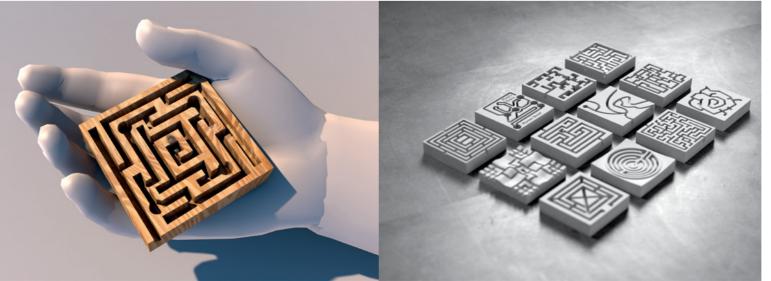
Vorgegeben war ein Kubus mit den Maßen 10 m (L) x 5 m (B) x 4 m (H). Anhand dieses Körpers wurde mit Hilfe der Bool'schen Differenz (eine algebraische Struktur) eine architektonische Raumskulptur erstellt. Die Skulptur sollte mit möglichst wenigen Operationen zu einer komplexen und vielschichtigen Konstellation werden, welche noch 50% des ursprünglichen Raumvolumens – 100 m³ – besitzt. Im Anschluss wurde das Modell über den 3D-Drucker ausgedruckt.



Aufgabe 2: 3D/2D

Ausgang dieser Aufgabe war ein Würfel mit 15cm Kantenlänge. Im Inneren des Würfels sollten drei Regelflächen modelliert werden, welche sich gegenseitig durchdringen. Um diese zu erzeugen, wurden allseitig verschieden große Kreise aufgetragen und mittels einer Lotfläche verbunden. Sobald das 3D-Modell fertig gestellt war, wurden alle Flächen des Objektes abgewickelt und zweidimensional mit Hilfe der Laserschneidemaschine ausgeschnitten. Die Bauteile wurden abschließend zu einem 3D-Modell zusammengebaut.





Aufgabe 3: Labyrinth

In der dritten und letzten Aufgabe wurde die 3-Achs-CNC-Fräse verwendet, um ein dreidimensionales Labyrinth zu erstellen. Der vorgegebene Quader hatte die Abmessungen von 100 mm (L) x 100 mm (B) x 25 mm (H). Die maximale Tiefe der Fräsbahnen betrug 15 mm, die Breite 5 mm.

Hinterschnittene Geometrien waren nicht zulässig. Eine Variation der Tiefen und Breiten der Fräsbahnen sowie konische Verläufe waren jedoch erlaubt.

Mit Rhinoceros sollte zuerst eine sogenannte Modellierungsstrategie für das Labyrinth entwickelt werden. Diese wurde am Ende an die CNC-Fräse übertragen und das Labyrinth von der Maschine erstellt.

Das Licht des Goldes

Bühnenbilder von Detmolder Studierenden zu Wagners "Der Ring des Nibelungen" werden in der Ausstellung "Wagnerlicht" international gezeigt.



Anlässlich des 200sten Geburtstags von Richard Wagner versetzt, einen Ring mit maßloser Macht zu schmieden. gestalteten Studierende aus mehreren Kontinenten Bühnen-Opernwerk "Der Ring des Nibelungen" beziehen.

Masterstudiengang raum.licht.farbe unter der Leitung von Prof. Mary-Anne Kyriakou und Prof. Eva Filter mit Soundwagnerischen Tetralogie auf vielfältige Art und Weise inter- durch eine schlüssige Argumentation und Darstellung. pretieren: Die erste Szene "Rheingold" wurde verbildlicht und in Zusammenhang mit musikalischen Elementen aus Wagners le für Architektur und Innenarchitektur 2013 wurden die Werk zu einer räumlichen Klangkomposition vereint. Die Arbeitsergebnisse der Detmolder erstmals öffentlich gezeigt. Ausstellung verbindet Modellräume, Raumklänge und Licht Die offizielle Wagnerlicht-Ausstellung hatte ihre Premiere im zu einer szenischen Installation.

Zwerg Alberich vergeblich um die Gunst der Rheintöchter. nun mit der Wagnerlicht-Ausstellung durch verschiedene Statt ihrer gewinnt er das Rheingold, das ihn in die Lage internationale Licht- und Klangfestivals.

Die Detmolder Studierenden interpretierten diese Spanmodelle und Installationen, die sich auf Wagners vierteiliges nung zwischen Werben und Zurückweisung, Lust und Gier. Zunächst sollte aus nur einem Blatt Papier ein kleines Mo-Für dieses in Australien konzipierte Licht- und Klang- dell erarbeitet werden, an dem mögliche Lichteinstellungen kunstprojekt arbeiteten Detmolder Studierende aus dem ausprobiert wurden. Anschließend wurde der ausgearbeitete Entwurf in einem größeren Maßstab gebaut und mit LED-Leuchtmitteln die gewünschte Lichtstimmung dargestellt. Design-Studierenden der Hochschule Ansbach zusammen. Der Entwurf von Lena Wilke und Valeri Gisbrecht begeister-Es entstanden Miniaturbühnenräume, die den Beginn der te Mary-Anne Kyriakou besonders. Das Konzept überzeugt

Zum Tag der offenen Tür an der Detmolder Schu-Rahmen des Licht- und Musikfestivals VIVID in Sydney im In der Szene "Rheingold" wirbt der hinterlistige Mai 2013. Die Box von Lena Wilke und Valeri Gisbrecht tourt



Der Entwurf von Lena Wilke und Valeri Gisbrecht: Der Horizont wird aufgehoben und ein Gefühl von Weite transportiert.



Hier scheint Alberich den Rheintöchtern nachzujagen. Sein Schatten beweist: Es geht ihm nur um das Gold (an der Wand).



Die Rheintöchter locken in dem Gebirge, das aus nur einer Lichtquelle erzeugt wird. Besucher können Lichtstärke und -farbe mit Rädchen verstellen.

Büromöhel Mobilier de bureau Office Furniture Kantoormeubilair

Intero



Trento



Sox



Purline





50 \ Showroom \ Spa-Bad im Wald Showroom \ Spa-Bad im Wald \ 51 52 Grad Nummer 5 \ 2014



Die Umwelt charakterisiert auch den Innenraum. Studierende der Detmolder Schule zeigen, wie sich Umgebung und Innenarchitektur die Hand geben.

Carmen Muñoz de Frank schufen vier Studierende der Innenar-

Bei der Entwurfsarbeit ließen sich die Studierenden von der Umgebung des Bads inspirieren. Buchen- und Eichenwälder, Quellbäche und Hochmoore führten zu ausgewählten Ma-

Im Lehrgebiet Möbelentwicklung und Ausbauplanung von Prof. terialien in den Entwürfen. Eine klare Formensprache, sowie der Wechsel zwischen natürlichen und künstlichen Materiachitektur zwei neue Innenraumkonzepte für die "carpesol Spa lien sorgt für eine wohlige Atmosphäre, die Ruhe ausstrahlt. Therme" in Bad Rothenfelde im Herzen des Teutoburger Waldes. Das Thema "Wald" begleitet den Besucher durch die gesamten Räumlichkeiten und verleiht dem Spa-Bad einen zusätzlichen Erholungsfaktor und ein einprägsames Gesamtimage, das es von anderen Spas abhebt.



Der "Energiespeicher" besticht durch seinen Wechsel von modernen und natürlichen Elementen.



Dunkle und viele natürliche Materialien strahlen Ruhe aus, wie hier im Saunabereich zu sehen.



Die Gestaltung der Umkleidekabinen ist von Holz geprägt.



Der offene Empfangsbereich heißt die Besucher willkommen.

Klein fängt ein Projekt an. Meistens aus einer Skizze entstanden und als Arbeitsmodell direkt umgesetzt in Pappe. Im Vordergrund steht hier die Idee, die ein Produkt repräsentiert, welches eine Individualität und Einzigartigkeit ausstrahlen soll. Mit einem unvergleichlichem Design, ungewöhnlicher Materialwahl, einer Innovation und dem Wunsch nach nachhaltiger Ästhetik kommt André Osthaar in seiner Bachelorthesis auf den Punkt.

Showroom \ We are Wood

Betreut von Prof. Ulrich Nether und Prof. Martin Ludwig Hofmann entwickelt er eine Brille komplett aus Holz. Basis seines Produktes ist ein vorangegangenes Konzept, für welches er in einem Wettbewerb der Lebenshilfe Detmold den Innovationspreises erhielt.

Von der Herstellung der Einzelteile in Handarbeit und dem Zusammenbau bis zur Verpackung und der Vermarktung der Brillen wird hier ein ganzer Prozess des Produkts dargestellt. Hierzu entwickelte André Osthaar mehrere Arbeitsschritte, um den Arbeitsablauf zu optimieren. In Zeiten der mechanisierten Produktion legt der Student dennoch viel Wert



Bild machen, Foto hochladen und mit Freunden seine Erlebnisse mit der Holzbrille teilen



Durch handwerkliches Knowhow und großes Verständnis für Design und Marketing kann viel entstehen

auf das Handwerk als Tischler und betont seine Liebe zum Werkstoff Holz. Durch die dreilagige Schichtung des Brillenrahmens wird ein Stecksystem entwickelt, welche der Funktion des Gläseraustausches dienen soll. Er verbindet in seiner Brillenkollektion die Natürlichkeit und Individualität des Holzes mit einem modernen und ästhetischen Design. Dies spiegelt sich schon in seinem Produktlogo und dem Slogan wider: "HEJ – we are wood". Er personalisiert das Holzprodukt und schafft so eine Verbundenheit des Käufers mit der Brille. So gibt es die Möglichkeit, ein Foto mit dem Produkt zu schie-Ben und es an die Homepage, die ebenfalls als Onlineshop fungiert, zu schicken. Das Bild wird dann auf der Seite online gestellt und ist für jeden frei zugänglich.

Die Verarbeitung von Holz in ein Designprodukt und die Vermarktung dieser einzigartigen Brille macht die HEJ-Kollektion zu etwas Außergewöhnlichem.

Alltäglichkeiten

Eine Bachelorthesis greift dieses Thema auf, behandelt seine Probleme und bietet eine interessante Option, um "Nicht-Orten" eine Identität zu verleihen.

tern, auf öffentlichen Plätzen, in Wohnsiedlungen sowie Leerständen. Diese Orte zeichnen sich durch die fehlende "soziale Kommunikation" zwischen Mensch und Raum aus.

So setzt sich Jan Philipp Ley, betreut durch Prof. Ul- Raum entstehen. rich Nether und Prof. Rebekka Reich, in seiner Bachelorthesis "Orte ohne Eigenschaften – Inszenierung von Stadtraum zur Förderung sozialer Prozesse" mit Nicht-Orten und dem öffentlichen Raum auseinander. Durch die zunächst theoretischen Recherchen über Marc Augés "Nicht-Orte" und bei anderen Denkern dieses Themas nutzt Jan Philipp Ley die Stadt Wuppertal als Ort des Experiments. Über eine intensive Raumerkundung direkt vor Ort, Benutzung vielfältiger Dokumentationstechniken, einer ausführlichen Analyse der Be-Recherchen, konnte Jan Philipp Ley am Ende 15 "Nicht-Orte" identifizieren, die so Objekt seiner Arbeit wurden. Daraufhin zu benennen, Fragen zu definieren, Thesen aufzustellen und tel veröffentlicht, verortet und geteilt werden

Das "Ortlose" ist in der urbanen Welt heutzutage allgegenwär- zu widerlegen. Im Laufe der Arbeit kam die Erkenntnis, dass tig und zeigt sich in Flughäfen, Bahnhöfen, Shopping Cen- die "Nicht-Orte" das Problem haben, dass ihre Nutzer kein Bewusstsein für die von der Architektur ausgehenden Qualität entwickeln können. Die "Nicht-Orte" haben keine Identität, da diese erst durch die Kommunikation zwischen Mensch und

Daraus entwickelte sich das Konzept eines interaktiven Klangwerkzeugs zur Identitätsbildung der "Nicht-Orte". Das Werkzeug nutzt dazu verschiedene Sensoren, die verschiedene Signale des Raumes lesen und in ein akustisches Signal umwandeln können. Grundlage dieses Vorgangs ist die Interaktion mit dem Objekt beispielsweise durch die Veränderung des Abstands zur Architektur. Der Beobachter wird dadurch beim Durchschreiten des Raumes sehr subtil auf die sich ändernden Zustände aufmerksam gemacht. Der Austausch von Mensch obachtungen und dem Rückbezug auf die zuvor entstandenen und Raum intensiviert sich auf diese Weise und fördert über die Wahrnehmung ein Bewusstsein für den jeweiligen Ort.

Die so entstandenen Klangfarben können vom Nutzer galt es, den Wesenssinn dieser Orte zu erforschen, Probleme aufgenommen werden und über eine Internetplattform als Ti-



Mit einer Unterführung eine Beziehung aufzubauen, klingt fast unmöglich. Fast.



Fang den Klang der Stadt ein und teile ihn mit Gleichgesinnten.

Vom Konzept in die baubare Wirklichkeit. Während sich der ein oder andere in den ersten beiden Semestern noch beim Entwickeln der kreativen Idee die Haare raufte, steht man nun vor der nächsten Hürde, nämlich der Frage: Und wie kann ich das Ganze realisieren?

In dem Fach Ausbaukonstruktion und Werkstoffe wird es nun ganz deutlich. Die Ausarbeitung der Details ist genauso wichtig, wie die Konzeption selbst. Denn gerade die Details schaffen es, Ideen zu belegen und zu stärken. Somit ist die Transferleistung von der Kritzelei zur konstruktiven Zeichnung eine wesentliche Fähigkeit, die sich jeder Studierende tung oder ein Ausstellungsszenario entwickeln. ab dem dritten Semester aneignen sollte.

Im Wintersemester werden den Studierenden die Grundlagen der Entwicklung von Details anhand gebauter Projekte von Prof. Carsten Wiewiorra vermittelt. Dieses neu errungene Wissen wird dann im Sommersemester durch einen eigenen

Entwurf mit selbst entwickelten Details verfeinert. Im letzten Jahr bezog sich die Entwurfsaufgabe auf ein Fachwerkhaus in der Detmolder Innenstadt, das sich an die zweigeschosshohe Stadtmauer anlehnt. Die Studierenden sollten einen Ausstellungsraum für einen frei gewählten Künstler, eine Kunstrich-

Ein starkes Konzept mit guten Details und wirkungsvoller Darstellung war der Entwurf eines Gedenk- und Ausstellungsorts für die in Detmold im Nationalsozialismus Verfolgten von den Studentinnen Pia Niggemeier, Christina Schockmann und Sarah Schäpsmeier.



Zwei Innenraumperspektiven: Gedenk- und Ausstellungsort für die in Detmold im Nationalsozialismus Verfolgten.



Zu Julian Assange "I can't dance".

nomen nominandum

Zeig mir, wer du bist und ich sag dir, wie du heißt - so in etwa kann der szenografische Workshop verstanden werden. Dabei interpretieren künstlerische Installationen und Performances aktuelle Lebenssituationen von schlagzeilendominierenden Persönlichkeiten.

Im Rahmen der Detmolder Räume 2013 nahmen sich einige Studierende das tagesaktuelle Geschehen zur Brust und analysierten emphatisch Persönlichkeiten auf ihre Bedürfnisse und Konflikte. Dabei ging es um die Frage, welcher Raum, welche Umgebung oder welches Milieu für die ausgewählten Persönlichkeiten tagesaktuell die Richtigen sind. Es entwickelten sich vier filmisch dokumentierte Choreografien. Dabei entstanden zwei Videoinstallationen, ein Kurzfilm und eine Videoperformance.

Das Konzept des Projekts stammt aus der Feder des Szenografen Jörg Prinz und der Creativ-Expertin Donia Hamdami. Letztere unterstützte die Studierenden direkt vor Ort mit ihrem Wissen aus den Feldern Filmproduktionsdesign, Werbung, Interior, Ethik, Innovation und Kunst. Organisiert wurde das Projekt von Prof. Carsten Wiewiorra und Anna Tscherch aus dem Bereich Ausbaukonstruktion.



Zu Beate Zschäpe: "Rede".

56 \ Showroom \ Modernes Wohnzimmer 52 Grad Nummer 5 \ 2014 Showroom \ Modernes Wohnzimmer \ 57



Modernes Wohnzimmer

Welcher Jugendliche sitzt schon auf der Parkbank, wie es sich gehört? 08/15-Parkbänke werden durch kreative Sitzgelegenheiten ersetzt. Ein Platz für Jugendliche im Herzen Detmolds.

Gestaltungsvorschläge für einen öffentlichen Platz für Jugendliche in der Detmolder Innenstadt zu erarbeiten – mit dieser Bitte trat die Stadt Detmold 2012 an die Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur heran. Für das Sommersemester 2013 wurde diese Aufgabe als Projekt für Abschlussarbeiten im Bachelor-Studiengang Innenarchitektur herausgegeben und von Studierenden unter Anleitung von Prof. Karl

"Man sitzt auf der Lehne, weil es viel praktischer ist."

Passant

Manfred Rennertz (Grundlagen der Gestaltung) bearbeitet. Eine Findungskommission der Stadt Detmold wählte aus 25 Entwürfen sechs aus, die zur Ausführung gelangen sollten. Unter Leitung der jeweiligen Entwurfs-Autoren wurden Arbeitsgruppen gebildet,

die innerhalb von drei Monaten die entstandenen Werke aus Beton und Keramik realisierten. Es handelt sich um sechs Interventionen im Stadtraum, die eine Art "modernes Wohnzimmer" für Jugendliche im Herzen der Stadt Detmold schaffen sollen. 21 Studierende der Innenarchitektur haben in einem

Projekt diesen Stadtraum bearbeitet, jugendliche Verhaltensweisen untersucht und "jugendliche", ungewöhnliche Sitzmöbel entworfen. Welcher Jugendliche sitzt schon auf der Parkbank, "wie es sich gehört"? Entsprechend werden "normale" Möbel missbraucht oder gar nicht erst wahrgenommen. Die Stadt unterstützte die Arbeiten mit einem Materialzuschuss.

Den Detmolder Sommer über wurden die neuen Möbel erprobt werden, und im September 2013 wurden mithilfe einer Facebook-Umfrage die besten Arbeiten prämiert. Das hat gleich mehrere Hintergedanken. Interventionen im öffentlichen Bereich erregen sehr oft nicht nur Aufsehen, sondern auch Widerspruch, der einer möglichen späteren Ablehnung der Werke vorausgehen kann. Die Macher der Objekte sind jedoch von der Qualität der Objekte und der Affinität der Gestaltungen für die Zielgruppe 14-24-Jährige überzeugt. Nicht zuletzt stammen die Entwerfer fast alle dieser Altersgruppe.

Im Februar 2014 wurden die gelungensten Objekte mit dem Spieker-Preis der Hochschule ausgezeichnet. Über den ersten Platz können sich die Studierenden Olga Mnatsakanyan und Serap Akkus freuen.



Donut von Albina Schwebs.



 $H2O\ von\ Helene\ Smolin,\ Gerta\ St\"urtz,\ Regina\ Schmidt.$



Iglu von Serap Akkus. Dreibein von Olga Mnatsakanyan.



Maske von Viktoria Padberg, Julia Rump und Dominica Bach.



Blowing Hair von Natalia Gorodnov und Ajla Seferovic Gelbe Welle von Eleonore Rogalsky und Eleonore Kinder.



Dass es viel Kraft, Ausdauer und Zuversicht braucht, um einen Entwurf in die Realität umzusetzen, ist bekannt. Es jedoch real und in all seinem Facettenreichtum zu durchleben, ist eine ganz andere Sache. "Die Umsetzung unserer Konzeption für die Umgestaltung des Verwaltungsflurs der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur war spannend und lehrreich zugleich", sagen Martha Hoppe und Olga Husser.

Die beiden Studentinnen der Innenarchitektur kamen während einer Rom-Exkursion auf die Idee für dieses Projekt. In der ewigen Stadt wurden im Rahmen des von Prof. Thomas Kesseler betreuten Wahlpflichtfachs "Colori di Roma" Farben analysiert und dokumentiert. Im Fokus der Betrachtung stand hierbei die farbige Vielfalt der Piazza Navona. Aus gesammelten Farbproben wurde ein Farbfächer entwickelt. Und ganz nebenbei entstand die Idee zur Neugestaltung des Verwaltungsflurs.

"Unser Entwurf basiert auf den Gebäudefassaden der Piazza Navona und deren Farbigkeit", erläutern Hoppe und Husser. Zugleich berücksichtigen und integrieren sie vorhandene Elemente und die Materialsprache der Detmolder Schule. Zur Umstrukturierung des Flures entwickelten sie Informationsmöbel, denen eine ordnende Funktion zuteil wird. Für Übersicht sorgt die farbige Markierung bestimmter Bereiche.

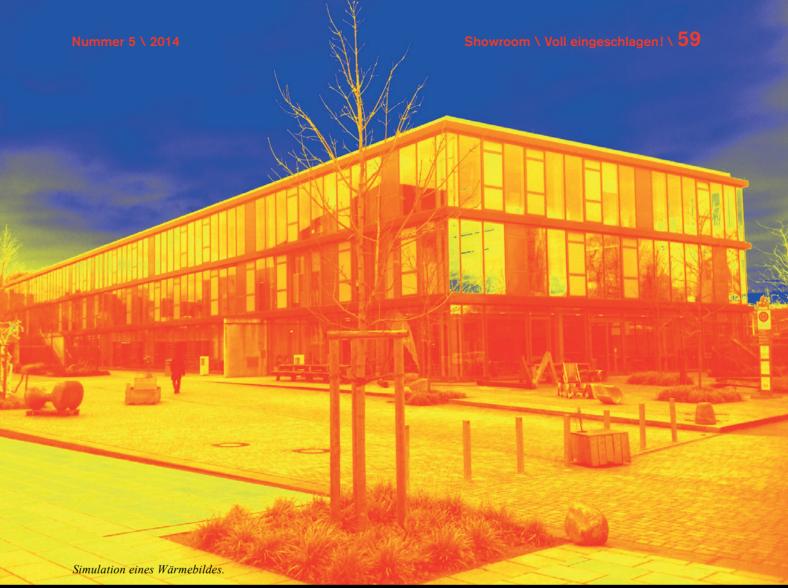
Bei der Realisierung durchlief das Projekt innerhalb der Leistungsphasen Höhen und Tiefen. "Beim Prüfen der Umsetzbarkeit erlebten wir, wie vielschichtig die Realisierung eines Projekts sein kann, welchen Einfluss Kosten bei der Umsetzbarkeit haben und wie viele Personen involviert sind", so Hoppe und Husser. "Natürlich wussten wir das in der Theorie, es jedoch praktisch zu erfahren war eine hervorragende Übung für zukünftige Realisierungsprojekte." Dank für Unterstützung gebühre Prof. Kesseler, dem Dekanat und der Tischlerei des Fachbereichs.



Die Realisierung beginnt.



Umgesetztes Flurprojekt von Martha Hoppe und Olga Husser.



Voll eingeschlagen!

Detmold steht erstmals ganz im Zeichen der Bauphysik.

Der erste Detmolder Bauphysiktag, organisiert von Prof. Suchitekten, beratende Ingenieure, Bauherrn und Studierende qualität sowie integrale Planung.

Der Bauphysiktag gliederte sich in Vorträge mit Kleingruppen-Workshops und wurde von der Ingenieur- sowie der blicke ermöglichte auch die Führung durch die Prüfräume des BauLab3.

Die interdisziplinären Kompetenzen sowie die weittrasanne Schwickert, informierte knapp 100 Teilnehmer – Argenden Kontakte der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur konnten somit erneut untermalt werden. Für - über wichtige Neuerungen u.a. aus den Bereichen Akustik, die Studierenden boten sich durch Workshops sowie Pau-Simulation, energieeffizientes Bauen, Brandschutz, Raumluft- sendiskussionen interessante Kontakte zu Akteuren aus dem Bauwesen, deren Kernkompetenzen in den bauphysikalischen Lösungsansätzen liegen.

Vormerken: Die Planung für den nächsten Bauphysiktag Architektenkammer mit 8 Punkten anerkannt. Praktische Ein- läuft schon. Er soll am 20.3.2015, wieder in Kooperation von Detmolder Schule und Fachbereich Bauingenieurwesen, stattfinden. Wir sehen uns!

APOKALYPSEFREIES APOKALYPSEFREIES EUROPA

Unsere Welt befindet sich im Umbruch. Welche Richtung wir einschlagen, bleibt ungewiss.

Im Kontext allgegenwärtiger Krisen untersuchten Studierende der Masterprojekte "Post-apocalyptic Artefacts" (betreut von Prof.-Vertr. Matthias Ries) und "Autofreies Europa" (in Zusammenarbeit mit Prof. Verena Wriedt) globale und gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge. Sie leiteten aus der Perspektive der Produktentwicklung und Raumkunst Folgerungen, Konzepte und Visionen ab. Die Pole für diesen Diskurs bildeten postapokalyptische Szenarien und neue Mobilitäts- und Raumvisionen.

Um neue Visionen zu entwickeln, war es lohnenswert, sich in der Literatur und im Film umzuschauen. Umbruchs-, Untergangs- und Revolutionsszenarien wurden oft im Dunstkreis der Science Fiction erdacht. Einige Visionen von der Bibel, über Jules Verne, bis hin zum Film "The Matrix" können helfen, Szenarien durchzuspielen, um so auf eine mögliche Zukunft besser vorbereitet zu sein. Im Seminar "Post-apocalyptic Artefacts" interessierte besonders die Welt der Artefakte. Welche Bedürfnisse sind für das jeweilige Szenario entscheidend, welche Objekte, Möbel oder Architekturen dafür nötig? Wie wird Überflüssiges umgenutzt, wie werden Materialien und Objekte in neuem Kontext verwendet?

Parallel stellten die Studierenden die konkrete Frage nach einem autofreien Europa. Wie sieht ein solches Europa aus? Was ist mit dem Grund und Boden, dem Raum, den wir als Gemeinschaft der automobilen Mobilität zur Verfügung stellen?

Die aktuelle Mobilitätsdebatte wird von der Elektromobilität dominiert. Sie soll schon bald unabhängig vom endlichen Öl machen und nebenbei die Umwelt und unsere Gesundheit schonen. Diesem Trugschluss liegt die Annahme zugrunde, dass es lediglich der Umstellung von fossilen Brennstoffen auf grünen Strom bedürfe, um eine in ihrer ökologischen, sozialen und räumlichen Reichweite, hochkomplexe Mobilitätsproblematik zu lösen. Ungeklärt bleibt, mit welchen Folgen für Mensch, Umwelt und Raum, tiefliegende Rohstoffe für die Produktion von Hochleistungsbatterien, Elektromotoren und Stromtrassen gefördert werden und wie damit Stau- und Parkprobleme gelöst werden sollen. Gekoppelt an das Mantra eines immerwährenden Wachstums entsteht ein globaler Teufelskreis, aus dem wir ausbrechen müssen.

Die Ergebnisse der Projekte wurden im Mai auf dem Berliner Designfestival DMY präsentiert. Um den Nachweis der These eines autofreien Europas zu erbringen und um neue Erkenntnisse zu erzielen, haben eine kleine Gruppe Studierender und Prof. Ries die Strecke von Detmold nach Berlin (ca. 600 km) mit dem Fahrrad bestritten.





Klappe und ... ACTION!

Dokumentarfilm-Workshop: Ergebnis war ein dokumentarischer Filmessay, welcher Anfang Juni auf dem DMY-Designfestival in Berlin gezeigt wurde.

Begleitend zum Seminar "Autofreies Europa" wurden die beiden Filmemacher Harald Jantschke und Joanna Maxellon eingeladen, einen Workshop zur Theorie und Praxis des Dokumentarfilms zu leiten. Der Workshop von Initiator Prof.-Vert. Matthias Ries stand allen Studierenden offen. In drei Tagen konnte sich eine gemischte Gruppe Studierender anhand von Vorträgen und praktischen Übungen einen Über- und Einblick zur Welt des Dokumentarfilms verschaffen. Schwierige Themen wie Interviewsituation, Kamera-, Tontechnik und Schnitt wurden ausführlich besprochen und im Anschluss direkt selbst ausprobiert.

Die beiden sehr engagierten Dozenten konnten eine Begeisterung für das Medium Film wecken, die schon jetzt sehr bereichernd für die Arbeiten der Studierenden ist.



52 Grad

Strukturen in der Natur "Dancing Stars" Hommage an die Größe der Natur. Gruppenprojekt von Sabine Braun, Lina Werdezki, Jeanette Lindemeier und Katharina Mankowski.

Dancing Stars, Floating Sand und Zyklop – das sind nur einige der Turmentwürfe, die von Detmolder Studierenden für den Teutoburger Wald entwickelt wurden.

Landschaft einzupassen? Dieser Aufgabe stellten sich die zu erfassen. Die Studenten lernten, Konstruktionsdetails zu Studierenden des zweiten Semesters. Geplant wurde ein Aussichtsturm mit Ausblickplattform für die Sandgrube Hasseler in der Nähe von Oerlinghausen. Die Arbeiten entstanden in ne" und dem Naturschutzgroßprojekt Senne (NGP).

Die Entwurfsaufgabe wurde konstruktiv im Fach Baukonstruktion und Baustoffe durch Prof. Dr. Uta Pottgiesser betreut und von Prof. Jens-Uwe Schulz im Bereich Tragwerksplanung unterstützt. Turm und Plattform sollten gezielte Ausblicke in die Natur gewähren, während die Konstruktion am Raumerlebnis orientiert ist. Über die Bewegung in der rung der Modelle nach offensichtlichen Charakteristika. Auf Vertikalen mussten sich die Studierenden mit den Elementen Tragstruktur, Treppe, Öffnungen und Material bis ins Detail auseinandersetzen. Ziel der Übung war es, den Prozess der schlüssigen Weiterentwicklung eines Konzepts von der ersten Ideenskizze über die maßstäbliche Grundriss- und Tragwerks- erläuterte Pottgiesser.

Wie muss ein Aussichtsturm gestaltet sein, um sich in die darstellung bis hin zum Modellbau und der Materialauswahl recherchieren und eine Konzeption in Zeichnungen, Layout und Modellen umzusetzen.

Ausgewählte Präsentationsmodelle und Plakate der Aus-Zusammenarbeit mit dem Naturpark "Teutoburger Wald/Sen- sichtstürme waren zwei Wochen lang in einer Ausstellung im Hochschulfoyer zu sehen. Bei der Eröffnung zeigt sich der Projektleiter des NGP Daniel Lühr beeindruckt von der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Lösungen. Eine Realisierung sei jedoch leider unwahrscheinlich, da die finanziellen Mittel für Baumaßnahmen begrenzt sind.

> Die Idee des Ausstellungskonzepts war eine Gruppie-Kisten wurden sie so platziert, dass sie wie dreidimensionale Tetriselemente funktionierten. "Das Konzept für die Ausstellung ist von den Studierenden des ersten Semesters in einem Stegreif während der Detmolder Räume gemacht worden",



Die Türme sollen gezielte Einblicke in die Natur ermöglichen: einige Impressionen aus der Ausstellung.

64 \ Showroom \ SkulpturPur Showroom \ SkulpturPur \ 65 52 Grad Nummer 5 \ 2014

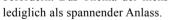
SkulpturPur

Das Wahlpflichtfach SkulpturPur bietet den Studierenden die Möglichkeit, skulptural mit dem Material Holz zu arbeiten.

Im Sommersemester 2013 hatten sich 24 Studierende der Bachelor-Studiengänge Architektur und Innenarchitektur der Aufgabe gestellt, sich mit der menschlichen Figur auseinanderzusetzen.

Unter Zuhilfenahme von Fotos wurde ein selbst gewähltes menschliches Abbild aus einem Kieferbalken, mit den Abmessungen Höhe 165 cm, Breite 20 cm und Tiefe 15 cm, herausgeschnitzt. Im Vordergrund stand dabei, die menschliche Figur kennenzulernen aus einem grundlegenden Verständnis ihres plastischen Aufbaus. Proportionen des Menschen, wie auch die statischen Zusammenhänge der großen, formbestimmenden Volumen wurden im Prozess der Formfindung ebenfalls sprichwörtlich begreifbar. Zugleich wurden bei der Arbeit das Material Holz, seine Eigenschaften und ästhetischen Erscheinungsformen beziehungsweise Möglichkeiten seiner Verfremdung ebenso erfahren, wie Methoden der bildhauerischen Formfindung.

Ziel des Wahlpflichtfaches war es, neben dem Erlebnis zu bildhauern, das räumliche Verstehen ganz allgemein zu befördern. Das Thema der menschlichen Figur diente dabei















Studentin Olessja Kislizina beim Ausarbeiten ihrer Skulptur. Anja Kropp gab der Skulptur mit Farbe den letzten Schliff.

Hochschule Ostwestfalen-Lippe University of Applied Sciences

STUDIENGÄNGE DER DETMOLDER SCHULE FÜR ARCHITEKTUR UND INNENARCHITEKTUR

- Architektur [B.A., M.A.]
- Innenarchitektur [B.A., M.A.]
- Stadtplanung [B.A.]
- International Facade Design and Construction [M.Eng.]
- Computational Design and Construction [M.Eng.]

FORSCHUNG

- ConstructionLab
- PerceptionLab
- UrbanLab



MEHR INFOS UNTER **www.hs-owl.de/fb1**

Wohnen



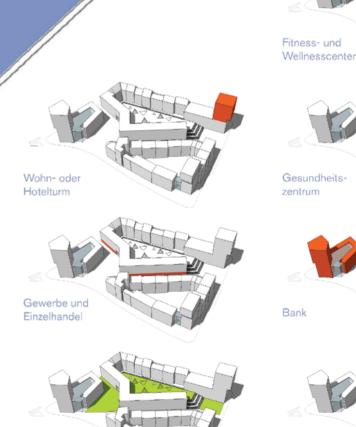
Durch den Tausch von Nutzungen kann ein Quartier an Qualität gewinnen. Entwurf: Victor Schiller.

hybrid: Bielefeld neu erleben

Das Beispiel einer interdisziplinären Arbeit als Bereicherung in der Planung.

Im Rahmen einer aktuellen Diskussion um die zukünftige Entwicklung des bestehenden Wilhelmstraßenquartiers in Bielefeld arbeitete Viktor Schiller einen skulptural sowie architektonisch anspruchsvollen Baublock in dem Quartier aus und gliederte diesen in den städtebaulichen Kontext ein. Dabei lieferte er wertvolle Ideen für den Umgang mit dem Bestand, indem er die Wohnzeile im Norden des Plangebietes erhielt sowie bestehende Nutzungen tauschte, um dem Quartier eine bestmögliche Nutzungsstruktur zukommen zu lassen. Zwei große Stadtplätze fordern und fördern zusätzlich das öffentliche Leben im Stadtraum, öffnen das Quartier zu den umliegenden Bereichen und bilden attraktive Eingänge.

Eine Masterthesis an der Schnittstelle zwischen Architektur und Stadtplanung, betreut durch Prof. Oliver Hall sowie Prof. Hermann Scheidt.



Unterschiedliche Nutzungen beleben ein Quartier.

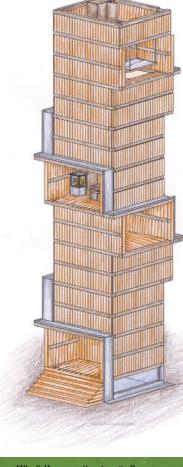
Stadtplätze

Showroom \ Hoch oben im Baum \ 69

Ein kleiner Rückzugsort, versteckt im Grün der Blätter. Kindheitsträume werden wahr beim Projekt Baumhotel.



Der "Seelenbaumler", ein Konzept von Anna Milz und Irina Johann, das vielleicht bald in Spielgeräten realisiert wird?



Der "Wipfelkratzer", ein 'äußerst durchdachter 'Selbstversorger.



Ein Baumhotel entwickeln. Mit diesem Projekt für die Landesgartenschau Bad Lippspringe wurden Studierende der Architektur und Innenarchitektur im Sommersemester 2013 vor ten-Jury des Kooperationspartners, der Stadt Bad Lippsprindie Aufgabe gestellt, Kindheitsträume zu verwirklichen.

Die ganze topologische Vielfalt von Lichtung, Sen- gaben drei Preise und zwei Anerkennungen. ke und See wurde bei einer Exkursion in den Kurwald Bad Lippspringe ersichtlich. Ein anderer Punkt war, die Artenvielfalt von Nadel- und Laubwald zu entdecken. Auf der Grundlage dieser vielen Erkenntnisse startete das Entwerder Jury als "verortet und äußerst durchdacht" bezeichnet. Es fen, alles unter der Leitung der Professoren Eva Filter und

Erfrischende und ausgeklügelte Konzepte entstanden anhand verschiedener Sichtweisen: Die "Erwartungen am Buchenblatt und bietet an einem Stamm aus Stahlbeton an Tage und Nächte in einem Baumhaus" wurden ebenso berücksichtigt wie "Zellaufbau und Wachstumsverhalten, Technik und Konstruktion, Baumschutz vor Schäd- die Verwendung von Materialien aus dem eigenen Baumlingen". Es sprossen Phantasiegebilde und Luftschlösser, gewürzt mit kindlichen Sehnsuchtsorten. In den Entwürfen sollte möglich werden, was normalerweise nicht Flugzeug in seinen Einzelteilen nach. Die Ebenen sind in Bo-

Diese Waldabenteuer waren gefolgt von dem Wunsch, der Jury: "Besondere Idee und gute Umsetzbarkeit". der Natur nahe zu sein. Im Roman "Der Baron auf den Bäumen" von Italo Calvino entscheidet "Cosimo", fortan nur noch "in und auf den Bäumen" zu leben. Aus dieser Loslösung vom Erdboden wurden pikante Gedankengeflechte für den Entwurf entwickelt.

Der Höhepunkt, auf den alle Teilnehmer hinarbeiteten, war die Preisverleihung am Semesterende durch eine Experge. Sie bewerteten 20 Entwürfe von 25 Studierenden und ver-

Auf Platz 2 wurden gleich zwei Entwurfslösungen prämiert: "Wipfelkratzer" und "Blattraum".

Der "Wipfelkratzer", ein Hochbau aus Holz, wurde von ist ein autarkes Gebilde in der Natur, das ohne Strom und Heizung als Selbstversorger in Massivholz ausgeführt wird.

Ihren Entwurf "Blattraum" orientierte Olessja Kislizina "Blatträume", sowohl auf der Erde als auch in der Höhe.

Platz 1 errang besonderes Augenmerk im Hinblick auf bestand. In seinem Entwurf "Baumpilot" empfindet Martin Trittin mit mehreren Baukörpern aus Holz ein gestrandetes dennähe als auch auf unterschiedlichen Höhen verteilt. Urteil

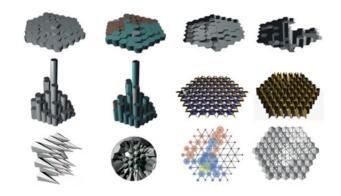
Eine besondere Anerkennung erhielten die Entwürfe "Nestwärme" und "Seelenbaumler". Ihre Innovationen aus einem aus Hanf gesponnenen Würfelkörper und Harz-Stoff-Kapseln werden zur Diskussion herangezogen, um zusätzliche Spielgeräte zu realisieren.

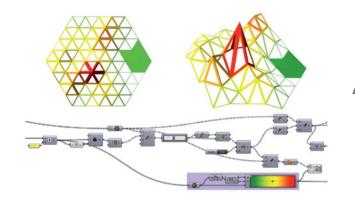
SpielRaum

Schach, Mühle oder Mensch ärgere dich nicht! kennt jeder. Aber wie werden klassische Brettspiele zum Strategiemodell? Antwort gibt eine Versuchsreihe von Valeri Gisbrecht.



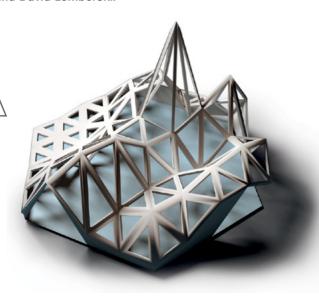
Aus dem Spiel Abalone –
dem Original von Schmidt
Spiele – werden zuerst Analysen
und Diagramme entwickelt. Der Fokus
lag auf Konzeption, Möglichkeiten, Gewinnstrukturen, Geometrie und Spielverlauf.





Die Resultate wurden mit einem CAD-Programm visualisiert – hier: "Grasshopper". Begleitet wurden die Studierenden dabei von Prof. Marco Hemmerling und Prof. Dr. Andreas K. Vetter und David Lemberski.

Die Diagramme wurden in einer 3D-Modell-Animation umgesetzt. Vorstellbar waren auch ein Entwurf einer Architektur zum Spiel, eine Reflexion in Gestalt neuer Entwurfsstrategien und deren 3D-Druck.







Man braucht zwei Jahre, um sprechen und fünfzig, um schweigen zu lernen, stellte schon Ernest Hemingway fest. Und auch in der Hochschulbibliothek der Detmolder Schule macht man keine anderen Erfahrungen. Die aktuelle Aufteilung der Arbeitsbereiche stört immer wieder das konzentrierte Arbeiten der Studierenden, wodurch die Benutzbarkeit der Bibliothek in ständiger Diskussion steht.

Anlass genug, um eine Bachelorthesis darüber zu schreiben, dachte sich auch Katharina Bröckling. Unter der Thematik "S(kim) Konspiration" entwickelte sie ein Konzept für den Umbau der Hochschulbibliothek, in dem das Buch im Zentrum steht und von differenzierten Arbeitsräumen umlagert ist.

Durch eine geschickte Umsortierung sollen die lauten Mitarbeiterbereiche in eine vorgelagerte Schleuse verlegt werden, wodurch der Großraum frei für die zentral angeordneten Bücher ist. Die umgebenden Arbeitsbereiche liegen maximal voneinander entfernt, hinter einer gefalteten Wand, und bestehen aus Einzel- und Gruppenräumen. Diese haben unterschiedliche Bezüge nach innen und außen durch transluzente und transparente Wände

Die Studienarbeit entstand unter der Betreuung von Prof. Carsten Wiewiorra und erhielt den Preis der Stadt Detmold. Eine Umsetzung dieser Arbeit ist weiterhin im Gespräch. 72 \ Showroom \ Gesund Wohnen 52 Grad

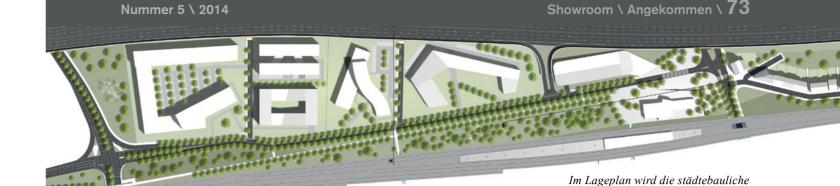
Gesund Wohnen

Was für Wohnungen machen krank, und welche Art von Wohnung macht glücklich?

In dem Wahlpflichtfach Wohnmedizin werden nicht nur Fragestellungen wie Schimmelbefall und Elektrosmog besprochen. Das Wahlpflichtfach ermöglicht den Studierenden einen Einblick in Themengebiete von der Baubiologie bis hin zur Wohnpsychologie. Die Wohnmedizin geht weit über die Grenzen der rein medizinischen Belastung für den Körper hinaus. So befassen sich die Studierenden unter Leitung von Dr. med. Manfred Pilgramm, unterstützt von einem ganzen Team an Spezialisten, auch mit Behaglichkeit und der Empfindung der Menschen. Der Fokus liegt jedoch darauf, dass die Studierenden anhand der vergangenen Bauweisen lernen, was die Gesundheit der Bewohner belasten und vor allem wie dem entgegen gewirkt werden kann.

Den Höhepunkt bildet hierbei das jährlich stattfindende Wohnmedizinische Symposium der Hochschule. Es findet am 8. November 2014 bereits das vierte Mal statt.

Die Nachfrage nach Innen-/Architekten mit Vorkenntnissen im Bereich Wohnmedizin steigt, und so nimmt auch die Nachfrage der Studierenden zu. Vor allem, da Wohnmedizin in Detmold zurzeit das einzige Lehrangebot deutschlandweit ist.



Angekommen

Erfahrungen aus der Geschichte prägen das künftige Handeln in allen Bereichen – so auch im Studiengang Stadtplanung.

Vor drei Jahren hat die Detmolder Schule den neuen Bachelor-Studiengang Stadtplanung eingeführt. Im Sommer 2013 haben die ersten neun Studierenden ihre Abschlussarbeiten zu einem Thema im Ruhrgebiet verfasst, die Ergebnisse präsentiert und ihre Bachelorurkunden erhalten: Glückwunsch und alles Gute im Master-Studium, das sie alle sofort begonnen haben. Die Lehrenden der Stadtplanung freuen sich, damit ganz im akademischen Alltag der Detmolder Schule angekommen zu sein.

"Mit dem ersten Stadtplaner-Jahrgang hat der Studiengang auch seine Experimentierphase beendet. Nachdem alle Module einmal in der Praxis erprobt werden konnten, ist deutlich geworden, was gut funktioniert und wo Veränderungen sinnvoll sind: Die Breite des theoretischen Inputs ist wichtig", stellt Prof. Martin Hoelscher rückblickend fest. Er erklärt weiterhin: "Die auf Recherchen und Analysen aufbauende Entwurfslehre in den Projektmodulen beschäftigt sich mit aktuellen Herausforderungen in der Region. Der Blick nach außen wird in Workshops und Exkursionen möglich. Die Verknüpfung mit den anderen Studiengängen der Detmolder

Schule könnte intensiver sein. Die Projekte brauchen einen prominenteren Platz im Curriculum. Und die Schnittstellen zum Master Städtebau NRW, an dem die Detmolder Schule beteiligt ist, bedürfen einer konstruktiven Überprüfung."

Anordnung deutlich. Verfasser: Jakob Kempe.

Was kommt in den nächsten Jahren? Nachdem der Studiengang bisher seine viel zu knappe personelle Ausstattung durch engagierte Lehrbeauftragte ergänzt hat, begleiten seit dem Sommer zwei weitere Mitarbeiter das Team. "Die Beiden sind hochmotiviert," sagt Prof. Martin Hoelscher. Wenn im nächsten Jahr auch die neue Professur für Digitale Medien und Entwurf besetzt ist, hat die Stadtplanung eine Basis für eine noch bessere und aktuellere Lehre – und die Möglichkeit, auf die anhaltend hohe Nachfrage zu reagieren. Forschungsthemen fließen über das ebenfalls im Sommer gegründete UrbanLab in die Lehre ein. Wenn die Detmolder Stadtplaner dann auch überregional als kleiner, engagierter, kreativer Studiengang wahrgenommen werden, sind sie nicht nur an der Detmolder Schule, sondern auch in der Planer-Community angekommen.

Räumliche Darstellungen zeigen die Einbindung der Planung in den städtebaulichen Kontext. Verfasser: Sara Caspari.





74 – 81 \ Hochgradig visuell \ Was macht das Studentenleben aus? \ Wo trifft man sich? \ Wo tauscht man sich aus? \ Zoom blickt in studentische WG-Küchen \ Eine Fotoreise ins eigentliche Herz jeder Wohngemeinschaft \ Tiefsinnige Gespräche \ Durchzechte Nächte \ Verkaterte Frühstücksrunden \ Eben ganz besondere Orte

76 \ Zoom \ Detmolds WG-Küchen Zoom \ Detmolds WG-Küchen \ 77 52 Grad Nummer 5 \ 2014

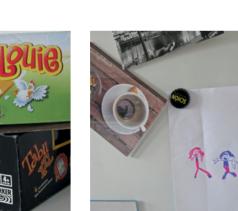






Kaffee/Kippen/ Kondensmilch

Küche als Lebensmittelpunkt: Detmolds WGs öffnen ihre Türen



















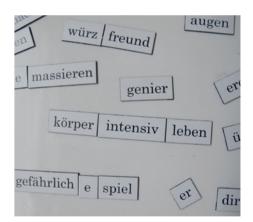
















































84 – 89 \ Hochgradig wissenschaftlich \ Durch die Öffnung der Lehre für Forschung werden Synergien genutzt \ Gestaltungsaufgaben werden empirisch unterfüttert \ Entwürfe erhalten eine neue Qualität **\ Architekten, Innenarchi**tekten, Designer und Stadtplaner fundieren ihre Arbeit und werden zu innovativen Problemlösern

Uber hundert Teilnehmer aus der Forschung, Lehre und Industrie besuchten die englischsprachige Tagung. Vorausgegangen war ein internationaler Ideenworkshop in Zusammenarbeit mit dem Industrieverband Gitterroste, dessen Ergebnisse ebenfalls im Rahmen der Konferenz präsentiert wurden. Gestaltung oder technische Umsetzung? – Zur Diskussion stand die grundlegende Frage, welches Leitbild in Bezug auf neue Innovationen dominiert. Die Debatte wird zwischen Gestaltern und Ingenieuren stetig geführt: Sind es Designer und Planer, die mit kreativen Absichten neue Entwicklungen vorantreiben, oder liegt die treibende Kraft im technologischen Know-how der Industrie.

Colin Davies (Architekt und Buchautor aus London) und Lena Kleinheinz von dem Berliner Architekturbüro "magma architecture" gaben als Key-Note-Sprecher den Auftakt für insgesamt zehn spannende Beiträge.

Prof. Dipl.-Ing. Bernadette Heiermann

Prof. Dipl.-Ing. Marco Hemmerling M.A.

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Knaack

Prof. Dipl.-Ing. Jens-Uwe Schulz

Prof. Dr.-Ing. Martin Schwesig

Prof. Dr.-Ing. Susanne Schwickert

Mitarbeite

Jens Böke M.A.

Sascha Hickert M.A.

Dipl. Ing. Linda Hildebrand

Dipl. Ing. Christoph Kirch

Getreu dem Titel Perception - Wahrnehmung war das Jahr 2013 des Forschungsbereichs PerceptionLab dem Menschen und seiner Umgebung gewidmet.

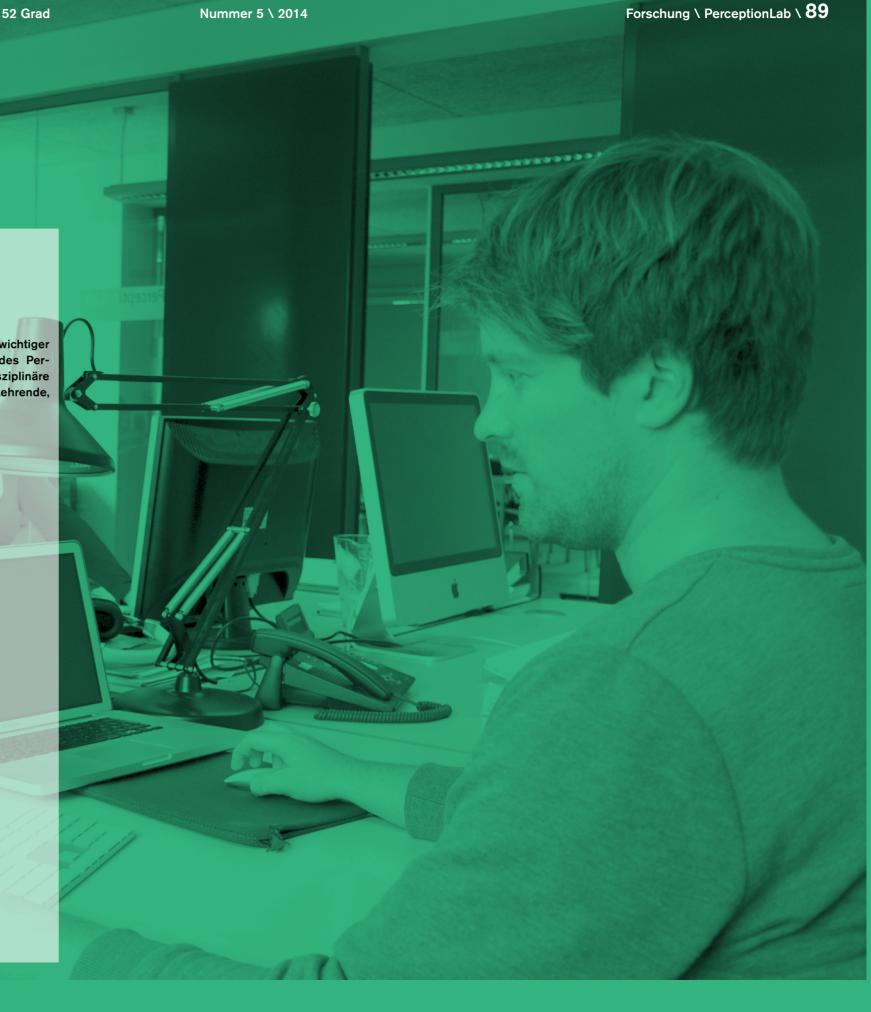
2013 wurde das Forschungsprojekt IMPACT fort- seinem Umfeld. Das Symposium wird als wichtiger gesetzt. In der dritten Teilstudie, die von Prof. Ulrich Impulsgeber für die Forschungsaktivitäten des Per-Nether, Dr. Manfred Pilgramm und Prof. Dr. Malte Kob ceptionLabs verstanden, sowie als interdisziplinäre geleitet wurde, untersuchten Masterstudierende den Kommunikationsplattform für Studierende, Lehrende, Einfluss von Maskierungssystemen und deren vi- Planer und Forscher in der Innenarchitektur. suelle Unterstützung auf die Konzentration und die Sprachverständlichkeit - einer aktuelle Fragestellung in offenen Arbeitsbereichen. Dazu wurde im Wellenfeldsyntheseraum der Hochschule für Musik Detmold eine Situation geschaffen, die akustisch und visuell modifizierbar war. Probanden wurden einem Versuch unterzogen, bei dem sie jeweils einen Sprachtest absolvierten, entweder ohne zusätzliche Reize, mit einem additiven Störgeräusch, dem Gespräch mehrerer Menschen, mit dem Störgeräusch und einer Maskierung und zusätzlich dazu mit einer Visualisierung der Maskierung. Untersucht wurde, ob das Sprachverständnis sich durch das Störgeräusch verschlechtert, durch die Maskierung verbessert und durch die Visualisierung der Maskierung noch einmal verbessert. Zudem wurde geprüft, ob die Probanden die Maskierung und die Visualisierung subjektiv als verbesserte akustische Situation bewerten. Dazu wurden in parallel durchgeführten Tests das Sprachverständnis anhand der richtigen Antworten gemessen, durch eine Befragung die subjektive Bewertung ermittelt, die Befindlichkeit mittels Prof. Dipl.-Ing. Ulrich Nether (Sprecher) eines semantischen Differentials abgefragt und das Prof. Dr. rer. nat Guido Falkenmeier Verhalten der Probanden beobachtet.

hatte 2013 wie stets den Titel "Mensch, Raum und Prof. Dr. phil. Martin Ludwig Hofmann ...", in diesem Jahr war die Zeit Themenschwerpunkt. Gemeinsam mit Prof. Heizo Schulze, Mitglied des Per- Prof. Marry-Anne Kyriakou ceptionLabs aus dem Fachbereich Medienproduktion, Prof. Dipl.-Ing. Uta Pottgiesser waren Referenten aus der Philosophie, Architektur- Prof. Dipl.-Des. Heizo Schulze theorie, dem Sounddesign, Film und der Szenografie Prof. Verena Wriedt eingeladen, die aus verschiedenen Blickwinkeln dazu beitrugen ein Bild zu entwickeln über die komplexen Zusammenhänge der Beziehung des Menschen zu Frederik Bellermann M.A.

Prof. Dipl.-Ing. Eva Filter

Das Symposium des Forschungsschwerpunkts Prof. Dipl.-Ing. Marco Hemmerling M.A.

Prof. Dipl.-Ing. Ulrike Kerber



großer Metropolen, die Wirtschaftsmotoren ganzer Regionen sein können, deren explosionsartiges Wachstum aber auch zu neuen Problemen führt. Wachstum und Schrumpfung sind zentrale Herausforderungen für Städte und Regionen: Wie kann in wachsenden Regionen genug Wohnraum geschaffen und Freiraum erhalten werden? Wie kann die Wirtschaftsstruktur in schrumpfenden Regionen gestärkt und die Infrastruktur, wie Abwassersysteme und Straßen, weiterhin finanziert werden?

An der Hochschule Ostwestfalen-Lippe setzen sich unterschiedliche Disziplinen mit der Stadt, ihrem Umland und den dort lebenden Menschen auseinander: Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung, Siedlungswasserwirtschaft und Kommunikation widmen sich vielfältigen Fragestellungen zur Entwicklung von Städten und Regionen.

In der Forschungsgruppe UrbanLab werden diese vorhandenen Kompetenzen seit 2013 gebündelt. Zentrale Herausforderungen für Städte und Regionen, wie Schrumpfung und Wachstum, können so gemeinsam und aus unterschiedlichen Prof. Dipl.-Ing. Martin Hoelscher Blickwinkeln bearbeitet werden. Das UrbanLab ist Prof. ir. Michel Melenhorst damit Diskussionsplattform innerhalb der Hochschule, bringt Forschungsprojekte auf den Weg und ermöglicht mit Fachkonferenzen den Dialog zwischen Forschung Prof. Dr.-Ing. Rainer Stephan und Planungspraxis. Mit den "Projekten Elektrisch. Prof. Dipl.-Ing. Kathrin Volk Bewegt. Mobilitätsnetz Gesundheit" und "elektrisch. Prof. Dr.-Ing. Angelika Wolf mobil.owl" trägt das UrbanLab gemeinsam mit Kooperationspartnern bereits zwei Projekte im Bereich der Elektromobilität in Ostwestfalen-Lippe. Innerhalb die- Dipl.-Ing. Benjamin Dally

Prof. Dipl.-Ing. Oliver Hall (Sprecher) Prof. Dipl. Des. Christoph Althaus Prof. Dr.-Ing. Ute Austermann-Haun Prof. Dr. rer.hort. Stefan Bochnig Prof. Dr. Hans-Peter Rohler Prof. Dr. rer.pol. Reiner Staubach



92 - 101 \ Hochgradig interkulturell \ Ecuador, Brasilien, Schweiz, Japan, Indien, USA etc. \ An der Detmolder Schule ist das Studium Global vernetzt **\ Exkursionen weiten den** Horizont \ Zahlreiche internationale Kooperationen ermöglichen Auslandsaufenthalte \ Kulturelle Vielfalt wird nicht gepredigt, sondern gelebt

94 \ Studium Global \ POSIAC SL '13 Studium Global \ POSIAC SL '13 \ 95 Nummer 5 \ 2014 52 Grad

POSIAC SL '13

Vier Nationen, acht Dozenten, vierzig Studierende: die Summer School "Sensory Living" in Luzern. Im Mittelpunkt steht die Betrachtung von Innenräumen und diese als Erfahrungsräume wahrzunehmen.

Im Sommer 2013 fand im Kontext des PerceptionLabs die zweite internationale Summer School mit dem Titel POSIAC - Perception of Space in Architecture and Culture - statt, ausgerichtet von der Detmolder Schule, aber dieses Mal stattfindend an der Erasmus-Partnerhochschule in Luzern, Schweiz. Der einmaligen von der Berg- und Seenlandschaft geprägten Umgebung entsprechend war das Thema dieses Mal "Sensory Living". Für acht Dozenten und vierzig Studierende von der Istanbul Technical University, der University of Plymouth, der Hochschule Luzern und der Detmolder Schule standen bei Plymouth University theoretischen Grundlagenvorträgen, bei Felduntersuchungen School of Architecture, Design and Environment und dann räumlichen Experimenten dieses Mal das Erleben von Atmosphären in der Natur sowie deren Aneignung und Istanbul Technical University Übertragung in menschgemachte Räume im Zentrum der Faculty of Architecture Überlegungen. Die elf Studierenden aus Detmold arbeiteten ebenso in international gemischten Teams wie die begleiten- Hochschule Ostwestfalen-Lippe den Dozenten Prof. Eva Filter und Prof. Ulrich Nether. Nähere University of Applied Sciences Auskünfte zu Ablauf und Ergebnissen gibt www.posiac.org.

Lucerne University of Applied Sciences and Arts Technik und Architektur

Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur



Die Gasthochschule des POSIAC SL '13 in Luzern.



Eine Illusion als Werkzeug der beeinflussten Wahrnehmung.



Die Aaresschlucht. Ein Jeder erfährt Räume auf seine Art



Die Materialität lässt die Farben spielen

Kultur- und Kongresszentrum vom Architekten Jean Nouvel, Luzern



Von Menschen, Lamas und Insekten

Vom tiefsten Dschungel Amazoniens bis auf die Vulkane der Anden – Studierende machen sich auf abenteuerliche Reisen in Südamerika.

Erste Schritte für Austausch- und Kooperationsprogramme mit Universitäten in Südamerika wurden 2012 getan. Diese Verbindungen werden durch drei Summerschools 2013 gefestigt. Insgesamt 16 Professoren und rund 40 Studierende aus verschiedenen Fachbereichen der Hochschule reisen nach Amazonien, Quito und Bogotá, um gemeinsamen mit Kollegen vor Ort an interdisziplinären Projekten zu arbeiten.

Im Juli beginnt das wohl spannendste Abenteuer im Regenwald von Ecuador: Zwei Wochen lang wohnen Studierende und Professoren in Sharamentsa und Yuwientsa, zwei Indio-Siedlungen der Provinz Morona Santiago, und arbeiten dort gemeinsam mit den Einwohnern an einer Fortsetzung des Projekts. Besonders spannend waren die Begegnungen mit Menschen und Tieren, fand man sich schon mal einer Schlange, einer Gottesanbeterin oder einem Skorpion gegenüber.

An der PUCE (Pontificia Universidad Católica del Ecuador) in Ecuadors Hauptstadt Quito findet der zweite Workshop mit Studierenden verschiedener Fachbereiche sowie mehr als 200 ecuadorianischer Architekturstudenten statt. Eine Woche lang wird in gemischten Gruppen an städtebaulichen Konzepten, Umnutzungen, Innenraumgestaltungen, Interaktionen, Animationsfilmen und Begrünungsplänen gearbeitet. Dadurch gewinnt man nicht nur einen Einblick in die Stadtstruktur, sondern auch in die Arbeits- und Lebensweise der Ecuadorianer. Das dritte Projekt führt die Studierenden nach Bogotá an die ULSA (Universidad de La Salle) in Kolumbien. Anhand von Feldstudien in der Peripherie der Stadt wird die Umgebung analysiert, um in einem anschließenden Workshop gemeinsam mit den Studierenden vor Ort Gestaltungsansätze für das ehemalige Goethe-Institut in Bogotá zu erarbeiten.











Die Brasilianerin Nathali Chavez hat ein Jahr in Detmold studiert. Bei einem Projekt lernte sie Marcella Matzke kennen, die im folgenden Semester schließlich nach Brasilien aufbrach.

Marcella, im Bikini unter dem Weihnachtsbaum - wie hast deutsche Städte, sodass ich schon einige der deutschen Gedu Weihnachten in Brasilien erlebt?

Marcella: Für den Bikini wäre es tatsächlich warm genug gewesen. In der Weihnachtszeit habe ich versucht, den Brasilianern die deutschen Bräuche mit Adventskalender und Plätzchen näher zu bringen. Der Heilige Abend war mit Festessen und Bescherung sehr feierlich. Allerdings haben wir nach dem traditionellen Teil eine Party bei mir zuhause gefeiert.

Nathali, du hast hier in Deutschland das erste Mal Schnee gesehen. Was war das für ein Gefühl?

Nathali: Der erste Schnee war für mich echt cool, nass und kalt. Ich kam mir vor, als wäre ich in einem Film. Ich habe einen Schneemann gebaut, bin durch die Stadt gelaufen und habe viele Fotos für meine Freunde Zuhause gemacht. Es war unglaublich!

Typisch deutsch - typisch brasilianisch. Wie habt ihr euer **Gastgeberland erlebt?**

Marcella: Der typische Brasilianer ist offen, hilfsbereit und herzlich. Es wird viel umarmt und geküsst. Insgesamt scheinen die Uhren hier etwas langsamer zu laufen und vieles wird deutlich entspannter gesehen. Der typische Deutsche wird hier als ehrgeizig und distanziert beschrieben, der den ganzen Tag nur Bier trinkt und Wurst isst.

Nathali: In der Umgebung von Porto Alegre gibt es viele alte,

pflogenheiten kannte. In vielen Städten wird hier sogar das Oktoberfest gefeiert – mit viel Bier natürlich.

Worin unterscheidet sich das Studium im Ausland zu dem, was ihr zuhause erlebt?

Nathali: In Deutschland wird Architektur anders gelehrt als in meiner Heimat. In Brasilien werden Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Stadtplanung in einem Studiengang gemischt, während es in Deutschland geteilt wird. Ich finde die Aufteilung aber besser. Außerdem hat man an der deutschen Universität mehr Freiheiten im Bereich der Ge-

Marcella: Das Studium in Brasilien ist mit zwei Prüfungen im Semester anders aufgebaut als in Detmold. Ansonsten sind die Unterschiede mit vielen Gruppenarbeiten und Präsentationen gering.

Welche Erfahrungen (positiv und negativ) habt ihr mit nach Hause genommen?

Nathali: Ich bin viel in Deutschland und Europa herumgereist und konnte so viel über verschiedene Kulturen kennenlernen. Es ist großartig, dass in Europa so viele Länder so dicht beieinander liegen. Natürlich habe ich viele Menschen kennengelernt. Das war super. Leider habe ich häufig die Angst der Deutschen vor Fremden zu spüren bekommen. Es gibt eine



Ihre ersten Schritte in der Ferne führten Marcella Matzke direkt zum Strand.

Barriere in den Köpfen der Menschen. Doch wenn man diese erst einmal überwinden konnte, hat man einen wahren Freund gefunden.

Marcella: Positive Erfahrungen konnte ich viele machen. Ich habe nur nette, hilfsbereite und herzliche Menschen kennengelernt. Als deutsche Frau wird man hier leider von Männern schnell als Objekt gesehen.

Würdet ihr euch wieder für ein Auslandssemester entscheiden?

Marcella: Ja, ein Auslandssemester würde ich sofort wieder machen. Man lernt sich selbst neu kennen. Auf der anderen Seite bin froh, wenn ich nach dem halben Jahr wieder zu Hause bin, aber nach einer gewissen Zeit könnte ich mir vorstellen, noch einmal ins Ausland zu gehen.

Nathali: Sicher – ich würde jedem empfehlen, ins Ausland zu gehen. Ich habe begonnen, Länder miteinander zu vergleichen und deren Infrastruktur zu analysieren. Deutschland hat die unglaublichsten Autobahnen, die ich je gesehen habe. Außerdem verfügt das Land über tolle Zugverbindungen, trotz der Verspätungen der Deutschen Bahn. Ich hoffe, in den nächsten Jahren wird sich die brasilianische Infrastruktur auch nur halb so gut entwickeln. Das und noch vieles mehr sind Dinge, die man nur sieht, wenn man den Schritt ins Ausland wagt. Der Austausch nach Europa hat mir viele Wege gezeigt, wie wir Brasilianer unser Land noch verbessern können



Nathali Chavez erlebt in Deutschland zum ersten Mal Schnee und Temperaturen unter null Grad.



Durch die Auslandsaufenthalte entstand eine interkontinentale Freundschaft.

52 Grad

JAPAN

Eine Reise durch das Land der außergewöhnlichen Architektur. mit unvergesslichen Momenten und interessanten Begegnungen.



Links: Toyo Ito mit Prof. Carsten Wiewiorra. Mitte: Teshima Art Museum von SANAA. Rechts: Haus NA von Sou Fujimoto.

Zeitgenössische Architektur stand im Vordergrund der Japan-Exkursion, die von Prof. Swantje Kühn und Studierenden erarbeitet worden war. Dabei ging es von der Metropole Tokio über Kanazawa, um das Museum von SANAA zu besichtigen, zur Kaiser- und Tempelstadt Kyoto bis hin zu den Sejiislands. Die Exkursion wurde von Prof. Carsten Wiewiorra geleitet. Begleitet wurde er dabei von dem Professor für Baugeschichte Marco Pogacnik, dem Fotografen Alberto Ferrero aus Italien sowie Anna Hopp aus Berlin.

Die Faszination der Exkursion lag in den außergewöhnlichen Architekturkonzepten, die mit einer minimalistischen Präzision bis ins Detail entwickelt wurden. Die Qualität der Projekte zeichnete sich durch die Durchgängigkeit von Konzeption und Umsetzung auf höchstem Niveau aus. Hier seien nur zwei Momente erwähnt: "An einem ruhigen, sonnigen

Sonntagmorgen stehen wir zuerst sprachlos und dann munter diskutierend vor dem Wohnhaus NA von Sou Fujimoto: Ist das Gebäude eine Kunstinstallation, Architektur oder Möbel? Nach einer Schiffsfahrt erreichen wir das Art Museum von SANAA. Aber wo ist die Kunst unter dieser leeren, offenen blobförmigen Kuppel? Tropfen dringen aus dem Betonboden, vereinen sich zu Rinnsälen und Pfütze und niemand möchte mehr weggehen..."

Aber es seien noch bemerkenswerte Menschen erwähnt, die uns fasziniert haben: Unser Gastgeber Herr Osaka in Takamatsu, der uns bei sich aufgenommen und verpflegt hat sowie der Architekt Taka Tezuka, der uns durch seinen ungewöhnlichen Kindergarten geführt hat und schließlich der Architekt, der uns einen Tag nach dem Erhalt des Pritzkerpreises, zu einem Interview empfangen hat: der "San" Toyo Ito.

Die Welt zu Gast in Detmold

Zur Summer Academy 2013 waren sieben Amerikanerinnen und vier Studierende aus Indien in Detmold zu Besuch. In internationalen und interdisziplinären Teams erarbeiteten die Studierenden einen Entwurf für das von Architekt Frank O. Gehry geplante Museum MARTa in Herford. Ziel war es, den Bestandsbau für das künstlerische Arbeiten und Wohnen zu optimieren. Bereits zum vierten Mal fand die Summer Academy, gefördert vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD), in Detmold statt. Das Projekt wurde unter dem Thema "Artist in Residence" unter der Leitung von Prof. Dr. Uta Pottgiesser und Prof. Carsten Wiewiorra als vierwöchiger Workshop durchgeführt.

Zu Beginn des Projekts besuchten die Studierenden Berlin. Auf dem Programm standen Besichtigungen des Bauhauses und der Meisterhäuser in Dessau sowie ein Besuch im Zentrum für Kunst und Urbanistik und einige Büros. Auch in Detmold gab es Gelegenheit, die Stadt, die Umgebung und einige ansässige Firmen zu besichtigen. In der zweiten Woche nahmen auch sieben dänische Studierende der Kopenhagen School of Design and Technology teil.

Diese internationale Atmosphäre der Summer Academy schätzen alle Studierenden. In der Zusammenarbeit mit ihren deutschen Kommilitonen fielen den internationalen Studierenden bald einige Unterschiede auf. Doch die Ergebnisse überzeugten am Ende des Workshops Studierende und Professoren. Ziel ist es, englischsprachige und interdisziplinäre Veranstaltungen in das Curriculum zu integrieren.



Die Workshop-Teilnehmer präsentieren ihre Abgabemodelle.



Ihre Karriere bei SieMatic

Wir sind eine der bedeutendsten internationalen Küchenmarken der Welt und produzieren als traditionsreiches Familienunternehmen seit 1929 Einbauküchen im Premiumsegment. Diese werden von uns in über 60 Länder exportiert. SieMatic steht für hohen Anspruch, besonderen Einsatz und persönliche Verantwortung.

Wir sind ständig auf der Suche nach bestgeeigneten, qualifizierten und motivierten Mitarbeitern.

Einen Berufseinstieg bieten wir Ihnen u.a. als **Verkäufer (m/w)** mit Schwerpunkt Planung, Beratung und Verkauf (mit und ohne Verkaufserfahrung) in unseren bundesweiten SieMatic Exklusivstudios, als Junior-Innenarchitekt (m/w) im Bereich Corporate Architecture & Design sowie als Kundenbetreuer (m/w) im Vertrieb / Vertriebsinnendienst.

Wir legen besonderen Wert auf einen fairen Umgang mit unseren Mitarbeitern und erwarten von allen Seiten Offenheit, Information und Loyalität. Natürlich unterstützen wir unsere Mitarbeiter gern bei der Übernahme ihres neuen Aufgabengebietes. Wir freuen uns, wenn Sie als Teil von SieMatic mit uns die Zukunft der Küche gestalten wollen.



Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann sprechen Sie uns gerne an!

Weitere Informationen zu unseren freien Stellen und Ihren Ansprechpartnern finden Sie jederzeit auf unserer Website www.siematic.com/karriere



102 \ Studium Global \ Standard of Living

52 Grad

Nummer 5 \ 2014

Studium Global \ Standard of Living \ 103

Standard of Living

People in India migrate between cities looking for a better life but end up with poor living conditions. The need for good, affordable houses is accordingly big. The university of Detmold and ConstructionLab are searching for a solution.

Migration in India





To help contribute to a real-world discussion, and help solve a pressing development issue, the university and Construction-Lab have undertaken a project researching the possibilities situation could be improved.

Through this research, an understanding of the root of the housing shortage problem in India was developed, an ur- overview of traditional and actual concepts, materials, and gent issue with the number of slums and homelessness dramatically increasing. One of the biggest contributors towards these issues is the migration factor; people migrate between the pressing issue of housing for migration workers, and precities and states to look for a better life, but end up with poor living conditions in millions of slums all over the country.

One basic necessity of life is shelter. As a basic ashousehold gave an indication of their standard of living. Evicess to social services such as water and sanitation. These calls for some improvement in the housing conditions of the answering – such questions. poor, both in the urban and rural areas.

Numerous exhibitions are to be held to present and discuss this research, the first having been hosted by the Hindustan University, with support from the Goethe Institute, in Chennai from 11 to 18 October, 2013.

These exhibitions aim to expand the scope of affordable housing initiatives in India. Affordable housing has been seen as a result of state interventions, responding to the needs of of low cost housing. Run in collaboration with the Hindustan the urban poor. More recently, non-state actors (both profit University, India, this research provides a scientific overview driven and charitable) have entered the market for the proviof the housing situation in India, analysing new technologies sion of affordable housing. The government is now actively in comparison to new materials, and investigating how this encouraging market driven interventions that cross-subsidise the construction of affordable housing stock.

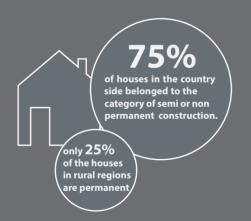
> The latest exhibition in Chennai gave an international technologies in the field of low cost housing.

> The research showed the results of attempting to address sented innovative and attractive solutions, removing the stigma attached to low cost housing as being 'unattractive'

This study opens up the possibility of re-looking at afsessment, the type and quality of housing experienced by a fordable housing in a manner that transcends statist, private sector and market driven approaches and strives for a realidence suggests that households living in improved houses, stic and more effective model based on user's involvement, like those in Habitat communities, with enhanced housing community networks and local economic dynamics. Can we conditions and environments, were better off in terms of acdevelop new models? Think out of the box? Support effective affordable housing initiatives as they are already unfolding in communities also play a crucial role in poverty education, and our shadow cities? We hope this project starts asking – and

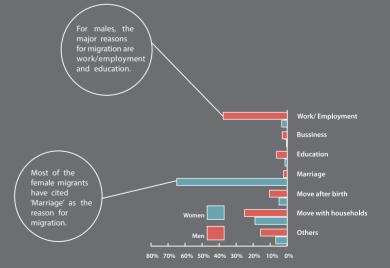
Housing situation Rural Area





Housing situation **Urban Area**





PUCCA house (1961-1971) 67%

> PUCCA house (1971-1981) 32,4%



104 - 111 \ Hochgradig aktiv \ Die Detmolder Schule lebt eine Kultur der **Vernetzung \ Der Kontakt** zu den Alumni wird intensiv gepflegt \ Selbstständige Berufstätigkeit wird früh gefördert \ Kooperationen mit Unternehmen bieten **Best-Practice-Möglichkeiten** \ Neue Studiengänge entstehen \ Neue Professoren werden berufen



Monika Lepel ist Innenarchitektin aus Köln. Sie leitet zusammen mit ihrem Mann das Büro LEPEL & LEPEL Architektur. Innenarchitektur in Köln. Vielfach wurden sie für ihre Arbeiten ausgezeichnet.

Frau Lepel, war Innenarchitektur schon immer Ihr Traumberuf?

Ja, ich wollte immer Innenarchitektin werden – oder Archäologin. Ich habe so eine Sehnsucht nach Schönem. Für mich war die Innenarchitektur die beste Kombination aus Kunst und dem Handhabbaren.

Sind Sie zufrieden gewesen mit Ihrer Ausbildung?

Ich habe von 1981 bis 1987 in Düsseldorf studiert. Nebenher musste ich immer arbeiten, um das Studium zu finanzieren

"Die beste Kombina- für einen Landschaftsplaner. tion aus Kunst und

- als Kellnerin und Zeichnerin Letzteres war sehr interessant dem Handhabbaren." und zugleich ein Maßstabssprung für mich. Außerdem habe ich Regie geführt und

Theater gespielt. Besondere Bedeutung hatte im Studium die Bindung an einzelne Professoren – das hat mich sehr geprägt.

Was würden Sie aus Ihrer Erfahrung uns Studenten raten, wenn wir einmal Zweifel haben?

Ich hatte am Anfang totale Krisen, weil ich dachte, dass alle begabt sind – nur ich nicht! Kennt jeder, glaube ich. Aber dadurch habe ich auch gelernt, mit Widerständen umzugehen. Und das ist bis heute ein wesentlicher Punkt in meinem Be-

rufsleben. Aber Sie wollen einen Ratschlag: Das Wichtigste ist, sich Leute zu suchen, denen man sich anvertrauen kann, Nicht nur die Kommilitonen.

Gibt es ein Projekt, das Ihnen besonders am Herzen liegt?

Der Altarraum der Evangelischen Lutherkirche in Düsseldorf – der ist schön, der ist intelligent, und der weist über die eigentliche Aufgabe hinaus. Das Ergebnis hat gestimmt, der Prozess hat gestimmt, es haben sogar die Honorare gestimmt. Es war eine runde Sache.

Was macht gute Innenarchitektur für Sie aus?

Gute Innenarchitektur ist lebensbejahend im besten Sinne. Sie nimmt Leute mit und ist lebensverändernd.

Gibt es ein Gebäude oder einen Architekten, der Sie nachhaltig beeindruckt hat?

Im Moment ist eines meiner Lieblingsgebäude die Alte Staatsgalerie in Berlin von David Chipperfield. Die finde ich inspirierend. Oder ein altes Wasserreservoir in Istanbul, das Größe atmet. Beides Beispiele, die den Maßstab der Innenarchitektur sprengen. Ich lasse mich eher von Größerem als von Kleinerem inspirieren.

www.lepel-lepel.de

52 Grad



Anders arbeiten geht am besten, wenn man nicht anders kann, findet Stefan Scheer. Wie das am besten geht? Mit Arbeiten, die den Menschen direkt ansprechen und Spaß machen. Wir sprechen mit dem Inhaber der Kreativagentur Scheer und Autor des Buches "Innovation Stuntmen" über die Generation Why und warum ein kreativer Prozess manchmal Kompromisse erfordert.

Herr Scheer, wie bringen Sie jemandem innovatives Design nahe, der keine Fachkenntnisse hat?

Wenn es gut geht und der oder die andere sich auf den Prozess einlässt, findet ein Austausch statt. Und zwar sowohl über meine Vorstellungen als auch über die Sichtweise meines Gegenübers. Die wichtigste Zutat heißt Geduld. Etwas, wovon ich leider sehr wenig besitze.

Gehen Sie in diesem Prozess Kompromisse ein?

Es gibt ein Ziel, dass vorher vereinbart wird, und dieses verändert sich nicht. Allerdings gibt es unterschiedliche Auffassungen, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Da gibt es Bereiche, in denen man Kompromisse machen muss. Ich bin hinterher häufig überrascht, was trotz dieser Kompromisse am Ende funktioniert. Im Zweifel vertraue ich der Qualität der Zusammenarbeit.

Die Generation der heutigen Studierenden nennt sich auch Generation Why. Das Festlegen auf eine Lebenssituation fällt schwer, verworrene Lebensläufe und Quereinsteiger sind die Folge. Leidet die Qualität der Arbeit darunter?

Aus Sicht der Studierende sind diese vielen Optionen ein

Problem - allerdings ohne, dass es tatsächlich ein Problem gäbe. Denn auch das Berufsbild wandelt sich. Die alten Aufgaben von vor 25 Jahren sind für viele keine Herausforderun-

gen mehr. Solange man die Möglichkeit hat, würde ich mich in Situationen begeben, die schwieriger sind.

"Geduld ist etwas, wovon ich leider sehr wenig besitze."

Sie sind Professor an der

Folkwang Universität der Künste. Was gefällt Ihnen an der Arbeit mit Studierenden?

Ich finde den Zeitpunkt in der Vita, wenn man mit dem Studium beginnt, sehr spannend. Man kommt von der Schule und kann jetzt machen, was man will. Darin liegt die Herausforderung: einen eigenen Weg zu finden. Diesem im abstrakten Sinn eine Form zu verleihen, ist spannend. Es geht darum, verdeckte Talente hervorzukitzeln. Und es geht darum, eine Energie entstehen zu lassen, die sich gegen das bestehende Konservative wendet.

www.innovationstuntmen.com

52 Grad



风水 die chinesische Harmonielehre, stellte der Master-Consultant des Deutschen Feng Shui Instituts Thomas Fröhling während der Detmolder Räume in den Fokus. Dabei prallten in vielerlei Hinsicht Kulturen aufeinander.

Können Sie uns Feng-Shui in wenigen Sätzen näher bringen?

Die Chinesen haben die Natur beobachtet und das ins Haus übertragen. Wir sind Kinder der Natur und wollen mit dieser in Harmonie leben. Dafür muss ich Inseln schaffen, um große Räume zu strukturieren und in jedem Raum die fünf Elemente (Wasser, Holz, Feuer, Erde und Metall) in Form, Farbe und Material miteinander spielen lassen.

Wie würde die Anwendung der fünf Elemente in einem Seminarraum des Bülowblocks aussehen?

Dieser Raum schluckt irgendwann meine Energie. Aus Feng-Shui Sicht wäre dieser Raum reine Erde und jede Menge Metall. Mit Säulen würde die Decke nicht immer niedriger

"Wir sind nicht gerne Fische im Aquarium, die von anderen beobachtet werden."

werden. Bringen Sie etwas Rotes in den Raum ein, um zumindest etwas Feuer zu haben, das für Energie sorgt. Wasser könnten wir durch eine blaue Welle an der Wand

einbringen. Form, Farbe und Material ist das eine, Geborgenheit, Schutz und Überblick das andere. Gucken wir uns den Riegel mit seiner Transparenz an: Alle Leute können von draußen sehen, was sie im Inneren tun. Menschen fühlen sich aber nur wohl, wenn sie einen Schutz und Überblick haben.

Was sind Ihre Ziele als Feng-Shui-Berater?

Es geht nur um den Menschen im Feng-Shui. Alle beklagen sich über das Leben. Dies entsteht dadurch, dass sie in Räumen leben, die sie schwächen. Deshalb muss ich stärkende Räume schaffen.

Wo sehen Sie die Unterschiede zwischen Feng-Shui und der Innenarchitektur?

Bei Architektur und Innenarchitektur geht es häufig um die Designfrage und darum besonders originell zu sein. Feng-Shui ist nicht gerade das, was besonders originell ist. Ich arbeite mit vielen Architekten zusammen. Diese bringen gerne ihre eigene Handschrift mit ein. Wenn ich irgendwo bin, sei es in einem Haus oder einer Firma, dann sieht man nicht die Handschrift von Thomas Fröhling, sondern man sieht glückliche Menschen.

Was möchten Sie abschließend noch über Feng-Shui

Feng-Shui ist immer ganz genau zu wissen, was man tut, weil man weiß, warum man es tut. Für jede Situation gibt es eine Lösung. Manchmal ist die Lösung auch schmerzhaft wie: "Ziehen Sie am besten einfach aus."

www.deutsches-fengshui-institut.de



Bernd Kniess ist Professor für Städtebau/Urban Design an der HCU Hamburg. Zusammen mit Michael Koch und Christopher Dell initiierte er 2008 das Lehr- und Forschungsprojekt "Universität der Nachbarschaften" (UdN).

Was bedeutet Human Centered Design für Sie?

Jedes Design ist menschzentriert, hat etwas mit dem Menschen zu tun oder ist für den Menschen bestimmt. Der Begriff Human Centered Design ist für mich eine Dopplung.

Warum hat es so lange gedauert, bis Human Centered Design in der Stadtplanung angekommen ist?

Es gibt in der Stadtentwicklung immer unterschiedliche Entwicklungszyklen. Wir können das unter den unterschiedlichen Leitbildern (z.B. die Gartenstadt) betrachten. Diese Leitbilder sind Vorstellungen, um auf bestehende Probleme zu reagieren. Ich glaube, dass unsere linearen Vorgehensweisen nur noch begrenzt funktionieren, weil die Prozesse viel schneller laufen. Bis diese durch alle Gremien und Beteiligten genehmigt sind, sind sie nicht mehr relevant. Wir müssen das ganze System reagibler machen.

Sie widmen sich der Diagrammatik der zeitgenössischen Stadt. Können Sie kurz erläutern, was damit gemeint ist?

Diagrammatik ist der Versuch, einen Zugang zu und Umgang mit der Komplexität der Stadt zu erzeugen. Wir sind in unserer Wahrnehmung vorgeprägt, da sie eingeübt ist. Es findet eine Blickverschiebung statt, um Dinge wahrzunehmen, die einem normalerweise entgehen. Auf das Sehen folgt das Aufzeichnen und erneutes Lesen dieser Aufzeichnungen. Ich bewege mich in Schleifen vorwärts und kehre immer wieder

zu Variationen der Ausgangsfrage zurück. Dadurch finden wir Möglichkeiten zum Umgang mit Komplexität.

Sie arbeiten mit einer "kritischen Praxis". Inwiefern unterscheiden sich Ihre Projekte von anderen?

Kritische Praxis meint: Ich gebe keine Antworten. Ich stelle Fragen oder werfe Fragen auf. Kritische Praxis versucht, Zukunft, Wissen aus Gegenwart und Vergangenheit ineinander zu führen. Einen Anwendungsbezug zu schaffen, wogegen sich die einen wehren und die anderen verwahren.

Wie kam es zum Lehr- und Forschungprojekt "Universität der Nachbarschaften"?

Der Studiengang Urban Design ist neu an der HCU. Ich wollte Lehre, Forschung und Praxis in Einklang bringen. Das Projekt

UdN fiel genau in den nächsten Fünf-Jahres-Zyklus, für welchen ich eine Ziel- und Leistungsvereinbarung erstellen musste. Nach fünf Jahren soll das Gebäude abgerissen

"Der Begriff Human Centered Design ist für mich eine Dopplung."

werden. Diesen rückläufigen Prozess der schrumpfenden Stadt an einem Gebäude durchzuspielen fand ich reizvoll.

www.udn.hcu-hamburg.de



Raus aus dem Studienalltag, rein ins Arbeitsleben! Carolin Mrdaceck entdeckt das Teilzeitstudium bei Zumtobel.

"Dir kann nichts Besseres passieren, als ein duales Studium die CAD-Programme und Lichtberechnungsprogramme reinsie, ins praxisbegleitete Teilzeitstudium zu wechseln und Schon in den ersten Monaten durfte sie an vielen Workshop entwickelt und produziert Lichttechnik und präsentiert sich Stuttgart stattfanden. in über 100 Ländern. Im Lichtforum in Lemgo gibt es für der Lichtwelt.

Kunden. "Man muss sich erst einmal in das Leuchten-Sortiment, gleitete Teilzeitstudium mit leuchtenden Augen weiter.

mit einem super Arbeitgeber zu bekommen", sagt Carolin fuchsen und die verschiedenen Funktionen verstehen, aber das Mrdaceck heute. Seit September 2013 verläuft ihr Studium ging ganz schnell. Und die anderen geben mir vorher hilfreiche etwas anders als gewöhnlich. Im dritten Semester beschloss Tipps." Im Großraumbüro hat sie ihren eigenen Arbeitsplatz. bewarb sich bei Zumtobel in Lemgo. Die Zumtobel Group und Fortbildungen teilnehmen, die in Frankfurt, Hamburg und

...Wenn ich in einen Laden komme, schaue ich zuerst an die Kunden die Möglichkeit, verschiedene Lichtinszenierungen Decke", sagt sie lachend und erzählt, dass sie trotz der Fokussiezu testen. Gerade die Begeisterung, Räumen mit Licht Emoti- rung auf die Lichtgestaltung die Innenarchitektur als Gesamtes onen zu verleihen, motivierte sie zu einer Praxiserfahrung in nicht aus den Augen verliert. Ihre Erkenntnisse aus dem Studium kann sie häufig mit einbringen. Nach ihrem Praxissemester Jetzt arbeitet sie in der Abteilung für Lichtplanung und geht es wieder an die Hochschule, zumindest für zwei Tage in entwickelt mit erfahrenden Innenarchitekten Lichtkonzep- der Woche. Im zehnten Semester steht dann die Bachelor-Thesis te. Zu ihren ersten Aufgaben gehörten die Umsetzung von an, die sie gerne mit Zumtobel zusammen erarbeiten möchte. Beleuchtungsplänen für Shops und Supermärkte oder auch "Ich bin froh, dass Zumtobel und die Hochschule OWL so rei-Visualisierungen (siehe untere Bildfolge) und Präsentationen für bungslos kooperieren", berichtet sie und empfiehlt das praxisbe-





Nur schön hilft ja nicht

Als Designer hat man als erstes die kreative Gestaltung im Kopf. Eine zukunftsorientierte Analyse im Voraus wäre wichtig, ist den meisten aber noch fremd.

Das Designunternehmen Generationdesign aus Wuppertal hat ne Idee, sondern ob es tatsächlich einen Abnehmer findet, da sich auf ein neuartiges Geschäftsmodell spezialisiert. Dabei nur der gute Entwurf allein noch keinen Markt macht. steht eine Analyse- und Innovationsphase im Vorfeld des Designs. In dieser werden Problemfelder und Nutzeransprüche, wir nutzen sie für Erweiterungen und Funktionen in unsesowie Trends, Umfeld und Marktbild ermittelt. So definiert rem eigenen Leben (Facebook). Deswegen kann ein neuman genau, was das eigentliche Ziel sein soll, da gerade in Anbetracht der Ressourcenthematik die richtigen Dinge, wie zum Beispiel die Materialwahl, bereits am Anfang bedacht werden müssen. Anschließend wird eine Strategie geschaffen, und wo vorteilhaft einsetzt. Mögliche Anwendungen eiwelche den Transfer von der Recherche zum echten Business- nes Produkts können dem Nutzer interaktiv durch Animamodell gewährleistet. Denn die Frage ist, welches Projekt man entwickeln muss, um in einer veränderten Zukunft erfolgreich



Vor dem 3D-Rendering ist echte Handarbeit gefragt.

Virtuelle Welten beeinflussen uns heute stark, und es Produkt heute kaum von der virtuellen Welt entkoppelt werden. Es ist wichtig, auch eine digitale Strategie zu entwickeln und zu klären, welche Medien man wann

tionen, Apps, Augnicht mehr ersichtlich. Gleichwohl

mented Reality oder "Es hilft nicht, nur Fantasie und anzukommen. Die größte Hürde eines Produktes ist nicht sei- QR-Codes veran- Schneegestöber zu machen, Der Qualitätsunter- es muss auch umsetzbar sein."

schied zum realen Holger Bramsiepe, Produkt ist hier gar Managing Partner GD

ist es wertvoll, eine Brücke zu den als vergangen geltenden Printmedien zu schlagen, da wir Menschen zwar den Nutzen der Virtualität wünschen, aber trotzdem ein echtes Produkt benutzen möchten. Deswegen sind hybride Kombinationen von Realem und Virtuellem erfolgsversprechend. Das heißt, dass beide Welten von Anfang an zusammen gedacht werden müssen. Wenn der Entwurf ausgewählt ist, sollte spätestens bei der Ausarbeitung des Designs mit den Technikern gesprochen werden, um den Weg in die Produktion zu ebnen. Denn die erfolgreiche Realisation unter den vorher definierten Einflüssen steht im Vordergrund.

Die Chance, etwas selber auf die Beine zu stellen, ist heute mehr denn je gegeben: Hat man einmal den 3D-Datensatz seines Entwurfs, kann man schnell einen Produzenten finden, der es herstellt. Schafft man es also, neben der kreativen Arbeit auch markt- und betriebsorientiert zu denken, ist es möglich, Investoren zu überzeugen. Denn dann ist das Produkt nicht nur schön, sondern auch begründbar.

Neue Helden...

Frische Quellen des Wissens.

Mary-Anne Kyriakou studierte Lichtgestaltung an der Sydney School of Architecture, Design & Planning sowie Music Composition am Sydney Conversatorium of Music. Im Anschluss gründete sie ihr eigenes Unternehmen: Smart Light Walks. Sie ist zudem für die beiden Lichtfestivals Smart Light Sydney und Smart Light Singapur verantwortlich. Nachdem sie in Teilen Süd-Ost-Asiens und Australien gearbeitet hatte, gründete sie mit ihrem Ehemann Ingo Bracke Studio Kybra, welches beide derzeit betreiben. Hier in Detmold begeistert sie das gut ausgestattete Lichtlabor sowie die lockeren Studierenden und Lehrenden.

"Lichtgestalter zu sein ist nicht nur ein Beruf, es ist ein Lebensstil."

Sie bringt Licht ins Dunkle.

Durch die praxisorientierte Lehre, die sie an der RWTH Aachen in den Modulen Entwerfen und Gebäudelehre ausübt, ist die Detmolder Schule auf Bernadette Heiermann aufmerksam geworden. Sie hat in Aachen das Lehrprogramm "Design-Develop-Build" aufgebaut, in welchem die Studierende nicht nur entwerfen und planen, sondern ihre Entwürfe in strukturell schwachen Gebieten Südafrikas 1:1 umsetzen. Nun unterstützt sie in Detmold das Baukonstruktions-Team als "zweite Hälfte" von Prof. Ulrich Knaack, der nur eine halbe Stelle inne hat. Sie ist begeistert von der Atmosphäre auf dem Campus, der Forschung und dem Praxisbezug an der Hochschule.

"Der Campus bietet eine super Atmosphäre und tolles Potenzial."

Sie sorgt für ein Fundament des Wissens.

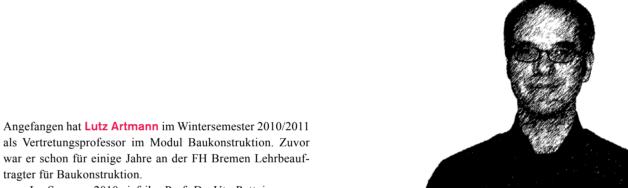
Dirk Meyhöfer studierte Architektur und Stadtplanung an der TU Hannover. Nachdem er bis 1987 als Redakteur bei der Zeitschrift "Architektur und Wohnen" tätig war, ist er nun selbstständiger Architekturkritiker, Publizist und Ausstellungsmacher. Es hat sich außerdem eine intensive Hochschularbeit entwickelt: In Bremen an der School of Architecture beschäftigt er sich mit dem Thema Schreiben über Planen und Bauen oder an der HCU Hamburg mit Themen zur alternativen Stadtplanung. Auch in Detmold hatte er bereits einige Lehraufträge im Fach Architekturtheorie und ist nun Vertretungsprofessor in diesem Modul.

"Der Prozess, zum Artikel zu kommen, ist mit Architektur vergleichbar."

Er macht in der Theorie praktisch alles möglich.

... und eine Legende

Über drei Jahre war Lutz Artmann an der Detmolder Schule tätig.



Er sorgte für eine konstruktive Basis.

als Vertretungsprofessor im Modul Baukonstruktion. Zuvor war er schon für einige Jahre an der FH Bremen Lehrbeauftragter für Baukonstruktion.

Im Sommer 2010 rief ihn Prof. Dr. Uta Pottgiesser an, die er schon aus Berlin kannte. Da sie wusste, dass er Lehrerfahrung im Bereich Baukonstruktion hat, schlug sie ihm vor, sich auf eine befristete Professurvertretung in Detmold zu be-

die er schon aus Berlin kannte. Da sie wusste, dass er Lehrerfahrung im Bereich Baukonstruktion hat, schlug sie ihm vor, sich auf eine befristete Professurvertretung in Detmold zu bewerben. "Da brauchte ich nicht lange nachdenken, ich habe mich direkt beworben", so Prof. Lutz Artmann. Es folgte ein Auswahlverfahren, in dem er sich behaupten konnte. Dann ging alles sehr schnell, denn das Semester begann schon zwei Wochen später.

Ursprünglich nur als Vertretung für ein Jahr fing er in diesem Semester mit Baukonstruktion 1 im Bachelorstudiengang Architektur an. Zusammen mit den neuen Erstsemestern veranstaltete er einen "Betoninfotag" mit Fachvorträgen und Baustellenexkursion. Im Sommersemester startete zum ersten Mal die Übung Baukonstruktion 2 als lehrgebietsübergreifende Veranstaltung mit Beteiligung von Prof. Ernst Thevis und Prof. Rütt Schultz-Matthiesen. Dies kam so gut an, dass die Lehrgebiete auch in den darauffolgenden Jahren zusammenarbeiteten.

Als Prof. Lutz Artmann am Ende des Sommersemesters dachte, dass nun die Arbeit mit der Detmolder Schule vorbei sei, wurde ihm eine Verlängerung angeboten, diesmal als "die zweite Hälfte" von Prof. Ulrich Knaack. So kam er in das Baukonstruktions-Team, welches viele interessante Module anbot, wie zum Beispiel das Wahlpflichtfach "concretable", in

dem extrem flache, aber tragfähige Betontische gebaut wurden oder das Bachelor-Entwurfsprojekt "Spaceport Kiruna", bei dem ein Raumflughafen geplant wurde. "Auch das Masterprojekt "High rise New York" und die "Musikbibliothek Detmold" haben mir – und ich hoffe, auch den Studierenden – sehr viel Spaß gemacht", sagt Prof. Lutz Artmann. Ein weiterer Höhepunkt war eine Exkursion nach Kopenhagen zum Thema "healthy architecture". Gefreut hat ihn auch, dass er einige interessante Thesis-Arbeiten in Bachelor und Master betreuen konnte.

Nach den nun schon drei vergangenen Jahren bekam er noch einen Mini-Lehrauftrag aus Detmold für einen Workshop in Ecuador, was für ihn ein ebenfalls tolles Erlebnis war. Nach seiner Zeit in Detmold arbeitet er – wie er es auch parallel zu seiner Arbeit als Professor getan hat – weiter als freiberuflicher Architekt in Berlin, jetzt aber in Vollzeit. Er bearbeitet zur Zeit verschiedene Projekte im Bauen im Bestand. "Die Praxis ist spannend und man hat den schönen Effekt, geplante Werke in der Realität gebaut sehen zu können", so Prof. Lutz Artmann.

Er kann sich aber auch gut vorstellen, wieder in der Lehre und Forschung an einer Hochschule tätig zu sein, besonders, weil ihm die Detmolder Schule sehr gut gefallen hat.



114 - 138 \ Hochgradig intensiv \ Studentisches Leben in Detmold \ Tanz auf dem 52. Breitengrad \ Den Teutoburger Wald rocken \ Neues ausprobieren \ Altes hinter sich lassen \ Die innere Provinz überwinden \ Fokussierung und Konzentration zulassen \ Avantgarde entdecken \ Grenzen verletzen \ Eine eigene Haltung entwickeln

Detmold, was geht?

Du willst den Puls der Stadt fühlen, Nachtkatzen begegnen und im Licht der Scheinwerfer baden. Neben den Hochschul- und WG-Partvs haben wir hier für Euch 17 Möglichkeiten auf einer Karte bereitgestellt. Und wir sagen: DA GEHT DOCH WAS!

auch Bielefeld braucht sich nicht zu verstecken.

den Hermann. Doch sobald die Sonne hinter der Hecke vergerammelt voll ist und die Decke brennt. schwindet, fällt das Städtchen in eine Art Dornröschenschlaf. Thekenstammgäste sowie natürlich hier heimisch gewordene Allgemeinheit und die Alteingesessenen des Ortes ausgelegt. Bei gemütlicher Geselligkeit kommt nicht dieses spezielle Gefühl auf, dass man in Bielefeld zum Beispiel auf vielen Partys Lächeln auf das Gesicht. schon erlebt hat. Es wird getanzt und getrunken, man unterhält sich über Politik, das Leben und das Studium. In Detmold gibt einem Detmold viele Möglichkeiten. Man muss nicht geschieht das Gleiche aber nicht in so einer Intensität, wie exzessiv nach DER perfekten Party suchen, denn seien wir man es anderswo erlebt. Jetzt kann man Detmold aufgrund ehrlich: die gibt es nicht. Unsere kleine Stadt bietet viel und seiner Größe, den störrischen Nachbarn bei WG-Feiern oder wem es an Vielfalt fehlt, der ist hiermit aufgerufen eine eigene dem überwiegenden Angebot an gemütlichen Kneipen alles Feier zu schmeißen! in die Schuhe schieben. Aber auch die Studierenden müssen

Das Studentenleben zeichnet einen. In erster Linie durch die sich an ihre eigene Nase fassen. JA, natürlich will man sein Fülle an Aufgaben, Projekten, Korrekturen und der ständigen Studium in einem Rutsch durchbekommen, mit möglichst Präsenz wird dem Studierenden viel abverlangt. Nach einem einer guten Quote abschließen, um dann erfolgreich in den arbeitsreichen Tag werden Viele von der Sehnsucht getrieben. Beruf einzusteigen. Aber gerade dieser Tunnelblick lässt noch etwas zu unternehmen. Ein bisschen die Seele baumeln das Entstehen einer Subkultur im Detmolder Nachtleben zu lassen in einem Tanzlokal, ein Bierchen trinken zu gehen kaum zu. Die Möglichkeit und Kreativität hier wären imoder sich ein Konzert anzuhören. Städte, die eine große Zahl mens und würden bestimmt Anklang finden. Nichts desto an Studenten aufweisen, haben dementsprechend vorgesorgt trotz ist diese Stadt ein sehr guter Ort, um ein Studentenleund bieten diesen ein kulturelles Netz an unzähligen Möglich- ben jenseits von Schnelllebigkeit und Konkurrenzgedanken keiten. Berlin, Hamburg und Köln sind hier die Vorreiter, aber zu führen. Hat man das erst einmal realisiert und fängt an es zu schätzen, öffnen sich einem Tor und Tür. Lokale wie Aber was ist mit Detmold? Historisch und touristisch der Kaiserkeller, das Wohnzimmer oder das Outback bieten gesehen bietet Detmold viel. Jährlich kommen unzählige mehrmals im Monat Abende an, an denen Bands auftreten, Besucher in die kleine Provinzhauptstadt und erkunden die ein Poetry-Slam zelebriert oder eine Electro-Party gefeiert Altstadt mit dem Schloss, das Freilichtmuseum und natürlich wird. Dann kann man immer gewiss sein, dass die Hütte

Vergessen darf man ebenfalls nicht die Feiern der Natürlich gibt es die üblichen Verdächtigen, die sich immer Hochschule(n), die zu bestimmten Events immer sehr gut irgendwo einfinden. Jugendliche Gruppen oder chronische besucht sind. Zwei Beispiele sind unsere Hutparty oder die Tonmeister-Party in der Musikhochschule. Anders ist es Studenten. Nur das Angebot an immer gleichen Kneipen, Bars aber auch nicht auf WG-Partys. Mindestens einmal im Mound Restaurants macht einen müde. Es ist alles sehr auf die unat karren motivierte Studierende alles an, um zusammen zu feiern und ihr Glas zu erheben. Dieses Gefühl von Geborgenheit und Glück sind einmalig und zaubern jedem ein

Wenn man sich bewusst auf seine Lage einstellt, dann

Jan Gerken / Eike Scheps



charge my brain



"Die Lernfächer bleiben auf der Strecke, da man mit Projekten und Modellen beschäftigt ist."

"Es ist schade, dass der Bachelor wenig Anerkennung bekommt, wenn man bedenkt, wie viel man im Studium zu tun hat."

"Es ist gut, dass man nach akademischen Abschluss erhalten kann "

"Es ist ein schulisches System, das mit Kontrolle ind Pflicht funktioniert"



"Ich hätte lieber das Diplom gemacht: Es dauert nicht so lange und ist hoch angesehen."

52 Grad

"Der Master ist noch deutlich stressiger als der Bachelor und für mich in der Regelstudienzeit gar nicht schaffbar."

"Es ist eine gute Lösung, dass man selbst entscheiden kann. ob man nach dem Bachelor weiterstudiert oder in den Beruf einsteigt."

"Es ist ein großer Vorteil, dass man den Master auch nach einigen Jahren Berufserfahrung noch machen kann."

"Im Diplom hat man auch sehr viel zu tun gehabt, man hat sich vielleicht nur mehr Zeit gelassen."

"Das Diplom dauert etwa acht Semester, im Bachelor-Master-System braucht man jedoch zehn, um einen gleichwertigen Abschluss zu erhalten.

"Das Diplom hat ein deutlich höheres Ansehen als der Bachelor."

"Im Ausland sucht man vorerst besonders Diplomabsolventen.



1999, Bologna, Italien, Unter dem Schlachtruf "Europaweite amerikanische Soziologe Robert Karazek hat 1979 ein Modell

ihm ein hohes internationales Ansehen zu, sowie die Tatsache, ter der Aussage, Bachelor-Studierende hätten mehr Stress als frei wählen konnten und hauptsächlich während des Vordip-

demischen Uniformierung, sprich die Umstellung auf ein ein- logen der Universität Heidelberg haben dieses Modell an heu-

Karazek sieht die entscheidenden Faktoren für Zufrie-

dierende dank der Uniformierung nahezu auf dem gesamten gängen über 10 Semester erste interessante Lösungen an und "Stress" gegen den das Diplom scheinbar immun war? Der der gemeine Student gibt sich bis dato belehrungsresistent,

schiebt weiter fleißig Nachtschichten und denkt, das müss eine eigene, gesunde Reformation im scheinbar aufgezwung

genen Studierenden mit der Situation umgehen. Die Meinur Grafik zusammengefasst. Noch hat das Diplom die meister

GLASMALEREI PETERS GmbH



Am Hilligenbusch 23 - 25 D - 33098 Paderborn

Tel.: +49 (0) 52 51 - 160 97 - 0 Fax: +49(0) 52 51 - 160 97 99

email: info@alasmalerei.de Internet: www.glasmalerei.de

ARCHITEKTURGEBUNDENE GLASGESTALTUNG



TZASTHONKONTRAST

Zwei angesehene Architekten, zwei ungleiche Haltungen und der Versuch, das Bauen von heute greifbar zu machen.



Univ.-Prof. Dr.-Ing. Paul Kahlfeldt

1956 – geboren in Berlin

1984 – Diplom TU Berlin

2005 - Professur TU Dortmund

Vorstand Deutscher Werkbund Berlin

Vorstand Internationale Bauakademie Berlin



Prof. Zvonko Turkali

1958 – geboren in Vrdnik (ehem. Jugoslawien)

1983 – Diplom FH Frankfurt

2004 – Professur Leibnitz-Universität Hannover

Mitglied im Gestaltungsbeirat Stadt Freiburg

Mitglied im Gestaltungs- und Welterbebeirat Lübeck

52Grad: Wie sieht bei Ihnen der Entwurfsprozess aus? Was für Inspirationsquellen haben Sie?

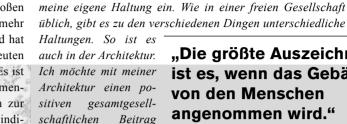
[Kahlfeldt] Das Grundwissen von dem, was schon gebaut wurde und wie es gebaut wurde, ist die Voraussetzung. Deshalb ist das Wissen um die Architektur elementar. Wir erfinden nichts, wir entdecken. Die Last wird senkrecht im rechten Winkel zum Erdmittelpunkt abgetragen, ob wir wollen oder nicht. Diese Entscheidung prägt vom Anbeginn des Bauens, und deshalb rezipieren wir immer das Gleiche. Man braucht einen Impuls von außen, einen Bauherrn. Wenn ich weiß, wie ich das Raumgefüge konstruiere, entsteht Architektur und sie bekommt eine Form aus der Konstruktion.

[Turkali] Neue Architektur verändert immer einen bestehenden Ort und zwar für einen langen Zeitraum. Unser Ziel als Architekten sollte es sein, durch unsere Veränderungen einen Ort in seiner Qualität zu stärken, aus ihm nach Möglichkeit gar einen besseren Ort zu machen. Insofern halte ich es für wichtig, zunächst ein Verständnis für die vorgefundene Situation zu entwickeln. In diesem Zusammenhang folgen Fragen über Fragen: Warum ist der Ort so, wie er ist? Welche Besonderheiten zeigen die benachbarten Gebäude? Was ist deren Nutzung? Was könnte oder sollte der Charakter des Neubaus sein? So gesehen ist die vorgefundene Situation bereits die größte Inspirationsquelle.

52Grad: Inwieweit bringen Sie Ihren persönlichen Stil mit in den Entwurf ein?

[Kahlfeldt] Es gibt in der Architektur keinen Stil, es gibt Haltungen. Man baut eher in einer Haltung, in einer Überzeu- weise, denn ich bin mein Hirn. Sobald ich etwas sage, schreibe gung, was richtig oder falsch ist. Unseren Häusern soll man oder skizziere, bringe ich meine eigene Denkweise und somit

nicht ansehen, wann sie gebaut wurden. Einer meiner großen Ziehväter, leider schon tot und den ich persönlich nicht mehr kennenlernte, ist Palladio. Er ist nach Rom gefahren und hat sich gefragt, was dort schon 1500 Jahre lang steht, von den Leuten als gut empfunden wird und konstruktiv in Ordnung ist. Es ist Ich möchte mit meiner nicht so, dass man im historischen Stil kopiert. Die Elemen- Architektur einen pote der Architektur, von dem Proportionsregeln bis hin zur Grundrissanalyse werden in ihrem System angewendet, individualisiert und von mir neu interpretiert.



leisten und zugleich die Diskussion in un-

üblich, gibt es zu den verschiedenen Dingen unterschiedliche

"Die größte Auszeichnung ist es, wenn das Gebäude von den Menschen angenommen wird."

serer Disziplin anregen. Die größte Auszeichnung für einen Architekten ist es, wenn das von ihm entworfene Gebäude von Menschen angenommen wird und ihnen im besten Falle eine Freude bereitet. Dieses Ziel versuche ich, durch meine Haltung zu erreichen.

52Grad: Welche Rolle spielen die drei Grundsäulen: Utilitas. Venustas und Firmitas von Vitruv bei Ihnen?

[Kahlfeldt] Den Vitruv sollen wir ja alle mal gelesen haben. Architekturkritiker beziehen sich gern auf ihn und was der ge- je. Seit die Menschen sesshaft geworden sind, entsteht die sagt hat, sind quasi die Zehn Gebote. Diese Begründbarkeit ist Verwissenschaftlichung. Man sollte immer seinen eigenen Kopf anstrengen und versuchen die Welt zu verstehen, verstehen wie Architektur funktioniert. Man muss kein Architekt sein, um zu wissen, wie man die Grundbedürfnisse des Menschen baut. Wenn das erfüllt ist, kommt es zur Verfeinerung, zum Aspekt der Architektur. Dann reden wir von Baukunst. Ich komme aus der Konstruktionsecke: Wenn ein Haus richtig gebaut ist, richtig konstruiert, dann hat es alles. Dann ist es schön, nützlich und halt-

Architektur keinen Stil, es gibt Haltungen."

"Es gibt in der

bar. Um nützlich zu sein, muss es eine bestimmte Größe haben, die Skelettbauweise ist das Entscheidende, denn nur das Skelett trägt. Wenn

die Räume darüber hinaus noch zweckmäßig sind, können sie alles daraus machen. Gute Architektur ist funktionsneutral.

[Turkali] Die Grundsäulen Vitruvs sind aktuell wie eh und Architektur aus dem Willen des Menschen, seine Lebensbedürfnisse unabhängig von den klimatischen Bedingungen zu ermöglichen und zu optimieren. Neben diesem Grundbedürfnis ist zugleich die Anmutung eines Raumes, eines Gebäudes oder einer Stadt ein wesentliches Oualitätskriterium der Architektur. Wenn wir ein Haus betreten, treten wir in eine Atmosphäre ein. Jedes Haus hat eine eigene Atmosphäre. Unsere Empfindungen von Räumen haben sich über Jahrhunderte von Generation zu Generation entwickelt, sie sind nicht angeboren. Die Kirche ist ein Raum des Gebets, der Konzentration, der Kontemplation und bedarf somit einer anderen Anmutung als ein Kindergarten, in dem Kinder schreiend die Flure ablaufen. Wir Architekten haben diese über Jahrhunderte entwickelten Empfindungen sehr ernst zu nehmen. Und: Schöne Architektur macht glücklich.

52Grad: Muss Architektur radikal sein und provozieren? Beispiel Wolf Prix "Architektur muss brennen"? Inwieweit bringt uns das auch nach vorn?

es mir heute gut gehen, denn das Morgen kennen wir nicht. Wir leben in der denkbar besten Zeit, gerade jetzt, wir bauen für heute. Sie wissen, wie es früher war. Nur zu sagen, dass alles "Alte" Käse ist und was heute ist, ist noch größerer Käse und wir müssen besonders originell sein, ist zu wenig. Heute baut er die EZB, den "Hort des Klassenfeindes". Diese Architektursprache, die eventuell einen politischen Anspruch hatte, wird heute als eine Art Establishment genommen, da ist nichts mehr radikal, null, das ist Standard. Das war zu der Zeit "Architektur muss brennen" Popkultur. [Zerknüllt Papier und wirft es auf den Tisch] So schnell geht Modellbau, das ist

[Kahlfeldt] Ich vertrete die Leibniz-Philosophie: Ich lasse [Turkali] Das Privileg jeder Generation ist es, die Antworten vorheriger Generation in Frage zu stellen, neue Fragen zu formulieren und andere Antworten zu finden. Nur so ist eine Gesellschaft weiterzuentwickeln, dadurch entsteht Fortschritt. Die Architektur ist eine uralte Disziplin, ein großer Dampfer und kein Schnellboot. Sie verändert sich etwas langsamer. Ihre Veränderungen sind zudem in einem größeren Kontext zu suchen und erst nach Jahrzehnten erkennbar. Ich finde nicht, dass Architektur radikal und provozierend sein muss. Hier und da kann, ja muss sie es vielleicht sein, vor allem dann, wenn sie auf bestimmte Missstände und falsche Entwicklungen hinweisen will. Das Radikale kann in einer Situation die Unjetzt der BMW-Showroom oder von hier gesehen das Kunstmuseum in Bilbao. Wir haben die technischen Möglichkeiten, es wird abfotografiert, gefragt welcher Maßstab es ist und der Rechner rechnet es aus. Dann fragt man Künstler und die entwerfen Skulpturen dafür. Die Menschen gehen dort hin und sagen: "Mein Gott, sind die genial!" Das Problem für mich

"Wir erfinden nichts, wir entdecken."

ist: Haben wir schon alles gehabt, steht nicht mehr, hält Leute nicht mehr gut. Das ist wie Popmusik, die waren alle

mal in den Charts. Heute will man Herzog de Meuron haben und in zehn Jahren? Das ist die Spaß-Gesellschaft, jedes Jahr etwas Neues, nichts Langweiliges. Mir wäre das zu wenig, deswegen bin ich gerne klassisch.

ordnung sichtbar machen oder gar zu ordnen beginnen. Das Guggenheim-Museum in Bilbao ist vielleicht ein gutes Beispiel dafür. Kurz nach der Fertigstellung von vielen als radikal empfunden, war es in der Lage, einen positiven Impuls für die gesamte Stadtentwicklung in Gang zu setzen. Dort ist heute ein Stadtviertel vorzufinden, das als Ensemble über eine eigene Identität verfügt und zugleich einen hohen Naherholungswert für die ganze Bevölkerung von Bilbao bietet. Dieses Beispiel nicht mehr und finden die ist jedoch nicht übertragbar. Orte sind verschieden, so auch ihre Bedürfnisse. Wir Architekten neigen dazu, einzelne Gebäude überzubewerten und vernachlässigen dabei das Verhältnis der Gebäude untereinander, das in den meisten Fällen

52Grad: Und wie, denken Sie, wird es in der Zukunft weitergehen?

[Kahlfeldt] Uns geht es gut wie noch nie. Man würde sich dass wir wieder in eine Generation hineinwachsen, in der die Architektur mehr geschätzt wird. Wir wollen es wieder schön haben. Wir machen Urlaub in Städten wie Paris, London und Madrid, keiner fährt in ein Siedlungsgebiet nach Hamburg und macht drei Wochen All-Inclusive-Urlaub im sozialen Wohnungsbau. Wir wollen schöne Häuser und keine Salamander-Schuhkartons, wo Löcher hineingestanzt wurden. Im Paris von heute merkt man nicht, dass das Wesentliche in zehn Jahren gebaut wurde. Alles wurde in einer Generation gebaut und wirkt trotzdem wie gewachsen. Da geht die Reise hin, wenn Sie mich fragen. Auch die stärkere Identifikation über Architektur, während sich alles angleicht, wird spannend werden.

[Turkali] Wir stehen vor spannenden Entwicklungen und Entdoch wünschen, dass es im Wesentlichen so bleibt und auch, scheidungen. Der Umgang mit dem Klimawandel oder mit unserer wertvollsten Ressource, dem Boden, sind Themen, die den Städtehau und die Architektur in besonderer Weise beschäftigen und zwar aus nachvollziehbaren Gründen: etwa 40% des gesamten Energieverbrauchs geht auf Gebäude zurück, 80% des CO₂-Ausstoßes entstehen in den Städten. Wir müssen vieles überdenken: Wie gehen wir zukünftig mit der Mo-

bilität um? Wie können unsere Gebäude Energie nicht nur einsparen, sondern über den eigenen Bedarf

"Architektur ist ein gesamtgesellschaftlicher Beitrag."

sogar hinaus produzieren? Das Ziel der Moderne war es, eine Qualitätssteigerung in allen Bereichen zu schaffen. An diesem Ziel sollten wir festhalten. Da haben wir noch viel zu tun.

52Grad: Blicken wir in 200 Jahren auf unsere Zeit zurück: Wo befinden wir uns gerade, könnten wir für unser heutiges Bauen schon eine Epoche konstruieren?

[Kahlfeldt] Ich glaube, dass die Einordung in Stile eine Erfindung der Kunsthistoriker des 19. Jahrhunderts war. In der Geschichte ist eines immer wieder zu finden: Man verurteilt, was vorangegangen ist, schaut aber, was man in der Vergangenheit gut fand. Es ist eine permanente Wiederholung des Gleichen, es sieht nur immer anders aus. Die griechische Antike war der kulturelle Urknall. Seither hatten wir verschiedene Epochen, Ausprägungen und kreisen trotzdem immer wieder um diesen Anfang. Es sind immer Zyklen, die alle 200 bis 300 Jahre auftreten. Bei uns gab es schon das Neue, dann kam der Niedergang und heute sind wir vielleicht wieder auf der Suche.

Das heißt, es gibt noch keinen Namen für unsere Zeit?

Das ist die gute Zeit!

[Turkali] Darüber machen sich Architekturtheoretiker und Kunsthistoriker Gedanken. Vielleicht könnte man sagen, dass man sich in einem digitalen Zeitalter befindet, aber es ist schwierig eindeutig zu werden, denn alles ist miteinander vernetzt, es gibt keine greifbaren Grenzen. Ich mache mir mehr Gedanken über das hier und jetzt, über die Fragen und Probleme unserer Zeit.

Wir bedanken uns bei Herrn Kahlfeldt und Herrn Turkali für ihre Gastfreundschaft und das anregende Gespräch.

Seite 119: WH Berlin Dahlem, Kahlfeldt Architekten/ Foto: Stefan Müller Seite 120: Volksbank Gütersloh, Turkali Architekten/ Foto: Christian Eblenkamr

Eins, zwei, drei, ganz viele

Wir haben für Euch Messen und Ausstellungen zusammengestellt, die man sich 2014/15 auf keinen Fall entgehen lassen sollte!

Januar

Nummer 5 \ 2014

Hannover: Domotex, Heimtextil Essen: Deubaukom Köln: imm, Living Interiors Dresden: Room+Style München: BAU

Februar

ausschneiden und an die Pinnwand

Hamburg: Affordable Art Fair

Berlin: Bautec

Köln: Dach+Holz International

München: Blickfang

März

Münster: Bau+Wohnen.

ArchitectureWorld

Frankfurt: Light+Building,

Luminale

Mai

Karlsruhe: Eunique

Juni

Berlin: DMY. Biennale

September

Dortmund: Raumlicht

Oktober

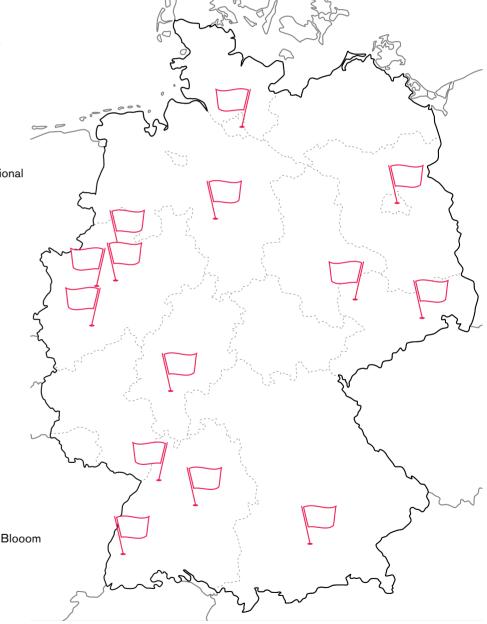
Leipzig: Designers Open

Orgatec, Urbantec, Blooom

Freiburg: econstra

Dezember

Stuttgart: Architect@Work



Trage das richtige Autokennzeichen oben in das passende Fähnchen ein und streiche das Wort durch!

B - K - H - M - FR - E - KA - DO - MS - L - DD - S - F - HH

Kissenknicker, Buntstiftschwinger und eine Unbekannte

Der Innenarchitekt rückt Kissen zurecht, der Architekt ärgert den Handwerker mit Halbwissen und der Stadtplaner... ja, was ist eigentlich mit dem?

Klischees sind schon etwas Feines. Sie ermöglichen es, Umstände, Personen, Ethnien und in diesem Fall auch Berufe oberflächlich und kompakt zu umschreiben, so dass jeder ein Bild vor Augen hat. Damit wäre der Fall abgeschlossen. Es wurde ein wenig gelacht und jeder geht wieder seines Weges.

Aber was ist denn, wenn man nun doch gerne einen dieser Berufe studieren möchte? Da bekommt man von Freunden und der Familie gleich einen auf den Deckel, man wolle doch keine Tine Wittler werden und den Lebensabend im Programm der Privatsender verbringen. Aber es wäre doch schade, sich aufgrund inhaltsleerer Meinungen die Chance auf ein abwechslungsreiches Studium und im Anschluss auf ein interessantes Berufsleben zu versperren. Denn Architektur und Stadtplanung heißt nicht, die Heime von durchschnittlichen mittelständischen Familien mit 1 1/3 Kindern zu schmücken oder... Ja, was der Stadtplaner macht, ist den Meisten noch immer ein Rätsel. Es wurde lange geredet. Es sollen Taten folgen! Mit Worten.

Der Innenarchitekt

Innenarchitekten? ... das sind doch die, die auf VOX nach getaner Arbeit der Handwerker die Kerzen im Bad anzünden, das bunte Katzenstreu auf dem Wohnzimmertisch verteilen und mit einem gekonnten Präzisionsschlag diese schöne V-Form in die Kissen bringen. Zustimmendes Nicken mit einem leichten Schmunzeln auf den Lippen – weil die meisten doch denken, dass ein bisschen mehr dahinter steckt. So sind es ja nicht irgendwelche Kerzen, die da brennen. Nein, sie sind farblich abgestimmt auf den Raum und stehen im Bezug zum ganzen Farbkonzept des Hauses. Zustimmendes Nicken - kein Schmunzeln mehr.

langen Studium ist man Zimmermädchen B.A bzw. Zimmermädchen M.A und darf ab diesem Zeitpunkt professionell Kissen aufschütteln, wie wild mit Dekosand um sich werfen



und durch den Beitritt der Architektenkammer wird automatisch ein Großkundenkonto bei wandtatoos.de eingerichtet? Die Meisten werden es schon ahnen: eher nicht.

Viel mehr ist man Fach-Architekt, spezialisiert auf Innenbereiche. Nicht umsonst trägt man den Titel Architekt. So hat man durchaus die Qualifikationen, ein Haus zu planen und bauen zu lassen. Genau wie der Architekt muss man die Arbeiten koordinieren, den Überblick über Kosten und Qualität haben. Es geht also um Optimierung von Arbeitsabläufen, wirtschaftliche, soziale Planung und immer mehr auch um Integration von Technik und Ökologie. Durch die spezielle Soll das heißen, nach einem sechs bis acht Semester Ausbildung in Lichtführung, Schattenwirkung und Farbenlehre öffnen sich nach dem Studium eine Vielzahl an Möglichkeiten. Von Web-und Produktdesign über Kulissenbau bis hin zur Altbausanierung stehen alle Türen offen.

Der Architekt

Wenn man wissen will, was ein Architekt so vollbringt, sollte man sich für die Einholung von Informationen nicht unbedingt an einen Handwerker wenden. Man bekommt nur zu hören, was für einen Blödsinn er fordert, der sich so gar nicht umsetzen lässt. Und wenn er nicht gerade mit seinem Plan planlos über die Baustelle huscht, dann sitzt er im Büro und malt mit Aquarell die neuesten Unmöglichkeiten, mit denen sich dann der Statiker herumschlagen darf.

Herunter gebrochen klingt der Architekt wie jemand, der dem Bau eher hinderlich gegenüber steht. So sieht es natürlich nicht aus. Das Gegenteil ist der Fall. Ein Architekt ist wesentlich an der Realisierung eines Baus beteiligt. Aber die Bandbreite der Aufgaben geht über die Konzeptfindung und Entwurfsplanung hinaus. Denn er steht auch in Verbindung mit verschiedenen Behörden, macht Mengenermittlungen und Leistungsverzeichnisse für die Auftragsvergabe, berät sich mit Fachleuten und steht als "Stimme der Vernunft" dem Bauherrn mit Rat und Tat zur Seite. Während des Baus überprüft er die Arbeiten der am Bau beteiligten Unternehmen und passt auf, dass der Zeitplan eingehalten und das vorhandene Budget nicht überschritten wird. Im Anschluss an die Bauphase kontrolliert er auch die Qualität des Endresultats.

Also nochmal kurz: Der Architekt ist jemand, der versucht, die Wünsche des Bauherrn in ein Gebäude zu konvertieren. Er erspart ihm auch lästige Behördengänge und passt auf, dass alles nach Plan läuft, die Unternehmen ihren Job machen und dass das Ergebnis mit den Vorstellungen übereinstimmt. An und für sich doch eine gute Sache.





Der Stadtplaner

Stadtplaner sind die Spielverderber unter den Planern. Zumindest einer der vielen Aspekte des Stadtplanens lässt sich damit schnell zusammenfassen. Flächennutzungspläne und Bebauungspläne sind die Wege, mit denen der "Stadtplanende" es den Architekten schwer machen kann.

"Die Häuser müssen in einer Reihe stehen, die Dachfarbe darf nicht rot sein und überhaupt sind die Gebäude aus dem Architektenentwurf viel zu groß, so viel Platz haben wir nicht. Die öffentlichen Freiflächen müssen auch komplett umgestaltet werden. Zu wenig Ausgleichsflächen, zu wenige Stellflächen für Pkw, wo sollen die Kinder spielen und die Gehwege sind nicht breit genug. Da passt ja niemals ein Feuerwehrwagen lang im Notfall. Den Spielplatz gestalten aber nicht wir, das lassen wir die Landschaftsarchitekten machen. Und wenn wir schon dabei sind: Das Image dieser Stadt ist schlecht. Wir starten eine Kampagne zur Aufbesserung! Damit auch wieder Menschen in unsere Stadt ziehen und es sich lohnt, die alten Brachen zu bebauen. Wir brauchen Investoren und überhaupt mehr Wirtschaft. Wirtschaft!"

Was am Ende des Tages bleibt, ist die Erkenntnis, dass Stadt einen Rahmen braucht, in den sie sich einfügt und dass es einen Dummen braucht, der diese undankbare Aufgabe auf sich nimmt. Macht ja auch Spaß, überall mal mit dem Finger reinzupieksen und "nein, so geht das nicht" zu sagen.

Steffen Hildebrandt, Alexander Turner, Mirko Weiß

126 \ Studentisches Leben \ Read it Studentisches Leben \ Read it \ 127





NICE TO KNOW

DE5IGN

DIY



yonlinemagazine.

Rooye.de

tudio5555.d

nas.blogg.se



MAGAZINES



HELPERS



SCHNELL · GÜNSTIG · SCHÖN

bunte & bunte gewerbebau

bunte-bunte.de 05231.580220



20 JAHRE PLANEN · BAUEN · WERTE SCHAFFEN

52 Grad

Nach dem Bachelor möchten viele ins Masterstudium starten, doch die Plätze in den klassischen Studiengängen der Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung sind rar. Oft hat man aber ungeahnte Alternativen.



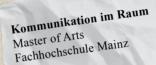
Media Architecture Master of Science

Architectural Lighting Design Master of Arts Hochschule Wismar

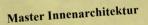
Bauhaus-Universität Weimar

Bühnenbild - Szenarischer Raum Master of Arts Technische Universität Berlin

Ergonomie - Human Factors Engineering Master of Science Technische Universität München



Raumstrategien - Spatial Strategies Master of Arts Muthesius Kunsthochschule Kiel



Hochschule OWL, Detmold Hochschule Darmstadt Fachhochschule Kaiserslautern Akademie der Bildenen Künste, München Fachhochschule Rosenheim Hochschule Trier Hochschule RheinMain, Rüsselsheim Hochschule Wismar



Barrierefreie Systeme Master of Science Fachhochschule Frankfurt am Main

Clima Design Master of Science Technische Universität München

Unternehmungsführung Bau Master of Business Administration Akademie der Hochschule Biberach Europäische Urbanistik Master of Science Bauhaus-Universität Weimar Master Computational Design & Construction Master International Façade Design & Construction

Master of Engineering Hochschule OWL, Detmold

Planung und Partizipation Master of Science Universität Stuttgart

Exhibition Design

Fachhochschule Düsseldorf

Master of Arts

Master Architektur

Hochschule OWL, Detmold Fachhochschule Köln Hochschule Bremen Technische Universität Berlin Hochschule Karlsruhe Fachhochschule Münster Universität Kassel Technische Hochschule Nürnberg



Historische Urbanistik/Urban Historical Studies Master of Arts Technische Universität Berlin

Umweltingenieurwissenschaften Master of Science **RWTH Aachen**

Raumplanung Master of Science Technische Universität Dortmund

Städtebau NRW Master of Science Fachhochschule Köln

Mediation Master of Law FernUniversität Hagen

Personalentwicklung Master of Arts Technische Universität Kaiserslautern Master Stadtplanung

Technische Hochschule Aachen HafenCity Universität Hamburg Hochschule für Technik Stuttgart

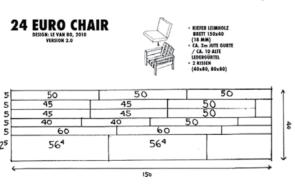


Ob soziale, ökologische oder ökonomische Gesichtspunkte, vielfach wird heute gefordert, dass Architektur nicht nur schön oder spannend aussieht, funktionell und haltbar ist, sondern auch die Welt und ihre Nutzung ein Stückchen besser macht.

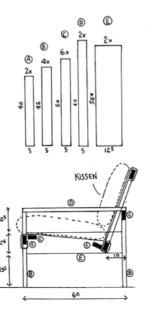
Ein echter Status: Konstruieren statt Konsumieren

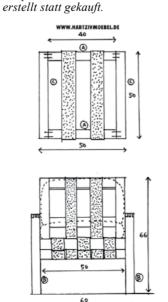
Hartz-IV-Möbel sind nicht käuflich, wohl aber selbst zu bauen. Der Architekt Van Bo Le-Mentzel entwickelte sie nach einem Volkshochschulkurs im Tischlern. Diese schlichten Möbel sind an große Vorbilder angelehnt und innerhalb kurzer Zeit mit wenigen Mitteln herzustellen. Die Baupläne sind kostenlos auf Anfrage zu erhalten. Umsonst gibt es die Pläne aber trotzdem nicht: Die Nutzer bezahlen mit ihrer Geschichte zum Bauteil, mit Tipps und Erfahrungen. Statt die Kaufkraft anzukurbeln, schuf Van Bo Le-Mentzel eine Community, die gemeinsam Ideen weiterdenkt – und nicht aufgrund von Geldmangel auf gut gestaltete Architektur verzichten möchte.

Die "Crowd" von Architekt Van Bo Le-Mentzel war auch grundlegend notwendig für sein neuestes Projekt, das "Unreal Estate House". Real estate, die Immobilienwirtschaft, heißt direkt übersetzt "Echter Status". Sieht dieser echte Status so aus, dass man das ganze Leben lang für eine Immobilie spart und sich bis zum Tod verschuldet? Van Bo Le-Mentzel stellt es in Frage, indem er mit der Crowd das "Unreal Estate House" konstruierte. Ein Holzhaus, das zusammengeklappt 5 m² misst und auf einem Pkw-Anhänger überallhin gefahren werden kann. In seinem ersten Winter wurde durch das Unreal Estate House nicht nur der "echte Status" infrage gestellt, sondern auch direkt Gutes getan: Ein Berliner Obdachloser hatte ein Dach über dem Kopf.









Von Recycling, Upcycling und Superuse

Recycling ist uns nicht mehr neu. Auch die Fortführung, das Upcycling, verbreitet sich zusehend. Hier wird das Material nicht nur wiederverwertet, sondern aufgewertet und hat somit einen viel längeren Lebenszyklus. Die aktuelle Erweiterung der Wiederverwendung sind die Superuse Materialien. Hier werden die Produkte nicht erst weiterverarbeitet, sondern direkt für neue Projekte eingesetzt. Dafür wird noch weniger Energie gebraucht als beim Re- und Upcycling. Federführend sind die "2012 architecten", die sich inzwischen sogar in "superuse studios" umbenannten. Beim Wohnhaus in Enschede verwendeten sie neben vielen anderen mehrfach genutzten Bau-

stoffen das Holz von Kabeltrommeln, um die Fassade zu verkleiden. Insgesamt besteht das Haus zu 60 % aus reinem Abfall, verursachte nahezu keine Umweltbelastungen und ist nebenbei beeindruckend und individuell gestaltet.

Nummer 5 \ 2014





Bio an Bord

Ökotourismus muss nicht teuer sein, stattdessen trendy und ziemlich komfortabel. Das beweist das Ecohostel Andromeda in der belgischen Stadt Gent. Andromeda ist ein umgebautes Frachtschiff, das in einem der vielen Kanäle Gents liegt. Verwendet wurde biologisch angebautes Holz, die energiesparende Bauweise ist besonders umweltfreundlich und auch die Verpflegung ist bio und fair trade. Außergewöhnlich für ein Schiff ist das mit Schilf bewachsene Dach. Es ist ein Grund, dass das Boot sofort ins Auge sticht. Hier wird das genutzte Abwasser aufbereitet und für die Toilettenspülung genutzt.

Nach seinem abgeschlossenen Architekturstudium entwarf und realisierte der Bootsherr diesen Umbau und empfängt mit seiner Partnerin seither Urlaubsgäste im Ecohostel Andromeda.

Neben Entspannung und Erholung erlebt man bei einem Aufenthalt auf der Andromeda die vielen Details eines ökologisch rücksichtsvollen Lebens. Man bemerkt, dass sie nicht einschränken, sondern durchaus komfortabel sind - sei es auf festem Boden oder auf einem Boot.

Weitere Informationen unter: www.hartzivmoebel.de www.superuse-studios.nl www.ecohostel.be



Ausgezeichnet!

Auch dieses Jahr haben Studierende der Detmolder Schule wieder an einigen Wettbewerben in den Bereichen Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung teilgenommen. Mit Erfolg!



Kristina Herrmann gewann im Studierendenwettbewerb der Lebenshilfe Detmold e.V. mit ihrem Entwurf eines zusammenrollbaren Rucksacks. Dieser wird nun in den Behindertenwerkstätten der Lebenshilfe produziert.

Christina Klass, Kerstin Kramme und Lena Wilke gewannen im bundesweiten Wettbewerb "Altersgerecht Bauen und Wohnen – barrierefrei, quartiersbezogen, integrativ" den zweiten Platz mit ihrer Arbeit "Schwellenlos kommunizieren – Oerlinghausen barrierefrei"



52 Grad



Jessica Kurpiers und Anna-Lena Waldeyer wurde vom Bund Deutscher Architekten und dem polnische Architektenverband in Warschau der BDA-SARP-Award 2013 verliehen. Dabei erhielten die Studentinnen den Annerkennungspreis für ihre Arbeit "Depots I Werkstätten und Ausstellungslager für Schwerin"

> Katharina Bröckling, Kerstin Kramme und Patric Günther erhielten jeweils den Preis der Stadt Detmold für Bauen und Gestalten. Die Nutzbarkeit der Hochschulbibliothek am Standort Detmold war eines der Themen der preisgekrönten Arbeiten.





Martin Trittin erreichte mit seinem Entwurf "Baumpilot" in Bad Lippspringe in einem Wettbewerb im Rahmen der Landesgartenschau den ersten Platz.

Kerstin Kramme gewann den studentischen Ideenwettbewerb "Primkerstraße 5" der Stadt Lemgo. In dem Wettbewerb ging es um die Umnutzungmöglichkeiten, des denkmalgeschützten AWO-Gebäudes in Lemgo.



Plattform
Nachwuchsarchitekten
Berlin 2013

Jean-Baptiste Guillemain

Jean-Baptiste Guillemain wurde für seine Arbeit "Umgestaltung Niemeyer Haus" in der Kategorie C "Architekturvorschlag mit Potential für die Stadt" ausgezeichnet.

Lies das!

Lesestoff für Gestalter – auch das wird an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur produziert. Regelmäßig entstehen an unserer Hochschule innovative Bücher für Architekten, Innenarchitekten, Designer und Stadtplaner.

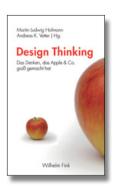
In der Baubranche nimmt die Nachfrage nach innovativen Produkten stetig zu. Produktentwicklung Architektur zeigt an ausgewählten Beispielen, wie planende Disziplinen zu diesen Innovationen im Bauen beitragen können. Einführende Essays erörtern übergreifend den thematischen und methodischen



Rahmen. Case Studies zeigen exemplarisch die Umsetzung von Ideen zu Prototypen oder zu Produkten. Impulse setzen, Grenzen verschieben, Netzwerke aufbauen und erweitern, Ressourcen schonen, Planungswerkzeuge entwickeln und optimieren sowie additive Verfahren einsetzen - all diese Arbeitsprozesse werden durchgespielt und so die erforderliche Zusammenarbeit der vielfältigen Akteure im Bauwesen verdeutlicht. Vorgestellt werden vor allem Projekte interdisziplinärer Zusammenarbeit.

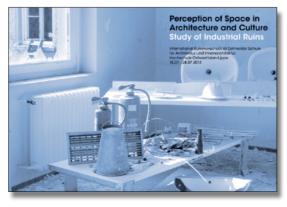
Uta Pottgiesser, Holger Strauß (Hg.): Produktentwicklung Architektur. Visionen/Methoden/Innovationen, Basel: Birkhäuser 2013, $44.95 \in (dt + engl)$.

Wie entstehen Innovationen? Dieses Buch will Mut machen. Es will dazu anregen, Hemmungen zu überwinden und gewohnte Pfade des Denkens zu verlassen. Und es will ein Instrumentarium vorstellen, das bei der Suche nach ungewöhnlichen Lösungen helfen kann: Design Thinking. Kreativdirektoren, Designmanager und Designwissenschaftler stellen in diesem Buch das



Konzept vor – inklusive einer konkreten Handlungsanleitung. Ganz im Sinne der zeitlosen Worte von Paul Arden, dem legendären Kreativdirektor von Saatchi & Saatchi: "Wenn wir Angst haben und auf Nummer sicher gehen wollen, sollten wir kurz innehalten und überlegen, was wir dadurch verpassen könnten." Besonderes Highlight des Buches sind 15 Fallstudien Detmolder Master-Studierender, die am ersten deutschlandweiten Design-Thinking-Wettbewerb "ADC Fieldwork" teilgenommen haben.

Martin Ludwig Hofmann, Andreas K. Vetter (Hg.): Design Thinking. Das Denken, das Apple & Co. groß gemacht hat, München: Wilhelm Fink Verlag 2014, 24,90 €.



Research on perception could give us keys for a design focussed on human needs. This can be achieved by interdisciplinary work, adding different expertises, methods and points of view. Architects, designers and other professions exchanged methods, did research and developed concepts during a program that took place at the "Detmolder Schule". The focus for research and experiments was in industrial ruins, as handling this heritage is an emerging theme in society. This publication shows the process and the results of the program. It demonstrates how different the used methods are. Really getting into space, a concious and focussed search on it's specific impact leads to much more than to another shopping mall: To make the world better it needs ideas and visions of people who observe carefully and who think lateral.

Ulrich Nether (Hg.): Perception of Space in Architecture and Culture: Study of Industrial Ruins, Baunach: Spurbuch-Verlag 2013, 36,00 €.

Ist es Wahnsinn, so hat es doch Methode:

Freies Assoziieren statt bloße Variierung der Klischees. Man muss den unkonventionellen Schritt aus dem Tagesgeschäft wagen, um radikale Kreativität und freies Fantasieren anzukurbeln.

Was willst du eigentlich?

Eine punktgenaue Zielformulierung regt den aktiven inneren Suchprozess an und sorgt dafür, dass man den Faden nicht verliert. Es kann auch helfen, das Problem als Frage zu formulieren: Wie kann ich erreichen, dass...?

> Der kreative Funke kann nur zünden, wenn geeignetes Feuermaterial da ist: Man braucht einen Bezugspunkt, eine bestehende Idee, die man transformieren kann.

Du findest die Idee nur draußen:

"Es gibt Designer, die sitzen vor ihrem Rechner und warten darauf, dass es plumps macht und die Idee runterfällt. Wir nehmen den Leuten deswegen manchmal ihre Computer weg", sagt Fax Quintus vom Büro E27 in Berlin.

Suchen und verwahren:

Wer universal interessiert ist, kann sich ein Sammelsurium an Dingen aus den verschiedensten Bereichen anlegen und seine Inspiration aus ihm ziehen.

Wenn man gestresst ist, kann man seine Eindrücke nicht originell verarbeiten. Also früh genug die Motivation vom Sofa locken. Halb verstanden ist voll fatal: Unterstützt das Planlayout die Aussage des Entwurfs? Sind Inhalt und Form kongruent? Gibt es wirkungs-Konstruktives Feedback: vollere Alternativen? Wenn man etwas alleine macht Wenn man etwas alleine hacht euten beutteilen! von anderen wollen wie ich stimmt nicht. wollen wie ist, wenn alle das Gleiche sondern Rohstofflieferanten für neue ldeen.

Besonders Vertrauen und Humor sind Flüssige Kreativität: "Der Wein steigt in das Gehirn, macht es sinnig, schnell und Besonders Vertrauen und Humor sind für neue Gedanken. erfinderisch, voll von feurigen und schönen Bildern", sagt sogar Shakespeare. Ein Missverständnis, das ist klar, sanderhar Ein Missverständnis

kann manchmat reichlich das ist klar,

donneldeutie verstehen? Auch mehnen oder

auch auch falset Kann man etwas wörtlich nehmen oder verstandenen kann etwas Neues entsteher doppeldeutig Verstehen? Auch aus falsch etwas Neues entstehen. Nichts ist lächerlich:
Werk eine Wehler macht, werden, können sogar versteekte Vorteile erst später benannt

Nichts ist lächerlich:
Werk keine Macht.
Wehn wahre Schler macht, bewegt sich auf ausgetnen sogar versteekte eines placekt nichts Neues.

Orteile erst später benannt Nichts ist lächerlich: werden, können sogar versteckte Vorteile daran erkannt wäre. Werden. Man kann auch ein Spiel da wäre. Zwischendurch ein Nickerchen machen: In der Ruhe liegt die Kraft, im Nap die Power.

Denkmaschine schwerer als sonst. Diese Anleitung fördert die reibungslose Inbetriebnahme.

Wenn man Ideen wie am Fließband

produzieren muss, läuft die

52 Grad



"... und was ist mit Stadtplanung?" – Vor vier Jahren begannen die ersten Stadtplaner ihr Studium an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur. Und damit begann eine leidige Diskussion.

Der neue Studiengang fehlt im Namen und irgendwer diskutiert natürlich darüber, wie die Stadtplanung gleichberechtigt einfließen könne. Als unsere Hochschule sich für Bologna gerüstet hat, wurde vieles verändert. Namen, Inhalte und nebenbei wurde auch noch das Image aufgebessert. Der Name des Fachbereichs spielt dabei eine wichtige Rolle, klingt er doch professionell und sagt auch klipp und klar an, worum es an der Detmolder Fachhochschule geht.

Aber kaum machen sich die Stadtplaner breit, ist der Gedanke hinter dem Fachbereichsnamen kaum noch sinnvoll. "Detmolder Schule für Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung" scheint, auf den ersten Blick, eine gute Lösung zu sein - wenn der Name nicht so ewig lang wäre. So lang, dass von einem professionellen Klang nicht mehr zu sprechen ist. "Detmolder Schule für Gestaltung"? Oder " ... für Bauwesen"? Oder " ... für Planungsdisziplinen?" – geht auch nicht. Das klingt nicht exklusiv genug und die Bauingenieure, Land-

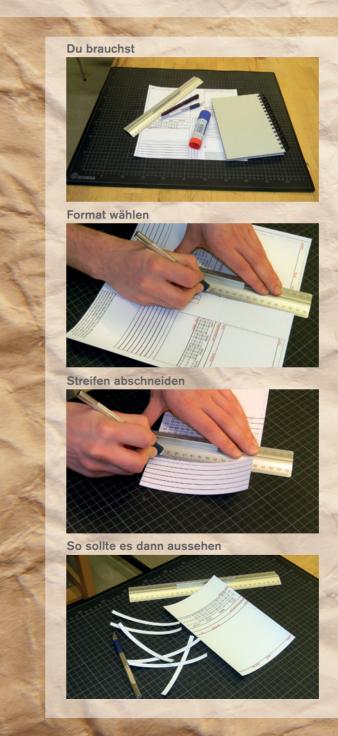
schaftsarchitekten und Medienproduzenten sitzen sowieso alle in anderen Fachbereichen. Da bleibt wohl nur eine radikale Kürzung, denn irgendwas muss doch geschehen. "Detmolder Schule" – kurz, bündig, trifft's aber leider überhaupt nicht. Kreativen Köpfen fallen bestimmt noch mehr Namen ein... aber ist diese ganze Diskussion überhaupt nötig?

Nein. Die Motivation, alle Studiengänge ins rechte Licht rücken zu wollen in allen Ehren, aber die kreative Schöpfungskraft, die der Antreiber einer solchen Diskussion ist, sollte viel mehr darauf verwendet werden, die Inhalte aufzupolieren. Was nützt uns der attraktivste Name, wenn der Stadtplanungsstudiengang noch immer in den Kinderschuhen steckt und dementsprechende Probleme hat? Erst die Inhalte, dann der Name. Qualität sollte immer über Quantität gehen.

Carina Griegoleit, Steffen Hildebrandt

GO GO GADGET!

Ein Muffin ohne Topping? Eine Schwarzwälder Kirschtorte ohne Kirschen? GEHT NICHT! Genauso wenig wie die 52 Grad ohne ein extra Leckerli. Dieses Mal motzen wir euren Planer so richtig auf und komprimieren ein ganzes Semester auf nur eine Seite. Nicht möglich? Und ob!





140 \ Impressum 52 Grad



Impressum

Chefredaktion und konzeptionelle Leitung Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann

Art Direction Markus Tiggemann

Schlussredaktion Heide Teschner

Herausgeber Hochschule Ostwestfalen-Lippe University of Applied Sciences Fachbereich 1 Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur Emilienstraße 45 32756 Detmold

www.detmolder-schule.de

Redaktion und Layout

Eva Düll, Jan Gerken, Carina Griegoleit, Steffen Hildebrandt, Theresa Hütte, Anja Klusmeier, Lisa Lehnen, Corinna Lüddecke, Johanna Pickhinke, Eike Scheps, Sarah Schwieder, Michael Sellack, Jana Stumpe, Roman Thielemann, Alexander Turner, Sarah Walter, Luise Watolla, Mirko Weiß, Thomas Wibberg, Rebekka Witt

Alle Rechte auch das der Übersetzung vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, diese Zeitschrift oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen vorzunehmen. Alle Angaben, insbesondere Zahlenangaben ohne Gewähr.

Dekanat des Fachbereiches

Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur

Copyright Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Fachbereich 1 Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, Detmold 2014





CINEMA 4D

Das Komplettpaket - komplett kostenlos

Lass Deiner Fantasie einfach freien Lauf: mit CINEMA 4D, der leistungsstarken Profi 3D Software für Architektur, Design, Motion Graphics, Charakters, Engineering und vieles mehr. Einfach zu lernen. Einfach zu bedienen. Einfach fantastisch.

Hol Dir die kostenlose Studentenversion auf www.maxon.net/studenten.

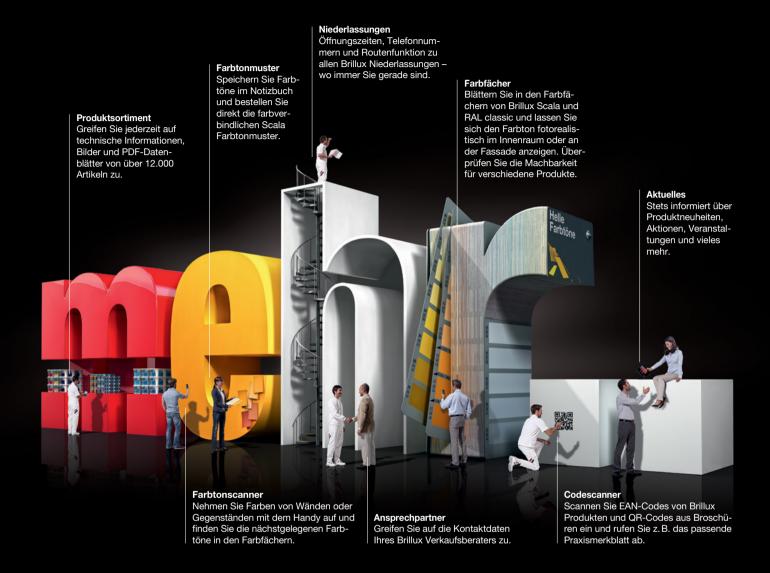












.. Service wo immer Sie sind.



Die App für iPhone, iPad und Android.

Ob im Büro, auf der Baustelle oder beim Kunden – mit der kostenlosen Brillux App für iPhone, iPad und auch für Android Smartphones haben Sie jetzt immer alles griffbereit: alle Produkte, alle Farbtöne, alle Niederlassungen und noch vieles mehr.

Verschiedene Such- und Scanfunktionen ermöglichen Ihnen den sekundenschnellen Zugriff auf alle Informationen. Sie sehen, von Brillux können Sie eben in jeder Hinsicht immer etwas mehr erwarten.

www.brillux.de/app

